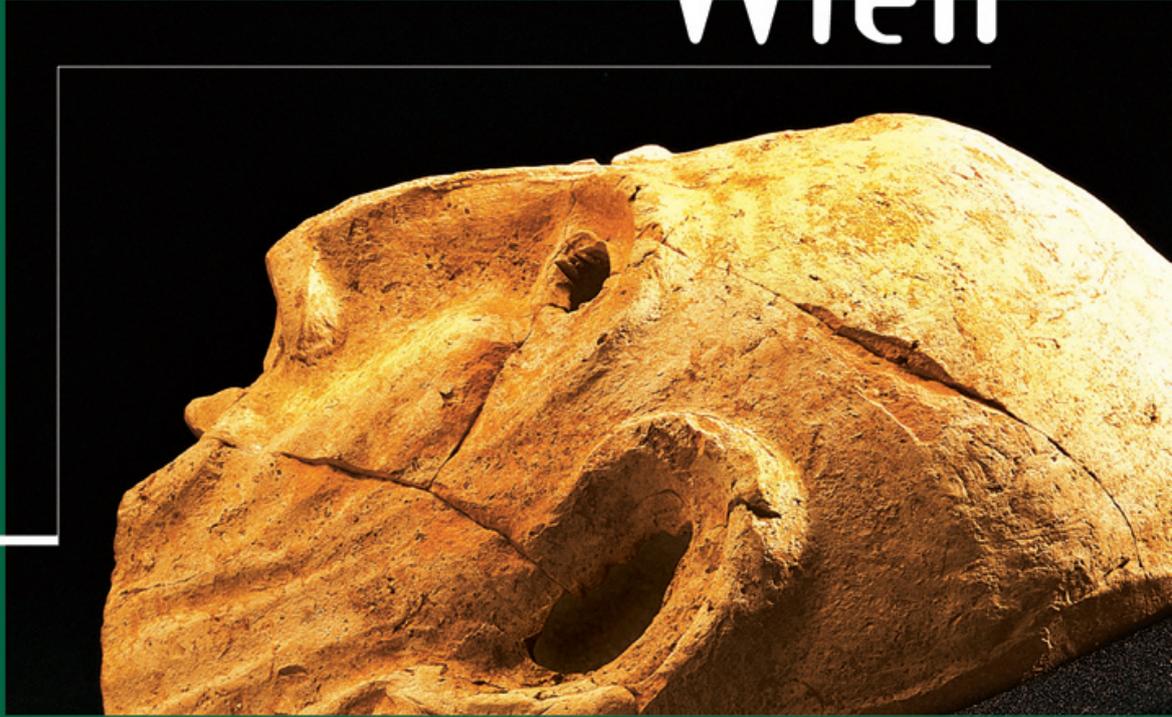


Berichte zur Archäologie 4/01

Fundort Wien



Fundort Wien

Berichte zur Archäologie

4/2001

FORSCHUNGSGESELLSCHAFT



WIENER STADTARCHÄOLOGIE

Inhaltsverzeichnis

Fundort Wien 4/2001. Berichte zur Archäologie

Aufsätze

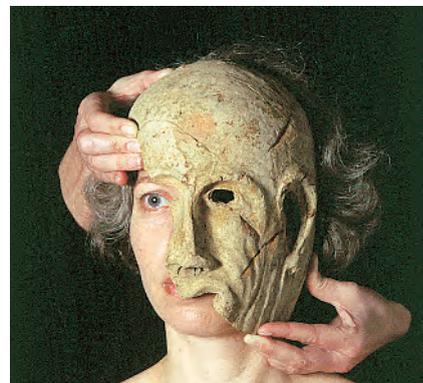
- 4 *Friedrich Brein / Roman Sauer*
Eine tönernerne Maske – „O Jegerl, der Mon-Mon!“
- 18 *Izida Pavić*
Maske – Altar – Reliefkeramik: Ihre Fund-situation am Wiener Michaelerplatz
- 20 *Izida Pavić / Roman Sauer*
Das römische Altärchen vom Michaelerplatz in Wien
- 30 *Rita Chinelli*
Drei Gefäßfragmente mit bacchischer Darstellung vom Michaelerplatz
- 64 *Gudrun Vetter*
Wandmalereien aus dem Legionslager von Vindobona – Altfunde vom Judenplatz
- 78 *Sylvia Saki-Oberthaler / Kinga Tarcsay*
Römische Glasformen aus Wien
- 114 *Ingeborg Gaisbauer / Martin Mosser*
Befunde im Legionslager Vindobona. Teil II: Altgrabungen im Bereich der principia
- 158 *Michaela Kronberger / Martin Mosser*
Ein spätrömisches Gräberfeld von Vindobona: Neuer Markt und Umgebung
- 222 *Sigrid Czeika*
Entsorgung von Tierkadavern im römerzeitlichen Unterlaa, Wien
- 242 *Natascha Müllauer*
Jeder kleide sich nach seinem Stand ...
- 248 *Rudolf R. Novak*
Das Kaiserliche Zeughaus in Wien

Fundchronik

- 256 Übersichtskarte
258 Grabungsberichte 2000

Tätigkeitsberichte

- 280 *Joachim Ehrenhöfer / Elisabeth Pichler*
Spätlatènezeitliche und römische Funde aus Wien 3, Rudolfstiftung
- 294 *Rita Chinelli / Ingrid Mader / Sylvia Saki-Oberthaler / Helga Sedlmayer*
Die Grabungen im Botanischen Garten der Universität Wien
- 306 *Sylvia Saki-Oberthaler*
Archäologische Betreuung beim Bau der Wendeanlage der U2-Station Karlsplatz
- 310 *Christine Ranseder / Sigrid Strohschneider-Lau*
Ausstellungen und Vermittlungsprogramme der Stadtarchäologie 2000
- 313 Publikationen**
314 Tagungsberichte
318 Rezensionen
323 Namenskürzel
324 MitarbeiterInnenverzeichnis
327 Abkürzungsnachweis
328 Abbildungsnachweis
328 Inserentenverzeichnis
328 Impressum



Römische Maske vom Michaelerplatz
Goldenes Ohrgehänge (Foto: R. L. Huber)
Postkarte Neuer Markt (Slg. R. Steinmetz)

Mit Unterstützung des Magistrats der Stadt Wien

Kurztitel: FWien 4, 2001

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme
Fundort Wien : Berichte zur Archäologie / hrsg. von Ortoff Harl – Wien : Forschungsges. Wiener Stadtarchäologie

Erscheint jährlich – Aufnahme nach 1 (1998)
kart.: ATS 469, – / EUR 25,60 (Einzelbd.)

1 (1998) –

Befunde im Legionslager Vindobona.

Teil II: Altgrabungen im Bereich der principia

Ingeborg Gaisbauer / Martin Mosser

Als weitere Folge¹ der Neubearbeitung der archäologischen Befunde im Areal des römischen Legionslagers Vindobona in der Wiener Innenstadt soll hier der zentrale Bereich des Lagers, das Kommandogebäude (*principia*) vorgestellt werden (Abb. 1). Dabei kommt die schon im ersten Teil praktizierte Vorgangsweise zur Anwendung: Die Altgrabungen werden einer neuen Analyse unterzogen, um durch Vergleiche mit Grabungen der letzten Jahre² ein möglichst geschlossenes Bild des römischen Gebäudekomplexes zu erhalten.³ Das Areal umfasst das Gebiet zwischen Kurrentgasse im Westen und Tuchlauben 13 bis 27 im Osten sowie Schultergasse und Jordangasse im Norden und Kleeblattgasse im Süden, also eine Fläche von ca. 10.000 m² (ca. 100 × 100 m; siehe Abb. 31). Die heutige Oberfläche liegt an dieser Stelle bei etwa 17,25 m über Wr. Null, der gewachsene Boden ist etwa 4 m tiefer feststellbar (ca. 13,20 m über Wr. Null). Über dem gelben Löss ist eine bis zu 40 cm dicke sterile, humose Schicht anzutreffen, in welcher im Gebiet des römischen Vindobona, so auch im Bereich der *principia* des Legionslagers, mehrfach eine frühe Holzbauphase festgestellt werden konnte.

1 Zu Teil I siehe Mosser 1999.

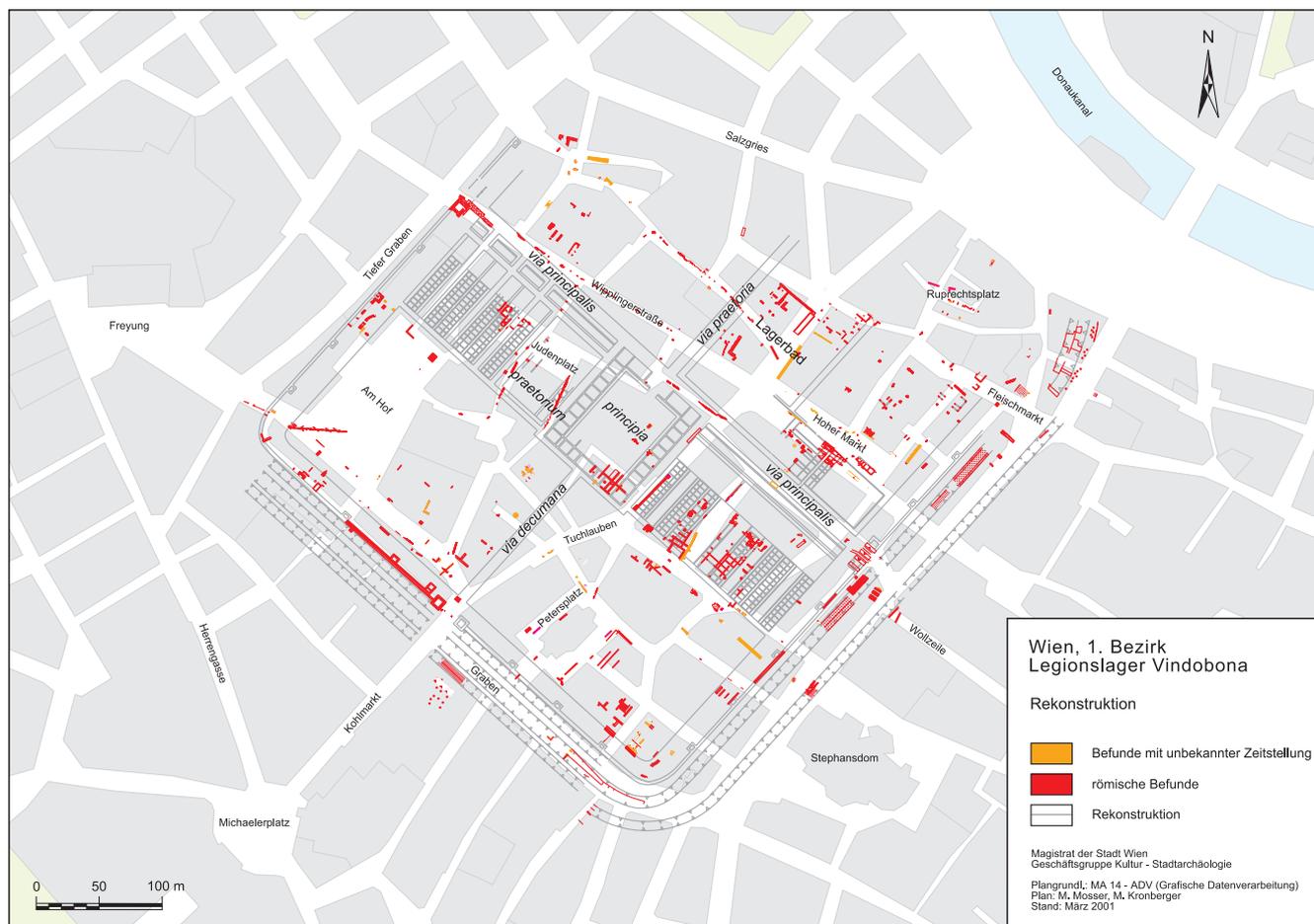
2 O. Harl / K. Süß, Tuchlauben. FÖ 34, 1995, 726 f. 780–782; Bauer / Süß 1996. Die Befunde der Grabung Tuchlauben 1994/95 wurden im Rahmen der Diplomarbeit von I. Gaisbauer ausgewertet.

3 Dabei kommen ähnliche Voraussetzungen zum Tragen wie bei der Analyse im Bereich des Judenplatzes, d. h. als Unterlagen stehen die Fundakten, Fundtagebücher und Inventarbücher des HMW, die Publikationen Friedrich von Kenners und alle anderen Fundpublikationen zur Verfügung. Vorgegangen wird in chronologischer Abfolge der Ausgrabungen, die jeweils mit dem Grabungscode der Stadtarchäologie Wien (Grabungsjahr + fortlaufende Nummerierung) und der Adresse versehen sind. Die meisten Funde sind unstratifiziert, wenn nähere Fundumstände bekannt sind, wird dies am Anfang des jeweiligen Katalogteils angeführt. Die auf den Tafeln abgebildeten Ziegelstempel müssen in ihrem Erhaltungszustand nicht dem tatsächlich aufgefundenen Stück entsprechen, sondern nur dem von B. Lőrincz aus dem Wiener Ziegelstempelmaterial erarbeiteten Typus.

4 Viele *principia* der Auxiliarkastelle hatten eine an der Front zur *via principalis* angebaute große Vorhalle: siehe Johnson 1990, 140–146.

principia

Der Terminus *principia* (lateinisches Mehrzahlwort) bezeichnet das Stabsgebäude römischer Kastelle und Legionslager. Dieses ist am Schnittpunkt der Lagerhauptachsen (*via principalis* und *via decumana*) zu lokalisieren. Die Architektur bzw. Anlage der *principia* folgt – mit zeitbedingten Abweichungen und Unterschieden – einem gewissen Schema (Abb. 3): Um einen zentralen, von Säulengängen (*porticus*) eingefassten Hofbereich (*forum*) sind eine Reihe funktionaler Gebäude angeordnet. An der Front zur *via principalis* befindet sich in vielen Fällen ein zentraler Torbau (Tetrapylon), die so genannte *groma*, die ursprünglich den Ausgangspunkt der Lagervermessung bezeichnete. Unter diesem kreuzen sich *via praetoria* und *via principalis*. Flankiert wird dieser Torbau von einer Art Vorhalle mit *porticus* zur *via principalis*.⁴ An zwei Seiten wird der Innenhof von Kammerreihen begrenzt, in denen Magazine und Waffendepots (*armamentaria*) untergebracht waren. Gegenüber der *groma*, die den Eingang zur *principia* bildet, steht auf der rückwärtigen Seite des Innenhofes die *basilica*, eine mächtige zwei- bis dreischiffige Querhalle, hinter der eine weitere Kammerreihe mit dem Lagerheiligtum im Zentrum folgt. In diesem Raum waren Feldzeichen, Legionsadler und Lagerkasse untergebracht. Er war meist erhöht und eingewölbt und damit auch architektonisch hervorgehoben. Die übrigen Räume der rückwärtigen Kammerreihe hatten die Funktion von Amts-



und Verwaltungsbüros der Kommandantur und der Registratur (Buchführung und Kassenverwaltung – *scholae, archivae, officia*).⁵

1864_02 Tuchlauben 25–27

Lit.: Kenner 1897, 77 f.

Beim Bau eines Kanals im Straßenbereich der Tuchlauben zwischen Haus Nr. 25 und 27 in den Jahren 1863 und 1864 fand man zahlreiche römische Ziegelbruchstücke sowie einige (die genaue Anzahl ist nicht bekannt) Stirnziegel mit dem Legionsadler im Relief. Die Fundstelle liegt im Bereich der *via principalis* bzw. im Bereich östlich der *groma*.⁶ Daher dürften die Antefixe der Bedachung der *porticus* angehört haben, die der *principia* östlich und westlich der *groma* entlang der *via principalis* vorgelagert war (Abb. 3).⁷

Funde aus dem Bereich der via principalis:

1 Stirnziegel – Antefix (Abb. 2), HMW Inv. Nr. 368/1

Adler mit ausgebreiteten Flügeln und Kranz im Schnabel. H: 22,5 cm, B: 22,5 cm, D: 2–4 cm
Lit.: Kenner 1897, 77 f., Fig. 50; W. Mazakarini, Römerzeitliche Terrakotten aus Österreich (unpubl. Diss. Univ. Wien 1970) 112 f., Nr. 64; Neumann, Ziegel Nr. 1 Taf. I.1; Vindobona-Katalog 1978, 277 Kat. Z 23.

Anm.: Vgl. auch zwei weitere Stirnziegel dieses Typs von Am Hof 2 (westliche *retentura* des Legionslagers *Vindobona*): Neumann, Ziegel Nr. 3 und 4, HMW Inv. Nr. 2066/1–2; vgl. V. Jahn, Die römischen Dachziegel von Windisch. Anz. Schweizer. Altkd. N. F. 11, 1909, Taf.

Abb. 1: Das Legionslager Vindobona, Stand März 2001 (Rekonstr.). (Plan: M. Kronberger / M. Mosser)

5 Zur Beschreibung von *principia* vgl. u. a. H. v. Petrikovits, Die Spezialgebäude römischer Legionslager. In: Legio VII Gemina (León 1970) 232–237; F. Rakob / S. Storz, Die *principia* des römischen Legionslagers in Lambaesis. Mitt. DAI Rom 81, 1974, 253–280; R. Fellmann, *Principia* – Stabsgebäude. Kleine Schriften zur Kenntnis der Besetzungsgeschichte Südwestdeutschlands 31 (Stuttgart 1987); Meyer-Freuler 1989, 75–83; Johnson 1990, 123–152; Turnovsky 1990, 1 ff.; Barbulescu 1997.

6 Zur Fundstelle vgl. 1903_02. Abb. 4 bzw. Abb. 31.

7 Vgl. die Rekonstruktion der *principia* von *Noviomagus/Nijmegen*: H. Brunsting, Das Legionslager Nijmegen, Ausgrabungen bis 1967. In: Studien zu den Militärgrenzen Roms II. Beih. Bonner Jahrb. 38 (Köln 1977) 114 ff. Abb. 4; Fellmann (Anm. 5) 48 f. Abb. 22 und 23.



Abb. 2: Stirnziegel mit Adler aus der Grabung Tuchlauben 25–27, 1864. (nach Neumann, Ziegel Taf. I.1)

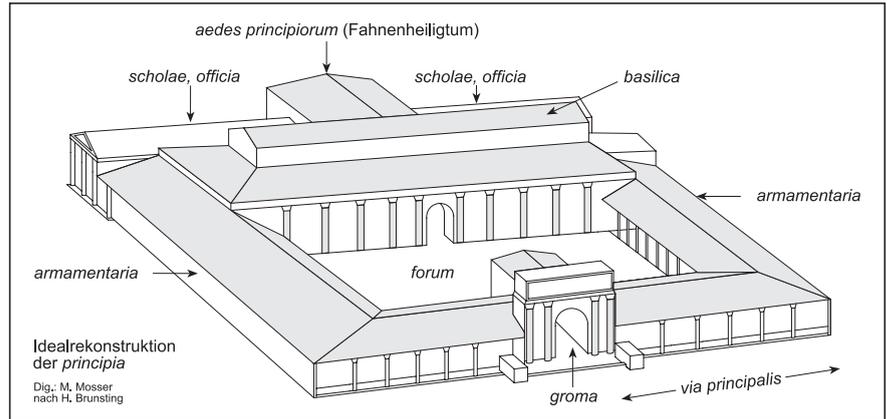


Abb. 3: Idealrekonstruktion eines *principia*-Gebäudes, nach H. Brunsting, Beih. Bonner Jahrb. 38 (Köln 1977) Abb. 4. (Dig.: M. Mosser)

VI.5; F. Stähelin, Die Schweiz in römischer Zeit (Basel 1931) 166 Abb. 30 (Stirnziegel mit Adler vom Westtor des Legionslagers *Vindonissa*).⁸

2 Stirnziegel – Antefix (Bruchstück), HMW Inv. Nr. 368/2

Adler mit ausgebreiteten Flügeln (wie Kat. Nr. 1). Rechte Hälfte und oberer Teil fehlen.

H: 19 cm, B: 15 cm, D: 2–4 cm

Lit.: Kenner 1897, 77 f., Fig. 50; Neumann, Ziegel Nr. 2 Taf. I.2.

Anm.: siehe Kat. Nr. 1

1874_19 Tuchlauben 15–19

Lit.: Kenner 1897, 77.

Bei Kenner 1897, Taf. II sind die bei der Verlegung der Hochquellenleitung 1874 aufgedeckten Mauern vor dem Haus Tuchlauben 15 bzw. Tuchlauben 19 als rekonstruierte Linien quer über den Straßenverlauf eingetragen. Über Stärke, Niveau und weitere Merkmale der Mauern ist nichts bekannt. Die Befunde der Künettengrabung 1996 (1996_01)⁹ sowie der Straßenverlauf östlich der *principia* lassen aber die Schlussfolgerung zu, dass jene 1874 aufgefundenen Mauerreste zu den östlich der *principia* anschließenden Kasernenbauten der *retentura* zu rechnen sind.

1884_02 Schultergasse 2–6

Lit.: Kenner 1897, 77.

Zwischen 1882 und 1884 kam es zum Abriss des alten Häuserblocks zwischen Wipplingerstraße und Schultergasse. Falls die dabei zutage gekommenen „starken Grundmauern“ tatsächlich römischen Ursprungs waren, sind sie auf Grund ihrer Lage dem *scamnum tribunorum* nördlich der *via principalis* zuzuweisen, allerdings könnten im Bereich des heutigen Hauses Schultergasse 6 auch Fundamente des Torbaues der *groma* (Tetrapylon?) aufgedeckt worden sein. In diesem Zusammenhang fand man römische Ziegelbruchstücke und eine Münze des Traian.

8 Zu den Motiven auf Stirnziegeln siehe G. Wesch-Klein, Gestempelte Antefixe der Legio XIII Gemina aus Rheinabern. Zeitschr. Papyr. u. Epigr. 75, 1988, 222–226 mit weiterführender Literatur.

9 Bauer / Süß 1996, 548 Abb. 809.

10 Bei Dick ist das Fundjahr 1879 angegeben (mit weiterer Literatur). Es wird sich aber um die bei Kenner 1897, 77 erwähnte Münze handeln.

Funde im Bereich der Schultergasse:

3 Münze, verschollen; As. Traian. Rom. RIC 500. Dat.: 103–111 n. Chr.

Lit.: Kenner 1897, 77; Dick 1978, 36 Nr. 1034¹⁰.

1903_02 Tuchlauben 25–27/Schultergasse/Jordangasse (Abb. 4)

Lit.: Kenner 1904, 137–139 Fig. 109, 110; Kenner 1905, 171 Fig. 324, 325; B. Ratzke, Kanalisation und Wasserversorgung in römischen Legionslagern (der Provinzen Noricum und Pannonien) (unpubl. Diss. Univ. Wien 1983) 55–56.

Beim Bau eines Kanals fand man 1903 vor Tuchlauben 25 bis 27 im Bereich der Mündung der Schultergasse eine 1 m starke und 1,30 m hohe Bruchsteinmauer. Parallel dazu stand in einem Abstand von 62 cm (= Länge einer *tegula*)¹¹ eine zweite, gleich konstruierte, 50 cm starke und 90 cm hohe Seitenmauer des Hauptkanals der *via principalis*. Dazwischen waren auf den gewachsenen Boden *tegulae* der *legio XIII gemina* mit der Leiste nach unten gelegt und die Fugen gegen die Mauern hin mit Mörtel verschmiert. Die breitere Seitenmauer ist in den Skizzen der Fundnotizen unterschiedlich gezeichnet. Einerseits als einheitlich 1 m breite Mauer bei F. v. Kenner, andererseits bei J. Nowalski de Lilia als Mauer, die bis ca. 1 m Höhe eine Breite von 1 m aufweist und darüber sich aber auf ca. 50 cm verjüngt.¹² Diese Mauer könnte neben ihrer Funktion als Kanalseitenmauer auch als Stützmauer bzw. als Fundament der nördlich anschließenden Tribunenquartiere (*scamnum tribunorum*) in Verwendung gestanden haben. Bei Kenner¹³ wäre auch der dazugehörige „Betonboden“, also wohl ein Mörtelstrich (Kenner 1905, Fig. 324 und 325 bei a), eingetragen, der allerdings aus Nowalskis Fundnotizen nicht hervorgeht.

Weitere Teilstücke des Kanals unter der *via principalis* fand man ebenfalls 1903 bei der *porta principalis sinistra* an der Hohen Brücke (Wipplingerstraße 21), 1902 vor dem Haus Wipplingerstraße 14 und an der Ecke Fütterergasse/Wipplingerstraße sowie 1843 unter der *porta principalis dextra* im Bereich Kramergasse/Ertlgasse, alle mit Ziegeln der 13. Legion (ca. 89–101 n. Chr. in Vindobona) als Kanalsohle.¹⁴ Damit ist die Erbauungszeit des Kanals zum Zeitpunkt der Errichtung des domitianischen Legionslagers am Ende des 1. Jahrhunderts n. Chr. als erwiesen anzusehen.

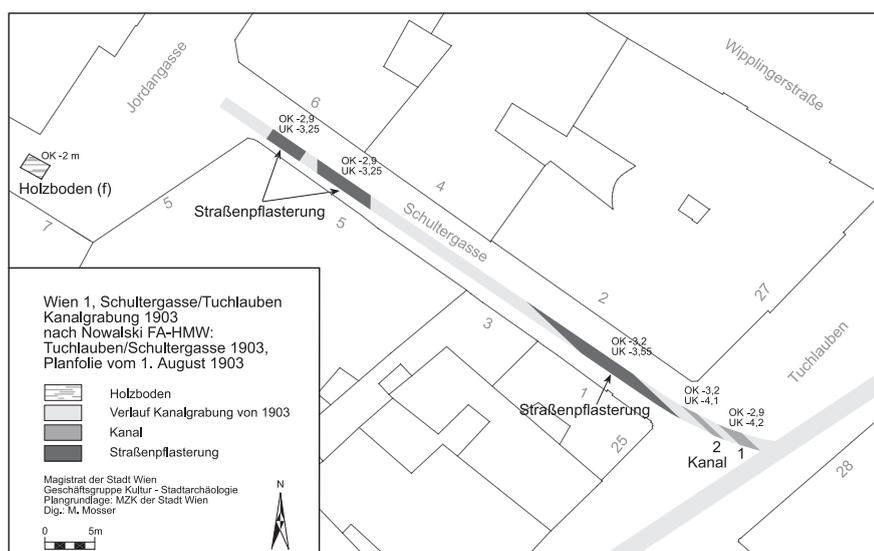


Abb. 4: Plan der Kanalgrabung Tuchlauben/Schultergasse/Jordangasse 1903, nach Nowalski de Lilia (FA). (Plan: M. Mosser)

11 In FT V, 15 ist der Abstand mit 58 cm angegeben, auf mehreren Skizzen der Fundnotizen von Nowalski aber mit 62 cm.

12 FT V, 13 und FA-RZ I, S–W, Tuchlauben/Schultergasse, 26. 7. 1903.

13 Kenner 1905, 171 Fig. 325 gibt neben zwei Kanalmauern eine dritte, höhere Stützmauer an. In den Skizzen von Nowalski, aber auch im den Fundakten beiliegenden Plan fehlt diese dritte Mauer, es sind nur die zwei verschiedenen hohen, parallelen Kanalmauern eingetragen.

14 Siehe M. Mosser, Das Legionslager Vindobona – EDV-gestützte Erfassung alter und neuer Grabungen. FWien 1, 1998, 78 f., Abb. 4 und 5, 86 f., Abb. 10 und 11 (Grabungscodes: 1903_03, 1902_03, 1843_01).

Von diesem römischen Kanal, dessen Eindeckung fehlte, erstreckte sich im Bereich der Künettenführung entlang der Schultergasse ein Belag von großen, sorgfältig gearbeiteten Quadern aus Sandstein (35 cm dick!). Das Pflaster konnte bis Haus Nr. 6 der Schultergasse verfolgt werden und zeigte sich an der Kreuzung zur Jordangasse ausgehoben. Bei dem Steinpflaster handelte es sich um den an einigen Stellen noch erhaltenen Straßenbelag der *via principalis* im Bereich vor den *principia*. Wahrscheinlich ist diese Pflasterung über den gesamten Verlauf der *via principalis* innerhalb des Legionslagers anzunehmen, allerdings konnte sie bisher an keiner weiteren Fundstelle beobachtet werden. Das Niveau, 2,90 m unter der „modernen“ Straßenoberfläche, deutet darauf hin, dass die gepflasterte römische Straße im Zusammenhang mit dem spätantiken Ausbau des Legionslagers ca. Ende 3./Anfang 4. Jahrhundert zu sehen ist, da der gepflasterte Innenhof der *principia* aus dieser Zeit auf demselben Niveau angetroffen wurde (vgl. 1987_01, Abb. 18 und 1994_01, Abb. 27).

Vor der Ecke des Hauses Jordangasse 2 bzw. im Straßenbereich vor dem Haus Jordangasse 7 fand man 2–3 m tief¹⁵ eine Stelle mit „vermorschten“ Holzdielen (Kenner 1904, 138 Fig. 109 f.). Darauf befanden sich eine „dünn geschnittene“ Marmorplatte, „Bruchstücke eines geriefen Gefäßes aus rötlich geflecktem Glase, ferner Bruchstücke von Schwarzton- und Sigillatagefäßen ...“, Ziegel mit Stempeln der 13. und 10. Legion sowie eine Münze des Titus. Entscheidend für die Beurteilung des Befundes ist allerdings die Niveauangabe. Folgt man den Aufzeichnungen von Kenner, liegt der Holzboden über der so genannten „schwarzen Schicht“ (nachrömische Bodenbildung) und wäre demnach dem Mittelalter zuzuordnen. Die Angaben im Fundtagebuch würden aber, auch aufgrund seiner topographischen Situation im Nahbereich der *groma*, einen Zusammenhang mit dem spätantiken Niveau des Steinplattenbodens im Hof der *principia* vermuten lassen (vgl. 1987_01 und 1994_01).

Befund	OK	UK
Kanalmauer 1 bzw. Stützmauer	-2,90 m	-4,20 m
Mörtelestrich (<i>scamnum tribunorum</i>)?	-2,90 m	
Kanalmauer 2	-3,20 m	-4,10 m
Kanalsole	-4,00 m	
Straßenbelag der <i>via principalis</i>	-2,90 bis -3,20 m	-3,25 bis -3,55 m
Holzdielenboden	-2,00 oder -3,00 m	
„Humus“ (dunkelbraune Schicht) ¹⁶	-3,00 m	-3,30 m
Gewachsener Boden	-3,30 bis -3,55 m	

Tab. 1: Niveaus der Grabung Tuchlauben 25–27/Schultergasse/Jordangasse, 1903.

Funde aus dem Kanal unter der via principalis:

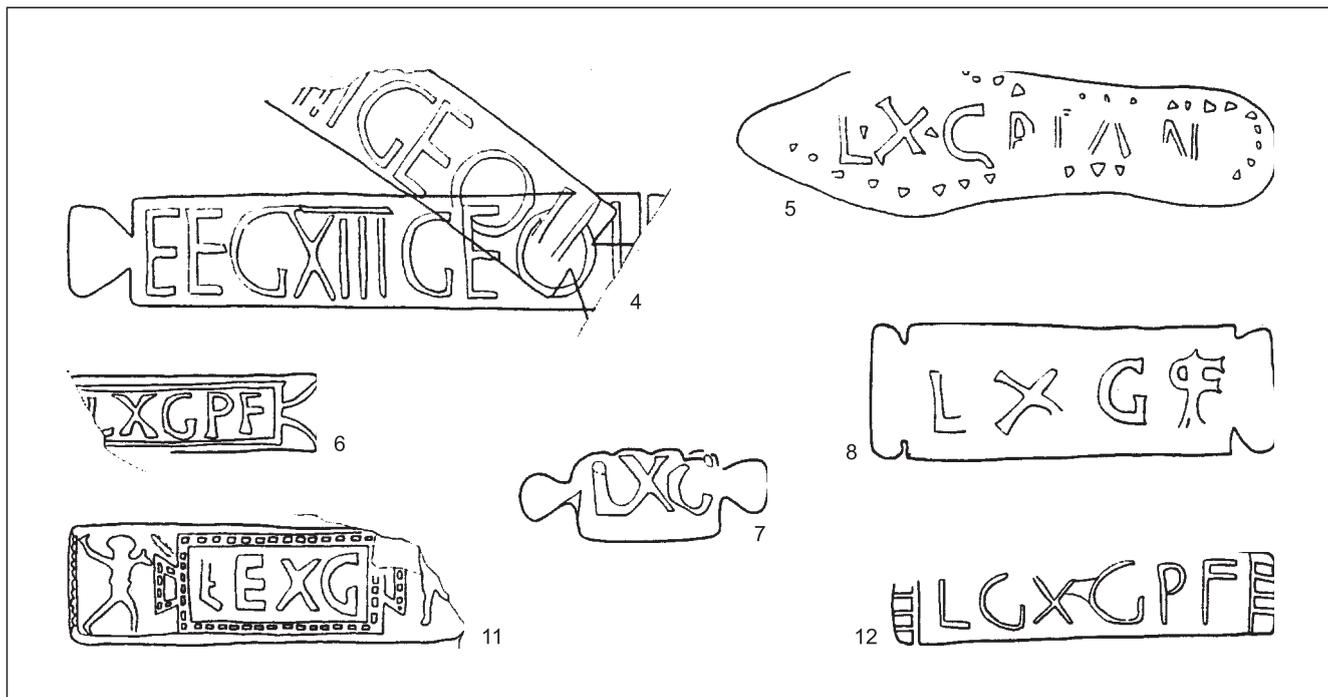
- 4 Ziegel mit Stempel (Abb. 5.4), HMW Inv. Nr. 3421
tegula. D: 3 cm; Produzent: *legio XIII gemina*; Stempel: *JEG XIII GEOLI*; Lőrincz, Ziegel Nr. 1771 Typ 45 Taf. 32.3; Dat.: 89?–101 n. Chr.
 Lit.: Kenner 1904, 137 Fig. 108a; Szilágyi 1933, 67 Nr. 37b; Neumann, Ziegel Nr. 1124.
 Anm.: Ziegel als Kanalsole unter der *via principalis* (-4,00 m)

15 Nach FT V, 15 in 3 m Tiefe; nach Kenner 1904, 138 in 2 m Tiefe.

16 Zu dieser Vegetationsschicht über dem gewachsenen Boden siehe auch Mosser (Anm. 14) 75 Anm. 5.

Funde nahe dem Kanal der via principalis:

- 5 Ziegel mit Stempel (Abb. 5.5), HMW Inv. Nr. 3462
tegula. L: 53 cm, B: 43 cm, D: 2,7–4,2 cm; Produzent: *legio X gemina*; Stempel: *LXGPFFAN*;



Lőrincz, Ziegel Nr. 360 Typ 50 Taf. 4.18; Dat.: 208–212 n. Chr.
Lit.: Kenner 1904, 137 mit Fig. 108b; Neumann, Ziegel Nr. 458.

- 6 Ziegel mit Stempel (Abb. 5.6), HMW Inv. Nr. 12635
imbrex. D: 1,8 cm; Produzent: *legio X gemina*; Stempel: *LXGPF*; Lőrincz, Ziegel Nr. 895 Typ 221 Taf. 13.20
Lit.: Kenner 1904, 137 Fig. 108c; Szilágyi 1933, 51 Nr. 72 (ohne genaueren Fundort); Neumann, Ziegel Nr. 139 (mit Fundort Schulhof 1907).
Anm.: Fundort nahe dem Kanal b–c (vgl. Kenner 1904, 138 Fig. 109)

Funde aus dem Bereich Schultergasse – Tuchlauben:

- 7 Ziegel mit Stempel (Abb. 5.7), HMW Inv. Nr. 3448
imbrex. D: 1,8–2,3 cm; Produzent: *legio X gemina*; Stempel: *LXC*; Lőrincz, Ziegel Nr. 486 Typ 92 Taf. 7.10
Lit.: vgl. Kenner 1904, 139; Szilágyi 1933, 47 Nr. 37; Neumann, Ziegel Nr. 148.

Funde aus der Jordangasse vor Nr. 7 (beif, über dem „Holzboden“ in 2–3 m Tiefe; vgl. Kenner 1904, 138 Fig. 109):

- 8 Ziegel mit Stempel (Abb. 5.8), HMW (verschollen)
tegula. Produzent: *legio X gemina*; Stempel: *LXGPF*; Lőrincz, Ziegel Nr. 800 Typ 187 Taf. 12.3
Lit.: Kenner 1904, 139 Fig. 110; Szilágyi 1933, 52 Nr. 91 add.; Neumann, Ziegel Nr. 663.
9 Münze, verschollen. Dupondius. Titus. Rom. Dat.: 79–81 n. Chr.
Lit.: Kenner 1904, 139; Dick 1978, Nr. 549.
10 Polierte Platte (Bruchstück), HMW Inv. Nr. 1392/3
Grünlicher Stein. B: 12,5 cm, D: 1,8 cm
Lit.: Vindobona-Katalog 1978, 213 Kat. S135 und vgl. S134; vgl. Mosser 1999, 75 Nr. 83 (1., Schulhof).

Funde aus Tuchlauben 13–15 (an der Mündung der Kleeblattgasse in die Tuchlauben):

Von einer ebenfalls 1903 durchgeführten Niveauregulierung vor den Häusern Tuchlauben 13–15 stammen die folgenden Dachziegel der 10. Legion, die schon „in geringer Tiefe“ angetroffen wurden. Sie dürften am ehesten mit den östlich an die *principia* anschließenden Kasernenbauten in Verbindung zu bringen sein (1996_01).¹⁷

Abb. 5: Gestempelte Ziegel der Kanalgrabung Tuchlauben/Schultergasse/Jordangasse 1903. M 1 : 2 (nach Lőrincz, Ziegel)

17 Bauer / Süß 1996, 548 Abb. 809.

- 11 Ziegel mit Stempel (Abb. 5.11), HMW Inv. Nr. 3464
tegula. D: 2,5–2,9 cm; Produzent: *legio X gemina*; Stempel: JG; Lőrincz, Ziegel Nr. 562 Typ 117 Taf. 8.10
 Lit.: Kenner 1904, 137 Fig. 108e; Neumann, Ziegel Nr. 663.
- 12 Ziegel mit Stempel (Abb. 5.12), HMW Inv. Nr. 12628–12629
imbrex. D: 1,7–2 cm; Produzent: *legio X gemina*; Stempel: LGXGPF; Lőrincz, Ziegel Nr. 1005 Typ 269 Taf. 16.12
 Lit.: Kenner 1904, 137 Fig. 108d; Szilágyi 1933, 54 Nr. 109b (ohne genaueren Fundort); Neumann, Ziegel Nr. 131 = 132.

1905_01 Tuchlauben 21 (Abb. 6 und 7)

Lit.: Kenner 1905, 168–171 Fig. 319–323.

Die östliche Begrenzung der *principia* ist durch ein römisches Straßenstück gegeben, das 1995 im vorderen Hausbereich Tuchlauben 17 (vgl. 1995_01, SF3) belegt werden konnte (siehe Abb. 26.7 und 31).¹⁸ Östlich dieses Straßenbereiches stellte man einen Estrichboden fest, der wohl der *porticus* eines angrenzenden Kasernenblocks der 1. Kohorte zugewiesen werden kann.¹⁹ In der Verlängerung dieses Estrichs nach Norden (in der Orientierung des Legionslagers) liegt die Grabungsstelle Tuchlauben 21 des Jahres 1905. Kenner gibt sehr präzise die Schichtabfolge wieder, die in einem schmalen Streifen an der Hausfront beobachtet werden konnte.²⁰ Sein erster Eindruck, dass es sich hierbei um verschiedene römische Straßenniveaus handelte, würde auf die Abfolge mehrerer Wegschotterungen und auf die Fortsetzung der gepflasterten Straße der spätantiken Phase der Grabung Tuchlauben 17 (SF3) hinweisen (siehe Abb. 23 und 26.7). Allerdings müsste diese Straße weiter westlich vorbeiführen, daher ist eine Interpretation wie oben, als Estrich der *porticus* eines Kasernenblocks, eher zu bevorzugen. Kenner führt als unterste Schicht über dem gewachsenen Boden auch jene humose Vegetationsschicht an, die an vielen Stellen in-

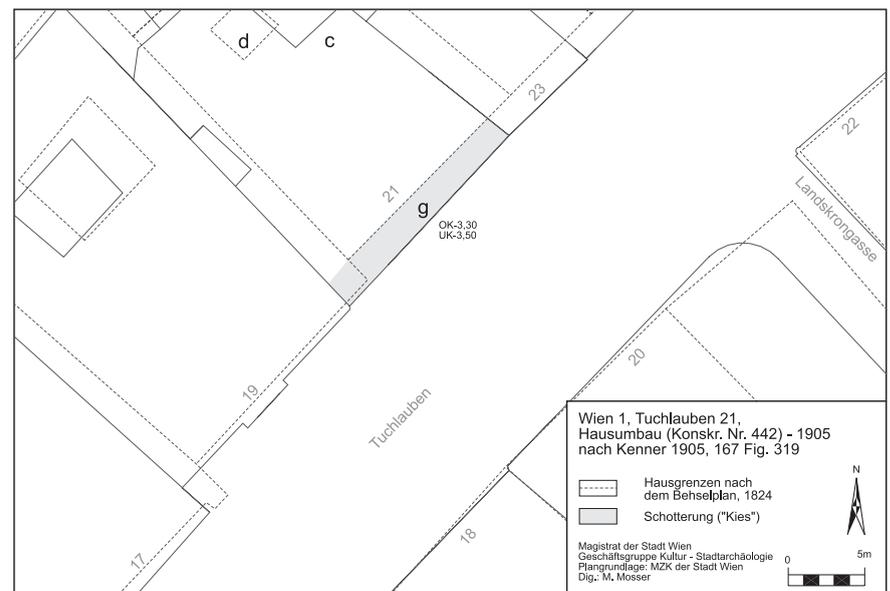


Abb. 6: Lageplan der Grabung Tuchlauben 21, 1905, nach Nowalski de Lilia (FA) und Kenner 1905. (Plan: M. Mosser)

18 Vgl. Mosser 1999, 79 und Anm. 86.
 19 Zu den Kasernen der 1. Kohorte siehe O. Harl, Kasernen und Sonderbauten der 1. Kohorte im Legionslager Vindobona. Studien zu den Militärgrenzen Roms III. 13. Internat. Limeskongr. Aalen 1983 (Stuttgart 1986) 322–327 (Grabungscode: 1983_01); Bauer / Süß 1996 (Grabungscode: 1996_01).
 20 Kenner 1905, 168 f., Fig. 320; siehe auch Nowalskis Skizze in: FA-RZ I, S–W, Tuchlauben 21 vom 2. 3. 1905.

nerhalb des Legionslagers über den ersten in den Löss eingetieften Holzbauten zu beobachten ist. Der so genannte „Kies“ *g* (Abb. 7) kann als früheste Estrichlage der *porticus* wahrscheinlich der domitianischen Zeit angesprochen werden (ca. 13,50 m über Wr. Null). Weitere Phasen, die 1995 im Haus Tuchlauben 17 differenziert wurden, sind im vorliegenden Profil nicht eingetragen, erst der „Stampflehm mit Schotter“ (Schicht *e*) ist auf Grund seiner Lage knapp unterhalb der so genannten „schwarzen Schicht“ (Schicht *d*?) dem Niveau der Spätantike gleichzusetzen (Ende 3./Anfang 4. Jahrhundert; ca. 14,30 m über Wr. Null).

Die Befunde können also nicht unmittelbar der *principia* zugeordnet werden, sie sind aber in diesem Zusammenhang für die östliche Abgrenzung der *principia* von Bedeutung.

Funde:

- 13** Reliefverzierte Terra Sigillata (Abb. 8.13), HMW Inv. Nr. 16806
La Graufesenque. Art des MASCUUS, Pferdehirt IIIb. Drag. 37, WS; Dat.: E. 1. Jh.
Lit.: Weber-Hiden 1996, 78/4 Taf. 14/4.
- 14** Reliefverzierte Terra Sigillata (Abb. 8.14), HMW Inv. Nr. 16808
La Graufesenque. Art des MASCUUS, Pferdehirt IIIb. Drag. 37, WS; Dat.: E. 1. Jh.
Lit.: Weber-Hiden 1996, 80/2 Taf. 15/2.
- 15** Reliefverzierte Terra Sigillata (Abb. 8.15), HMW Inv. Nr. 16805
Banassac. Art des L. COSIUS, Pferdehirt IIIb. Drag. 37, WS; Dat.: E. 1. Jh.
Lit.: Weber-Hiden 1996, 90/6 Taf. 20/6.
- 16** Reliefverzierte Terra Sigillata (Abb. 8.16), HMW Inv. Nr. 16801
Lezoux. Art des Töpfers X 6 oder Art des TITTIUS. Drag. 37, WS; Dat.: E. 1. Jh./Anf. 2. Jh.
Lit.: Weber-Hiden 1996, 112/6 Taf. 31/6.
- 17** Reliefverzierte Terra Sigillata (Abb. 8.17), HMW Inv. Nr. 16788
Lezoux. Art des ADVOCISUS. Drag. 37, RS; Dat.: 2. H. 2. Jh.
Lit.: Weber-Hiden 1996, 146/2 Taf. 48/2.
- 18** Reliefverzierte Terra Sigillata (Abb. 8.18), HMW Inv. Nr. 16800
Westerndorf. EROTUS. Drag. 37, WS; Dat.: 1. H. 3. Jh.
Lit.: Weber-Hiden 1996, 350/7 Taf. 150/7.
- 19** Reliefverzierte Terra Sigillata (Abb. 8.19), HMW Inv. Nr. 16798
Westerndorf. HELENIUS. Drag. 37, RS; Dat.: 1. H. 3. Jh.
Lit.: Weber-Hiden 1996, 352/6 Taf. 151/6.
- 20** Zwiebelknopffibel (Abb. 8.20), HMW Depot, o. Inv. Nr.
Bronze. Abgebrochener Querarm einer Zwiebelknopffibel und Draht als Achse des Querarms, der die beiden „Zwiebelknöpfe“ verbindet und an der noch die Nadel zum Verschluss der Fibel hängt. H (erh.): 1,2 cm, B (erh.): 2,7 cm; Dat.: 4. Jh.
Vgl. P. M. Pröttel, Zur Chronologie der Zwiebelknopffibeln. Jahrb. RGZM 35, 1988, 347–372 Typ 2 (Variante B) oder 3/4; E. Swift, Regionality in dress accessories in the Late Roman West. Monographies instrumentum 11 (Montagnac 2000) 63 Fig. 67 (unten links – Krefeld-Gellep).
- 21** Vier Bronzefragmente (Abb. 8.21), HMW Depot, o. Inv. Nr.
Bronze. Drei der vier Fragmente zeigen knopfartige Enden, die auf einen kleinen Griff hindeuten. H: 1,5–2 cm, B: 0,4–1,6 cm
- 22** Nagel (Abb. 8.22), HMW o. Inv. Nr.
Bronze. H: 5,6 cm, Dm (Kopf): 2,3 cm

Funde an der Frontseite des Hauses bei ca. –2,50 m schwarze Erde d – Humus (vgl. Kenner 1905, 168 Fig. 320):

- 23** Ziegel mit Stempel (Abb. 8.23), HMW (verschollen)
Produzent: *legio X gemina*; Stempel: *LXGPF*; Lőrincz, Ziegel Nr. 316 Typ 44 Taf. 4.11–12; Dat.: 208–212 n. Chr.
Lit.: Kenner 1905, 171; Szilágyi 1933, 60 Nr. 161b; Neumann, Ziegel Nr. 663.

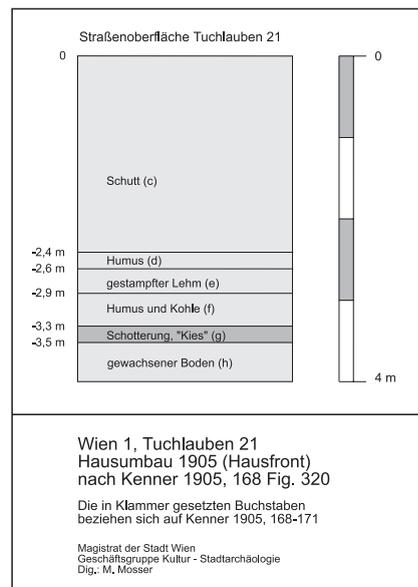


Abb. 7: Profil Tuchlauben 21, 1905, nach Kenner 1905. (Plan: M. Mosser)



Abb. 8: Funde der Grabung Tuchlauben 21, 1905. Nr. 13–19 TS nach Weber-Hiden 1996, M 1 : 2; Nr. 20 Fibel, Nr. 21 Bronzeteile, Nr. 22 Nagel, M 2 : 3 (Zeichnung: M. Mosser); Nr. 23–25 Ziegel nach Lőrincz, Ziegel, M 1 : 2; Nr. 26 Altargiebel M 1 : 6; Nr. 29 Gipsköpfcchen und Nr. 31 Beinring nach Kenner 1905, Fig. 321–323, M 2 : 3.

24 Ziegel mit Stempel (Abb. 8.24), HMW Inv. Nr. 13049

later. D: 4,3–4,7 cm; Produzent: *legio X gemina*; Stempel: *JEGXGPF*; Lőrincz, Ziegel Nr. 1228
Typ 322 Taf. 19.12

Lit.: Kenner 1905, 171; Neumann, Ziegel Nr. 954.

25 Ziegel mit Stempel (Abb. 8.25), HMW o. Inv. Nr.

tegula. D: 2,5 cm; Produzent: *Ursicinus dux*; Stempel: *TEMP VRS*; Lőrincz, Ziegel Nr. 2640
Typ 1 Taf. 59.7; Dat.: 370–375 n. Chr.

Lit.: Kenner 1905, 171; Szilágyi 1933, 38 f. Nr. 9b; Neumann, Ziegel Nr. 1712.

*Funde auf der Stampflehmschicht e in 2,9 m Tiefe:***26** Altar (Giebelbruchstück) (Abb. 8.26), verschollen?

Sandstein; rechtes oberes Giebelfragment mit Gesimsecke. H: 40 cm, B: 55 cm, D: 25 cm

Lit.: Kenner 1905, 169 f., Fig. 321.

Funde in 2 m Tiefe aus Brandschuttlagen im hinteren Hausbereich – c, d:

Im hinteren Hausbereich sind an zwei Stellen (c und d – vgl. Kenner 1905, 167 Fig. 319) Brandschichten in 2 m Tiefe angetroffen worden, die allerdings einer nachrömischen (mittelalterlichen?) Phase angehörten, aber zum Teil spätrömisches Material enthielten (siehe Abb. 6).

27 Münze, HMW Inv. Nr. 2805

Maiorina. Constantius II. Siscia. LRBC 1161. Dat.: 350 n. Chr.

Lit.: vgl. Kenner 1905, 171; Dick 1978, Nr. 718.

28 Münze, HMW Inv. Nr. 2806

Centenionalis. Constantius II. Siscia. LRBC 1222 = 1228. Dat.: 351–361 n. Chr.

Lit.: vgl. Kenner 1905, 171; Dick 1978, Nr. 719.

29 Köpfchen aus Stuck (Abb. 8.29), HMW Depot Inv. Nr. 1504 (alt?)²¹

Mit Spuren von Bemalung. H: 5,7 cm

Lit.: Kenner 1905, 170 f., Fig. 323.

30 Glasschälchen, verschollen?

RDm: 3,5 cm, Randhöhe: 0,7 cm

Lit.: Kenner 1905, 170.

31 Ring aus Bein (Abb. 8.31), verschollen?

Dm: 2,5 cm

Lit.: Kenner 1905, 170 Fig. 322.

1908_01 Jordangasse 3–9 (Abb. 9)

Lit.: Kenner 1911, 115b, Planfigur III.

Einen gewissen Spielraum in der Interpretation lassen die Befunde zu, die beim Einbau von Wasserleitungsrohren im Bereich der Jordangasse im Jahre 1908 angetroffen wurden:

„Mörtelestrich a“:

Ein 50 cm(!) dicker „Mörtelestrichboden“, der auf 10 m(!) Länge vor Jordangasse 7 bis 9 freigelegt wurde, soll in nur 1,80 m Tiefe auf den gewachsenen Boden gelegt gewesen sein.²² Tatsächlich steigt das Niveau des gelben Löss in der westlichen *retentura* gegen die *via principalis* an,²³ allerdings ist nur ca. 30 m weiter östlich des Estrichs a das Pflaster der *via principalis* erst in 2,90 m Tiefe anzutreffen (vgl. 1903_02). Die Niveauangaben müssen daher in Zweifel gezogen werden, zumal der 1903 direkt neben dem Mörtel-estrich aufgefundene „Holzdielenboden“ in 2 oder 3 m Tiefe anzutreffen war (vgl. 1903_02 und Abb. 4). Weist man diesen Befund der *principia* des römischen Legionslagers zu, so kann diese derartig mächtige Mörtelpackung am ehesten mit dem Abbruchhorizont unterhalb des Steinplatten-

21 Inv. Nr. am Objekt angegeben, allerdings im Inventarbuch nicht auffindbar.

22 Vgl. auch FT VI, 6: „langgestreckter Fußboden, weiss, aus weissen Sandsteingries“.

23 Mosser 1999, 55 und Anm. 17.

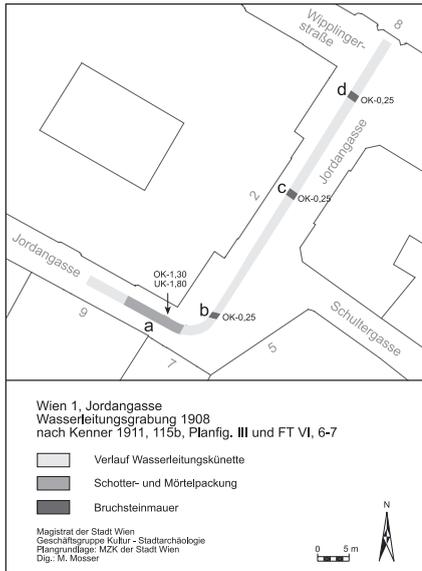


Abb. 9: Lageplan der Grabung Jordangasse 1908, nach Nowalski de Lilia (FA) und Kenner 1911. (Plan: M. Mosser)

bodens des Innenhofes verglichen werden, wie sie in der ca. 35 m entfernten Grabungsstelle im Haus Jordangasse 5 („Artiskino“) und bei der Grabung Tuchlauben 17 (vgl. 1987_01 und 1994_01) mit einer Mächtigkeit von 37 bis 40 cm zu sehen war (siehe Abb. 18, 6 und Abb. 22, 11).

Drei Mauerstücke (b, c, d) vor der Front des Hauses Jordangasse 2:

Von den drei Mauerstücken, die vor der Front des Hauses Jordangasse 2 (Gebäude des Verwaltungsgerichtshofes) in der Wasserleitungskünette zutage kamen, liegen die Mauern b und c im Bereich des Torbaues der *groma*.²⁴ Mauer d liegt bereits 18 m nördlich der *via principalis*, d. h. sie muss, falls sie römischen Ursprungs ist, einem Gebäude des *scamnum tribunorum* angehören.

Mauer b wird als 0,85 bis 1 m breite Bruchsteinmauer mit Mörtelbindung beschrieben, die also ursprünglich wohl Teil eines Schalenmauerwerks mit Quaderverkleidung und *opus caementitium* gewesen sein dürfte.

Etwas anderer Bauart ist die 1,08 bis 1,15 m breite Mauer c, die neben Bruchsteinen mit Mörtelbindung auch aus Ziegelstücken zusammengesetzt ist.

Alle drei Mauern wurden noch über 2 m hoch, nur 25 cm unter dem „modernen“ Straßenniveau angetroffen, die Unterkanten konnten nicht bestimmt werden, da die Künette nur 2,2 m tief gegraben wurde.

Sehr wahrscheinlich sind diese Mauern spätmittelalterlichen Kellern zuzuweisen, da im Mai 1999 im selben Bereich der Jordangasse Mauern ähnlicher Bauart mit mittelalterlichen Ziegelgewölben beobachtet werden konnten, die im unmittelbaren Kontext zu den 1908 ergrabenen Mauern zu stehen scheinen (1999_05).²⁵ Solche Kellereinbauten aus dem Spätmittelalter sind schon am nahe gelegenen Judenplatz festgestellt worden.²⁶ Bei der Erbauung dieser Keller könnten die Fundamentmauern der *groma* entweder weiterbenutzt oder als Baumaterial vor Ort wieder verwendet worden sein, wie es offensichtlich auch im Bereich des Prätoriaums des Legionslagers geschehen ist.²⁷

Funde zwischen Mauer b und c in maximal 2,20 m Tiefe (vgl. Kenner 1911, 115b, Planfig. III):

32 Firmalampe (Bruchstück), HMW Inv. Nr. 1390

Hellbrauner Ton, Bruchstück der Deckplatte mit schwach ausgebildeter Knubbe.

Lit.: D. Iványi, Die pannonischen Lampen. Diss. Pann. Ser. II.2 (Budapest 1935) Nr. 4068; A. Neumann, Lampen und andere Beleuchtungsgeräte aus Vindobona. RLÖ 22 (Wien 1967) Nr. 192.

24 Zu den *groma* genannten Torbauten siehe H.-G. Kolbe, Die Inschrift am Torbau der principia im Legionslager von Lambaesis. Mitt. DAI Rom 81, 1974, 281–300.

25 P. Mitchell, Jordangasse. FÖ 38, 1999, 923.

26 Siehe H. Helgert, Die Or Sarua-Synagoge auf dem Judenplatz. Ausgrabungen im spätmittelalterlichen Judenviertel Wiens. FWien 1, 1998, 14 mit ebenfalls 0,8 bis 1 m breiten Steinfundamenten.

27 Mosser 1999, 54 f. 66, 84.

28 Seine letzten publizierten Fundberichte von Wien stammen aus dem Jahr 1911; vgl. Kenner 1911, 107–162.

1912_01 Tuchlauben 13/Kleeblattgasse 4 (Abb. 10–13)

Diese Grabung aus Anlass des Hausumbaus von Tuchlauben 13 konnte von Kenner nicht mehr publiziert werden,²⁸ sie liegt nur in Form der Fundnotizen Nowalskis (FA) bzw. der Fundtagebücher (FT) vor. Dazu kommen drei zum Zeitpunkt der Ausgrabungen angefertigte Fotos, die wichtige Informationen zur Interpretation der Befunde liefern (Abb. 11–13).

Die Befunde gehören zu den bedeutendsten des Legionslagers, sie betreffen den rückwärtigen Teil der *principia*, und zwar die Verwaltungsbüros östlich des Fahnenheiligtums (Abb. 31).

Die wichtigste Quelle zur Lokalisierung der Befunde ist eine Skizze Nowalskis vom 30. 5. 1912 (FA-RZ I, Tuchlauben 13 – Kleeblattgasse, 1912), in der – über zwei Notizblätter reichend – fast alle Mauerzüge und eine Grube dieser Kampagne eingetragen sind. Diese sind mit Mauerbreiten und ihren jeweiligen Abständen voneinander versehen. Die Niveaus können aus den übrigen Notizen sowie aus den Fundtagebüchern erschlossen werden. Die Mauern sind in den gewachsenen Boden eingetieft, und zwar zwischen 4 und 5,35 m unter der Oberfläche. Dazu kommen zwei Ziegelmauern (M9 und M10), die nicht römischen Ursprungs sind.²⁹

Die Befunde können zu zwei parallelen Raumfolgen rekonstruiert werden (siehe Abb. 31): 4 Räume einer südlichen Kammerreihe und 3 Räume einer nördlichen, die durch die Mauer M1 getrennt werden. Zwei 1,20 m breite und bis 5,35 m unter der Straßenoberkante fundamentierte Mauern (M2 und M3) bilden einen 2,50 m breiten Korridor, der offensichtlich zwei Gebäudekomplexe voneinander trennt.³⁰

Die östliche der beiden Mauern (M2) liegt in der Flucht der 1994 in Tuchlauben 17 (SF1) ergrabenen römischen Mauer (vgl. 1994_01), die zu der Kammerreihe gehört, die den Innenhof der *principia* umgibt (Abb. 24 und 26, M1). Sie dürfte daher den Magazinen und Waffenkammern im östlichen Flügel der *principia* zuzurechnen sein.

Die westliche Mauer (M3) wird dagegen die Außenmauer für die Verwaltungsgebäude – mit dem Fahnenheiligtum in der Mitte – bilden, wobei vorerst nicht klar ist, ob der nördliche Bereich, von dem nur ein Raum mit Mörtelboden (FB1)³¹ aufgefunden wurde, ebenfalls diesen Büroräumen zuzurechnen ist oder, ob dieser schon dem Hallenbau der *basilica* angehört.³²

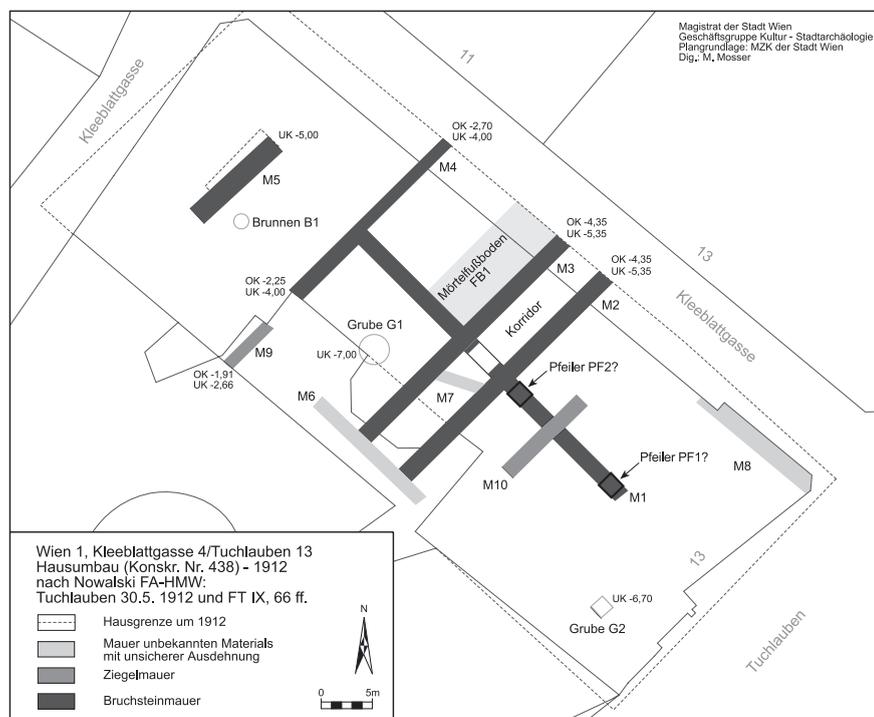


Abb. 10: Lageplan der Grabung Tuchlauben 13, 1912, nach Nowalski de Lilia (FA). (Plan: M. Mosser)

29 Nur von einer sind die Niveauewerte überliefert: OK: –1,91 m, UK: –2,66 m.

30 Ähnliche korridorartige Räume in den hinteren Kammerreihen der *principia* wurden auch in *Vindonissa*, *Noviomagus*, *Vetera*, *Potaissa*, *Novae* und *Lambaesis* festgestellt, siehe Petrikovits 1975, Bild 14 Nr. 5–6, 18; Meyer-Freuler 1989, 52 f. und Abb. 21; Barbulescu 1997, 32 und Abb. 11 (Raum D); R. Ivanov, Das römische Verteidigungssystem an der unteren Donau zwischen *Dorticum* und *Durostorum* (Bulgarien) von Augustus bis Maurikios. Ber. RGK 78, 1997, 565 Abb. 29 (Raum D).

31 In einer Profilskizze vom 10. 6. 1912 (FA-RZ I, S–W, Tuchlauben 13) ist ein „Fußboden“ in ca. 4 m Tiefe angegeben, es ist allerdings wahrscheinlich nicht der genannte Mörtelboden gemeint. Die Schichtenabfolge und das Niveau würden für eine Einordnung des „Fußbodens“ in die erste Holzbauphase sprechen, allerdings könnte es sich auch um die Unterkellerung des Fahnenheiligtums (*aerarium*) oder eines seiner anschließenden Räume handeln, wie sie mehrfach nachgewiesen sind; vgl. z. B. Pitts/St. Joseph 1985, 87 f.; Johnson 1990, 136 f.; Turnovsky 1990, 33–41; K. Szirmai, Neuere Angaben zum westlichen Trakt der *Principia* in Aquincum aus dem 2.–3. Jahrhundert. Budapest Régiségei 28, 1991, 107–116; vgl. Petrikovits (Anm. 5) 235 f.

32 Zweireihige Verwaltungsräume in den *principia* sind kaum nachweisbar, der Befund von Wien mit einem Eckraum im Bereich der *basilica* ist am ehesten mit den *principia* von *Vetera* und *Lambaesis* zu vergleichen; siehe Petrikovits 1975, Bild 14 Nr. 6 und Nr. 18.



Abb. 11: Tuchlauben 13, 1912 aufgefundener Steinpfeiler (PF1). (Foto: HMW Inv. Nr. MV 16114/7)



Abb. 12: Tuchlauben 13, 1912 aufgefundener Steinpfeiler (PF2) im Mauerverband mit M1 und Korridor zwischen M2 und M3 (rechts). (Foto: HMW Inv. Nr. MV 16114/4)

Die folgende Tabelle gibt einen Überblick über die Mauerzüge, für welche Daten erfassbar sind:

Mauer	Material	Breite	OK	UK
M1	Bruchsteinmauer mit Mörtel	1,10 m	?	?
M2	Bruchsteinmauer mit Mörtel	1,20 m	-4,35 m	-5,35 m
M3	Bruchsteinmauer mit Mörtel	1,20 m	-4,35 m	-5,35 m
M4	Bruchsteinmauer	0,85 m	-2,70 m	-4,00 m
M5	Bruchsteinmauer	1,40 m	?	-5,00 m
M6	Keine Angaben	?	?	?
M7	Keine Angaben	?	?	?
M8	Keine Angaben	?	?	?
M9	Ziegelmauer	0,80 m	-1,91 m	-2,66 m
M10	Ziegelmauer	1,00 m	?	?

Tab. 2: Niveaus der Grabung Tuchlauben 13/Kleeblattgasse 4, 1912.

Weitere Befunde:

Eine viereckige Grube (G2), UK: -6,70 m mit Ziegeln der 13. Legion und verschiedenen Bronzefragmenten im Verfüllungsmaterial (Abb. 15), befand sich im Straßenbereich außerhalb der *principia*, eine 7 m tiefe Grube (G1) innerhalb der hinteren Kammerreihe der Verwaltungsgebäude und ein gemauerter Brunnen (B1) ebenfalls im Bereich der hinteren Kammerreihe (ohne eruierbare Niveauangaben) mit zahlreichen Ziegeln der 13. Legion in der Verfüllung.



Abb. 13: Überblicksfoto über die Baustelle beim Hausumbau Tuchlauben 13, 1912, Richtung Westen gegen die Kleeblattgasse. (Foto: HMW Inv. Nr. MV 16114/1)

Ein interessanter Befund, dessen Lokalisierung nur indirekt durch Analyse der 1912 angefertigten Fotos (Abb. 11–13) möglich ist, sind zwei identische, aus großen Sandsteinquadern³³ gemauerte, viereckige Pfeiler (PF1 und PF2) mit abgesetztem Sockel, von welchen PF1 ca. 1,80 m hoch erhalten aufgefunden wurde. Nach den vorliegenden Fotos befanden sich die Pfeiler noch in situ: PF1 und PF 2 nahe der Ziegelmauer M10. PF2 anscheinend nahe der Bruchsteinmauer M2 (Abb. 11 und 12). Zumindest für PF2 ist eine Einbindung in den Mauerverband von M1 zu erkennen (Abb. 12). Die beiden Pfeiler sitzen direkt auf dem gewachsenen Boden auf, im Gegensatz zur benachbarten Mauer M2, die noch weit in den gewachsenen Boden hinein Verputz aufweist, d. h. dass M2 einen eingetieften bzw. unterkellerten Raum³⁴ begrenzt und die Pfeiler eine Wandgliederung des südöstlichen Eckraumes der *principia* darstellen.³⁵ Die viereckige Grube 2 mit 1,05 m im Quadrat scheint nach ihren Maßen den Ausriss eines weiteren Pfeilers dieser Bauweise anzuzeigen.³⁶ Da diese relativ frühes Fundmaterial enthielt, dürfte der Pfeiler noch in antiker Zeit entfernt worden sein. Solche Pfeiler dienten in den *principia* auch als Verstärkung der Außenmauer des Verwaltungsgebäudes bzw. des Fahnenheiligtums, wie z. B. bei den *principia* im Legionslager *Noviomagus*.³⁷ Dies könnte für den Pfeilerausris (Grube 2) zutreffen, die beiden anderen erhaltenen Pfeiler PF1 und PF2 sind als Fassadengliederung eines Innenraumes zu interpretieren. In nachrömischer Zeit dürfte zumindest einer der Pfeiler (PF1) als Stützpfeiler für ein auf dem Foto in Resten erkennbares Ziegelgewölbe eines wahrscheinlich spätmittelalterlichen Kellers wieder verwendet worden sein (Abb. 11).³⁸

33 Maße: Sockel: 1,09 × 0,28 × 0,35 m; 1. Quader: 1,04 × 0,63 × 0,39 m; 2. Quader: 1,04 × 0,45 × 0,33 m; 3. Quader: 1,04 × 0,9 × 0,36 m; 4. Quader: 1,04 × 0,40 × 0,32 m.

34 Den oben erwähnten Korridor zwischen M2 und M3.

35 Allerdings scheinen die Pfeiler ursprünglich isoliert gestanden zu sein, die Einbindung in das Mauerwerk von M1 erfolgte wohl in einem sekundären Arbeitsschritt.

36 Steinsockel sind an sich ein sehr häufig feststellbares Architekturmerkmal in den *principia*, siehe z. B. *Novae*: T. Sarnowski, Das Fahnenheiligtum des Legionslagers *Novae*. In: *Studia Aegaea et Balcanica* [Festschr. L. Press] (Warschau 1992) 226.

37 Petrikovits 1975, Bild 14 Nr. 5; Turnovsky 1990, Katalog S. 75 f., Abb. 47; vgl. auch die pfeilerartigen Verstärkungen der Fahnenheiligtümer bzw. anderer Räume der *principia* in den Kastellen Künzing, Murrhardt, Schirenhof und Birrens bzw. im Legionslager von *Vetera* – Turnovsky 1990, 20. Siehe auch die Rekonstruktion der *principia* von *Vetera* mit hohen Quadersockeln als Basis für Säulen zur Gestaltung der *principia*-Außenwände, R. Schultze, Das Prätorium von *Vetera* und seine Architekturreste in ihrer Stellung zur römischen Provinzialarchitektur des Rheinlandes. *Bonner Jahrb.* 126, 1921, Taf. II.

38 Diese Interpretation ist nur als Vorschlag zu werten, da einige Ungereimtheiten bei der Analyse der Fotos und den überlieferten Notizen Nowalskis festzustellen sind. So sind bei Nowalski in den Fundakten zwar die Pfeiler für sich skizziert worden, in den Übersichtsskizzen zu den Befunden ist ihre Lage aber nicht angegeben. So ist nicht endgültig auszuschließen, dass auch das Ziegelgewölbe römischen Ursprungs ist, allerdings kommt diese Form der Pfeilerarchitektur mit pyramidenspitzenartiger Abfasung auch in der Renaissance vor. Für Diskussionsbeiträge danken wir K. Adler, M. Kandler, R. Kastler, T. Kühtreiber und D. Schön sowie dem Redaktionsteam G. Gruber, M. Kronberger und U. Stipanits.

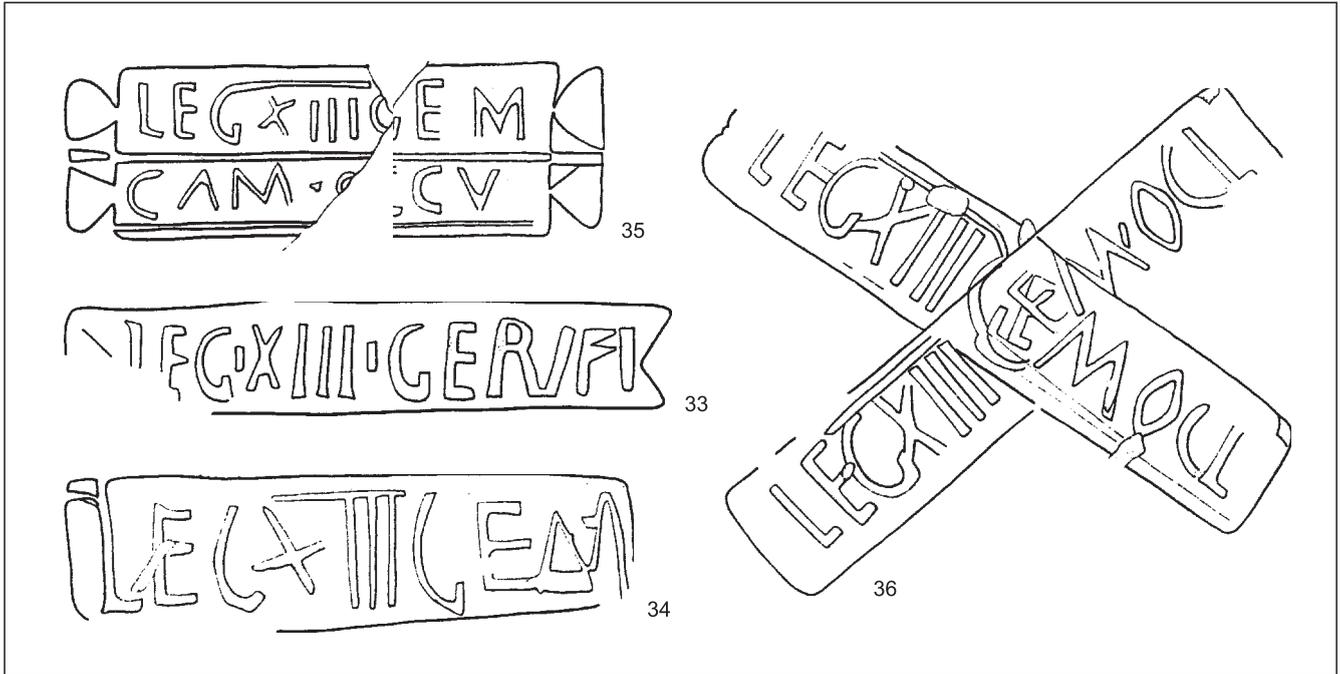


Abb. 14: Ziegelstempel der Grabung Tuchlauben 13, 1912. M1 : 2 (nach Lőrincz, Ziegel)

Funde:

- 33 Ziegel mit Stempel (Abb. 14.33), HMW Inv. Nr. 3644
tegula. D: 3,5 cm; Produzent: *legio XIII gemina*; Stempel: *LEG XIII GERVFK* und *LEG XIII GERVFK*; Lőrincz, Ziegel Nr. 1824 Typ 50 Taf. 32.10; Dat.: 89?–101 n. Chr.
 Lit.: Neumann, Ziegel Nr. 1137.
- 34 Ziegel mit Stempel (Abb. 14.34), HMW Inv. Nr. 3643
tegula. D: 3–4 cm; Produzent: *legio XIII gemina*; Stempel: *LEG XIII GEM* und *LEG XIII*; Lőrincz, Ziegel Nr. 1946 Typ 67 Taf. 34.3; Dat.: 89?–101 n. Chr.
 Lit.: Szilágyi 1933, 65 Nr. 19j; Neumann, Ziegel Nr. 1162.
- 35 Ziegel mit Stempel (Abb. 14.35), HMW Inv. Nr. 1242 (alt), verschollen
tegula. Produzent: *legio XIII gemina*; Stempel: *JEMI JCV* (zweireihiger Stempel); Lőrincz, Ziegel Nr. 1992 Typ 74 Taf. 34.11–12; Dat.: 89?–101 n. Chr.
 Lit.: Szilágyi 1933, 69 Nr. 53e; Neumann, Ziegel Nr. 1170.

Funde aus der viereckigen Grube (G2) im Straßenbereich östlich der principia:

- 36 Ziegel mit Stempel (Abb. 14.36), HMW Inv. Nr. 3642
tegula. D: 2,9–4,3 cm; Produzent: *legio XIII gemina*; Stempel: *LEG XIII GEMOCL* und *JXIII GE*; Lőrincz, Ziegel Nr. 1979 Typ 72 Taf. 34.9; Dat.: 89?–101 n. Chr.
 Lit.: Neumann, Ziegel Nr. 1175.
 Anm.: in viereckiger Grube; vgl. FT IX, 73
- 37 Bronzehenkel eines Scharnierdeckelkrugs (Abb. 15), verschollen
 Typ Tassinari C1210. Henkel: L: 14 cm; Blatt: L: 6 cm, B: max. 4 cm; Dat.: 1. Jh.
 Lit.: FT VIII, 37 mit Skizze; vgl. M. Deimel, Die Bronzekleinfunde vom Magdalensberg. Arch. Forsch. Grabungen Magdalensberg 9 (Klagenfurt 1987) 34 f. 136 Nr. und Taf. 17.1; H. Sedlmayer, Die römischen Bronzegefäße in Noricum. Monographies instrumentum 10 (Montagnac 1999) 24–26 Taf. 8.5.
- 38 Löwenfuß eines Dreifußgestells (Abb. 15 und vgl. Abb. 16), verschollen
 Bronze. H: 5,5 cm
 Lit.: FT VIII, 37 mit Skizze; vgl. J. Garbsch, Römische Schatzfunde in Bayern. In: Römischer Alltag in Bayern [Festschr. 125 Jahre Bayerische Handelsbank in München] (München 1994) 211.
- 39 Beschlag: *phalera* eines *signum* (vgl. Abb. 17), verschollen
 Bronze. Scheibe mit aufgebogenem Rand, innen hohl, außen Dorn in der Mitte. Dm: 9,8 cm
 Lit.: FT VIII, 37; vgl. A. v. Domaszewski, Die Fahnen im römischen Heer. Abh. Arch.-epigr.



Abb. 15: Bronzefunde der Grabung Tuchlauben 13, 1912, Ausschnitt aus einer Skizze Kenners. Rechts die Darstellung eines zu einem Dreifußgestell gehörigen Löwenfußes; vgl. Abb. 16. (nach FT VIII, 37)

Seminar Univ. Wien 5 (Wien 1885) 35–56; T. Sarnowski, Bronzefunde aus dem Stabsgebäude in Novae und Altmetalldepots in den römischen Kastellen und Legionslagern. *Germania* 63, 1985, 527 Abb. 5.6–7; L. Press / T. Sarnowski, Novae. Römisches Legionslager und frühbyzantinische Stadt an der unteren Donau. *Ant. Welt* 21/4, 1990, 233 Abb. 12 (links unten); T. Sarnowski, Das Fahnenheiligtum des Legionslagers Novae. In: *Studia Aegaea et Balcanica* [Festschr. L. Press] (Warschau 1992) 228 Abb. 6.

40 Postament einer Bronzestatuette³⁹, verschollen

Glattes, sechseckiges Postament mit Blei ausgefüllt, mit Ablauf. Dm am Ablauf: 4 cm
Lit.: FT VIII, 37.

41 Postament einer Bronzestatuette, verschollen

Nur Bronzefassung erhalten.
Lit.: FT VIII, 37.

1913_21 Schultergasse 5

Funde nach dem Inventarbuch des HMW:

Über die Fundumstände ist nichts Näheres bekannt.

42 Münze, HMW Inv. Nr. 3261. As. Vespasian für Titus. Rom. RIC 626. Dat.: 72 n. Chr.

Lit.: Dick 1978, 35 Nr. 1005; Vindobona-Katalog 1978, 283 Kat. Mz 14.

3000_22 Schultergasse oder Seitzergasse

Funde nach dem Inventarbuch des HMW (Fundjahr unbekannt):

Über die Fundumstände ist nichts Näheres bekannt.

43 Münze, HMW Inv. Nr. 2621

Sesterz. Antoninus Pius für Marcus Aurelius. Rom. RIC 1281a. Dat.: 148–149 n. Chr.

Lit.: Dick 1978, 37 Nr. 587; Vindobona-Katalog 1978, 285 Mz 31.

1987_01 Jordangasse 5 – „Artiskino“ (Abb. 18–20)

Beim Bau des „Artiskinos“ im Haus Jordangasse 5 im Jahr 1987 wurde ein 4 × 3 m großer Schnitt im Bereich eines der späteren Kinosäle angelegt.

Grundlage zur Beschreibung der Schichtabfolge und der archäologischen Befunde ist der unpublizierte Bericht des Ausgräbers M. Urbanek sowie dessen Profil- und Planumzeichnungen, die sich zur Zeit im Besitz der Stadtarchäologie Wien befinden.

Fundbericht zur Grabung Wien 1, Jordangasse 5 (vgl. Profil Abb. 18)

„Die Umbauarbeiten im Sternhof in der Wiener Jordangasse im Zuge der Einrichtung des Artiskinos boten im Oktober 1987 dem Historischen Museum der Stadt Wien Gelegenheit zu einer archäologischen Grabung.“⁴⁰

Es wurde ein Schnitt von 4 m Länge und 3 m Breite im jetzigen Saal 1 des Kinos angelegt, wobei entlang eines neuzeitlichen Kellergewölbes aus Ziegel gegraben wurde.

Zunächst stieß man auf ca. 1,20 m mächtige mittelalterliche Kulturschichten, in denen wenigstens 4 Grubenkomplexe [Abb. 18, Objekt 1–4] ausgemacht werden konnten. [UK: ca. 15,00 m über Wr. Null. = ca. –2 m vom heutigen Straßenniveau].

Die Funde (hauptsächlich Keramik und Knochen von Haustieren) lassen Datierungen vom 11. bis zum 16. Jh. n.u.Z. zu.

Unter den Gruben lag eine Schicht aus hellem, sandigen Material [Schicht 11] einem Aschenband [Schicht 8] auf. Die helle Schicht enthielt ein fast ganz erhaltenes Gefäß aus dem 12. Jh. Die Aschenlage selbst konnte man-

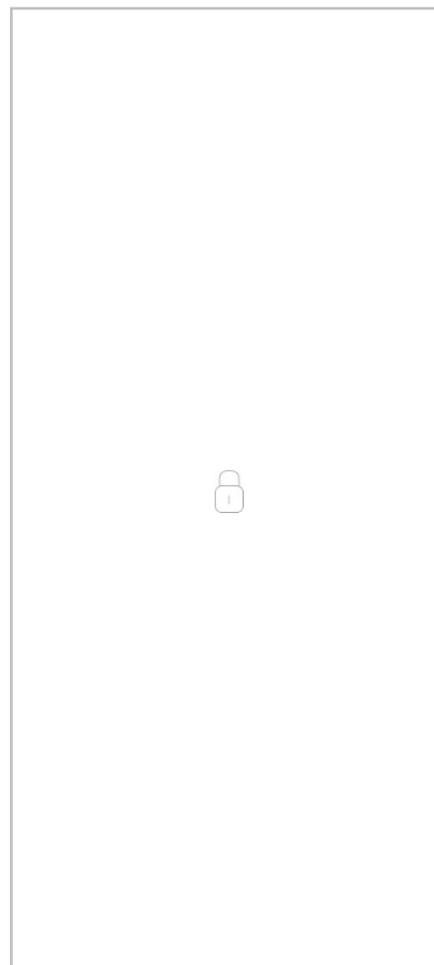


Abb. 16: Römischer Bronzedreifuß mit Schale aus Wehringen. (Foto: Bayer. Landesamt für Denkmalpflege, Nr. SW 14638)

³⁹ Zwei weitere Postamente für Bronzestatuetten stammen aus dem Bereich der Kasernen der 1. Kohorte ca. 80 m östlich dieser Fundstelle (Wildpretmarkt 2–4, Grabungscod: 1904_03): siehe Vindobona-Katalog 1978, 251 Kat. M13 – M14; R. Fleischer, Die römischen Bronzen aus Österreich (Mainz 1967) 195 f., Nr. 285a, 286a, Taf. 131, 132. HMW Inv. Nr. 823–824.

⁴⁰ Hausplan bzw. Bauplan M 1 : 50 mit eingetragenen Schnittgrenzen der Grabung im Planarchiv der Stadtarchäologie Wien.



Abb. 17: Feldzeichenträger (*signifer*). (nach A. v. Domaszewski, Die Fahnen im römischen Heere. Abh. Arch.-epigr. Sem. Univ. Wien 5 [Wien 1885] Fig. 19)

gels zuordenbarer Funde bislang nicht datiert werden. Unter der Asche (vorwiegend Holzkohle) kamen Schichten aus stark schotterhaltigem Material zum Vorschein [Schicht 7], die in die Römerzeit datiert werden müssen. Die Funde bestehen hier vorwiegend aus Keramikfragmenten, wobei allgemein (auch in tieferen Lagen) das Fehlen von Sigillata auffällt. Darunter, in etwa 1,50 m Tiefe fand sich eine Lage aus Steinplatten [Abb. 18 und 19], die im Bereich von Laufmeter 4 in ungestörter Position waren, im übrigen Bereich als Fragmente zum Vorschein kamen [14,46–14,50 m über Wr. Null = ca. –2,75 m vom heutigen Straßenniveau]. Die Platten (Sandstein) lagen einer hellen Schotterschicht auf [Schicht 6; UK: 14,05 m über Wr. Null = ca. –3,20 m], aus der neben Keramik zwei Ziegelbruchstücke mit Legionsstempel [Abb. 20.44 und 45] gefunden wurden. Unter dem Schotter lagen 2 dünne Bänder, die stark mit Mörtelresten angereichert waren [Schicht 3 und 5] und voneinander durch ca. 25 cm mächtiges humoses bis sandiges und fundarmes Material [Schicht 4] getrennt waren [UK von Schicht 3 = 13,83 m über Wr. Null = –3,42 m]. Schließlich, dem gewachsenen Boden aufliegend, wurde eine ebenfalls humose bis sandige Schicht abgebaut [Schicht 1, UK: 13,69 m = –3,56 m], in der neben wenig Keramik eine stark profilierte Bronzefibel [Abb. 20.46] gefunden wurde. Durch die Ascheschicht noch überlagert, aber durch sämtliche antiken Schichten hindurchgehend war eine Grube, aus der neben einem Webgewicht wenige (vermutlich spätantike) Keramikfragmente zu Tage kamen. Insgesamt konnten 3, durch Mauerfugen getrennte Bruchsteinmauern ausgemacht werden, eine in Laufmeter 1–2, parallel dazu eine in Laufmeter 4 (über den Steinplatten und der Asche). Unter letzterer Mauer lag ein mit Mörtel und Ziegelbrocken angereicherter Fundamentgraben, der die antiken Schichten bis auf das Steinplattenniveau durchbrach. Die Bruchsteinmauer, auf der das Ziegelgewölbe auflag, stört sämtliche, auch die mittelalterlichen Schichten und ist wohl im Zusammenhang mit dem Kellergewölbe zu sehen. Eine Störung aus hellem, sandigen Material (ca. 10 cm Durchmesser) ist bereits im Steinplattenniveau erkennbar und durchläuft alle darunter liegenden Schichten.“

Interpretation (vgl. Profil Abb. 18)

Die Grabungsstelle im Haus Jordangasse 5 befindet sich nur ca. 12 m nördlich des Innenhofes des Hauses Tuchlauben 17, in dem 1994 ein ganz ähnlicher und damit gut vergleichbarer Befund zum Vorschein kam (vgl. 1994_01 und Abb. 22).

Der Sandsteinplattenboden über Schicht 6 bietet dabei die beste Orientierungsmöglichkeit. Es handelt sich hierbei um das Pflaster des *principia*-Innenhofes in seiner letzten spätantiken Ausbauphase, wie es im Schnitt SF2 der Grabung 1994, Tuchlauben 17 ebenfalls angetroffen wurde (siehe Abb. 22, 12; Abb. 26,3 und 27). Auffallend ist, dass die mehr als 30 cm mächtige Schicht 6 sehr schotteriges Material mit Mörtelbrocken enthält, was auf eine Art Abbruchhorizont schließen lässt, also vielleicht auf einen grundlegenden Neubau der *principia* in der Spätantike.

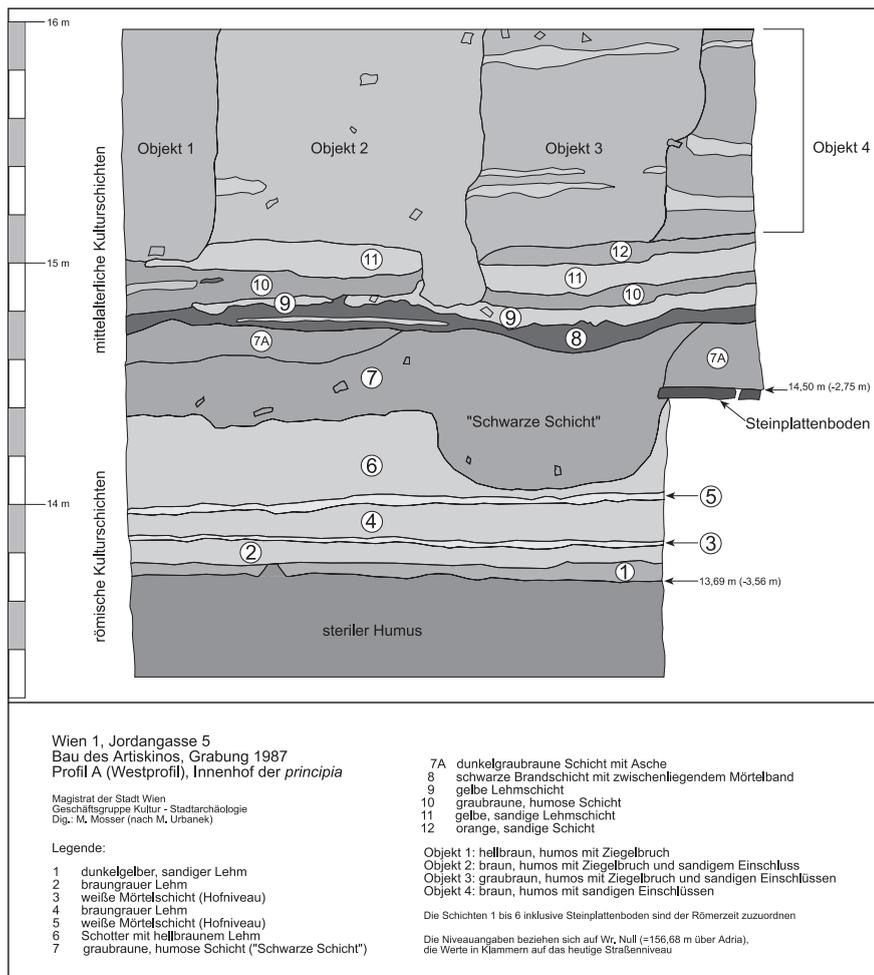


Abb. 18: Profil der Grabung Jordangasse 5, 1987, nach M. Urbanek. (Dig.: M. Mosser)



Abb. 19: Steinplatten aus der Grabung Jordangasse 5, 1987 – ausgestellt im Foyer des „Artiskino“. (Foto: M. Mosser)

Die Schichten 1, 3 und 5 dürften den drei vorangegangenen römischen Bodenniveaus entsprechen, die, durch jeweilige Planierungen voneinander getrennt, vier Bauphasen des Hofpflasters darstellen, wobei der jeweilige Plattenbelag offensichtlich entfernt wurde und nur in der letzten Phase teilweise erhalten geblieben ist. Die Schicht über dem Plattenboden (Schicht 7) geht in die so genannte „Schwarze Schicht“ über, die durch eine prägnante schmale Brandschicht nach oben abgeschlossen ist (Schicht 8). Schicht 7 und 8 sind daher durch Vergleiche mit anderen Grabungen innerhalb des Legionslagers einer nachantiken Phase zuzuordnen. Nicht vom gewachsenen, gelben Lössboden unterschieden wurde 1987 das humose, sterile Stratum unter Schicht 1, in der 1994 im Haus Tuchlauben 17 (1994_01) noch eine Holzbauphase nachgewiesen werden konnte (siehe Abb. 21 und 22). Durch fehlendes Fundmaterial ist die genaue Datierung der römischen Nutzungshorizonte nur eingeschränkt möglich. Allerdings passt der Datierungsrahmen einer kräftig profilierten Bügelfibel vom Typ A 70/73 (Kat. Nr. 46) aus Schicht 1 sehr gut zu dem von der 13. Legion Ende des 1. Jahrhunderts errichteten Legionslager.

Die erwähnten Mauern sind der Stratigraphie nach nicht den römischen Phasen zuzuweisen.

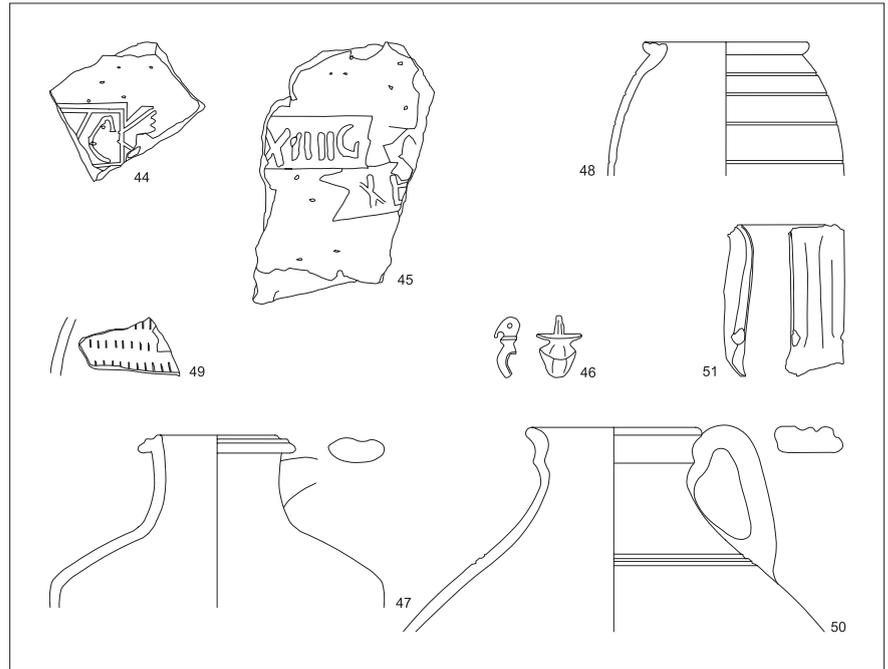


Abb. 20: Römische Funde der Grabung Jordangasse 5, 1987, nach M. Urbanek. Nr. 46 Fibel M 1 : 3, Ziegelstempel Nr. 44–45 und Keramik Nr. 47–51 M 1 : 5. (Dig.: M. Mosser)

Funde:

41 Magerungsangaben entstammen folgender Abstufung (Anzahl der Partikel pro cm²): weniger als 5 entspricht „wenig“; 5–10 entspricht „mittel“; 10–20 entspricht „viel“; mehr als 20 entspricht „sehr viel“.

42 Alle Beschreibungen wurden anhand eines frischen Bruches mit Hilfe einer 20-fach vergrößernden Lupe gemacht. Bezeichnungen wie „gerundet“ beziehen sich auf die Umrisslinie des jeweiligen Partikels, die Oberflächenstruktur wird – so erkennbar – gesondert beschrieben. Der Begriff Quarzpartikel wird so wie der Begriff Partikel allgemein als Hilfskonstruktion für nicht exakt definierbare Magerungsanteile verwendet. Die Verteilung der Magerungspartikel ist ohne entsprechende Einschränkung als regelmäßig anzusehen.

43 Farbangaben werden zumeist nach den Revised Standard Soil Color Charts (1997) nach M. Oyama / H. Takehara gemacht, Glasuren, Schlicker und Bemalung dagegen nach dem MICHEL-Farbenführer (München 1992) bestimmt.

44 O. Almgren, Studien über Nordeuropäische Fibelformen der ersten nachchristlichen Jahrhunderte mit Berücksichtigung der provinzialrömischen und südrussischen Formen. Mannus-Bibliothek 32² (Leipzig 1923, Nachdruck Bonn 1973).

45 Vgl. Gassner 1989, Taf. 1 Periode 1 und 2.

44 Ziegel mit Stempel (Abb. 20.44), Artiskino, Vitrine Fnr. 305

tegula. Produzent: *legio X gemina*; Stempel: *JXG*. Dat.: um 372 n. Chr.

Magerungsanteile⁴¹: mittel bis viel Partikel (Quarz?) 0,01–0,1 cm, länglich bis gerundet, unregelmäßige Oberfläche, weiß; mittel schwarze Partikel bis 0,04 cm, gerundet, eher raue Oberflächenstruktur, schwarz.

Bruch⁴²: regelmäßig, längliche Poren regelmäßig verteilt; Farbe: 10R 6/6⁴³.

Lit.: vgl. Lőrincz, Ziegel Nr. 433–440 Typ 72 Taf. 6.2–3.

Anm.: Nach Urbanek fanden sich die Ziegel mit Stempel unter dem Plattenboden, wodurch dieser nach 372 n. Chr. zu datieren wäre; nach den Fundzetteln stammen diese allerdings aus Planum 3/Objekt 6, also wohl aus einer Grube unterhalb der Ascheschicht 8, die über dem Plattenboden liegen würde.

45 Ziegel mit Stempel (Abb. 20.45), Fnr. 304

tegula?. Produzent: *legio XIII gemina*; Stempel: *JXIIIIG*. Dat.: nach 101 n. Chr.

Anm.: wie Kat. Nr. 44

46 Kräftig profilierte Bügelfibel mit Stützplatte (Fragment) (Abb. 20.46)

Artiskino, Vitrine Fnr. 546

Bronze. Almgren⁴⁴ 70/73c. Dat.: E. 1.–2. Jh.

Lit.: vgl. W. Jobst, Die römischen Fibeln aus Lauriacum. FiL 10 (Linz 1975) 33–35 Variante C und D, Taf. 3–5 bes. Kat. Nr. 19; E. Riha, Die römischen Fibeln aus Augst und Kaiseraugst. Die Neufunde seit 1975. Forsch. Augst 18 (Augst 1994) 70 Variante 2.9.2 Taf. 7; Ch. Gugl, Die Fibeln von Virunum (Klagenfurt 1995) 14 Abb. 3.3; H. Sedlmayer, Die römischen Fibeln von Wels. Quellen und Darstellungen zur Geschichte von Wels. Sonderreihe zum Jahrb. Musver. Wels 4 (Wels 1995) 21–26 Abb. 1.

Anm.: aus Planum 5, Lfm. 2, Schicht 1 in ca. 3,60 m Tiefe (ca. 13,65 m über Wr. Null).

47 RS eines Kruges mit gerilltem Horizontalrand (Abb. 20.47), Artiskino, Vitrine o. Inv. Nr.

RDm: 8,8 cm, erh. H: 13,5 cm; ox. geb.; Magerungsanteile: wenig Partikel unter 0,05 cm, sandige Oberfläche, weiß; wenig Glimmer unter 0,02 cm, plattig, silbrig. Bruch: fein sandig, relativ regelmäßig; z.T. längliche Poren, regelmäßig verteilt; Farbe: 7.5YR 7/6. Oberfläche: glatt; Farbe: 7.5YR 7/6; Überzug: 10R 6/6 auf Schulteransatz und soweit Objekt erhalten auch darunter. Dat.: 2. H. 1. Jh. bis 170/180⁴⁵

- 48 RS eines Topfes mit gerilltem Horizontalrand (Abb. 20.48), Artiskino, Vitrine o. Inv. Nr.
RDm: 9,7 cm. ox. geb.; Magerungsanteile: nicht feststellbar. Bruch: sehr fein sandig; Farbe: 2.5YR 6/8. Oberfläche: glatt; roter Überzug, Farbe: 2.5YR 6/8. Dat.: E. 2. bis Anf. 3. Jh.⁴⁶
- 49 WS eines Topfes mit Ratterdekor (Abb. 20.49), verschollen
erh. H: nach Zeichnung 7 cm; ox. geb.; Dat.: M. 2. bis Anf. 3. Jh.⁴⁷
- 50 RS eines Kruges (Abb. 20.50), Artiskino, Vitrine o. Inv. Nr.
RDm: 9,8 cm; red. geb.; Magerungsanteile: vereinzelt Quarz bis 0,04 cm, gerundet, opak, grau; wenig bis mittel Glimmer unter 0,02 cm, punktförmig, silbrig. Bruch: fein sandig; Farbe: N 6/0 (?). Oberfläche: glatt; Farbe: N 5/0 (?). Dat.: E. 4. bis 1. H. 5. Jh.
Anm.: vgl. M. Pollak, Ein spätantiker Fundkomplex vom Wildpretmarkt in Wien. Beitr. Mittelalterarch. Österreich 8, 1992, 132 Taf. 1.4, dort jedoch mit Glättstreifen.
- 51 Henkel eines Kruges (Abb. 20.51), Inv. Nr. 237
B: 6,4 cm, D: 2–3 cm, erh. L: 18 cm; Magerungsanteile: sehr viel Quarz bis 0,05 cm, unregelmäßig gerundet, opak, Oberflächenstruktur facettiert; grau oder weiß; z.T. auch Quarz (?) mit nahezu glatter Oberfläche. Bruch: unregelmäßig; wechselhaft Farbe: 10YR 5/3. Oberfläche: rau; Farbe: N 5/0. Dat.: 2. Drittel 2. Jh.⁴⁸ (M. M.)

Reste der *principia* im Bereich des Hauses Tuchlauben 17 – 1994_01 und 1995_01

Lit.: O. Harl / K. Süss, Tuchlauben. FÖ 34, 1995, 726 f. 780–782.

Als in den Jahren 1994–1995 Umbauarbeiten und Einbauten im Haus Tuchlauben 17 vorgenommen wurden, ergab sich auch die Möglichkeit, archäologische Untersuchungen durchzuführen.⁴⁹ Von den Ergebnissen dieser Ausgrabungen sollen hier jene vorgestellt werden, die das *principia*-Gebäude betreffen.⁵⁰

Für eine übersichtliche Gliederung der Ergebnisse bietet sich eine Dreiteilung an: Von den Überresten der Holzbauphase ausgehend (Abb. 21 und 22) werden die in Steinbauweise ausgeführten Phasen (Phasen 2–6) in den Mittelpunkt gestellt (Abb. 22–24 und 26). Den Abschluss bildet die letzte fassbare römische Phase. Jeder dieser Teile beinhaltet eine Befund-

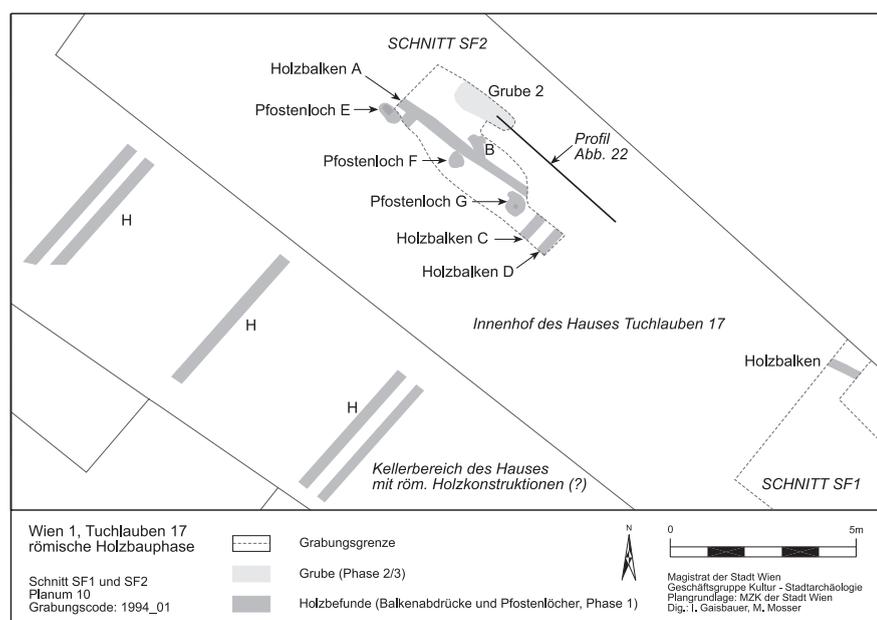


Abb. 21: Übersicht über die römische Holzbauphase der Grabung Tuchlauben 17, 1994. (Dig.: I. Gaisbauer / M. Mosser)

46 Bónis 1970, Abb. 4.8, 7.1 und 8.1; Sedlmayer 1999, 92 Taf. 2.18.

47 Bónis 1970; Sedlmayer 1999, 98 f., Nr. 9, 10, 17 u. 18.

48 Kronberger 1997, Taf. 8.72 und 73; Sedlmayer 1999, Taf. 2.6.

49 Die hier als SF1 und SF2 bezeichneten Flächen befanden sich im langgestreckten Innenhof, SF3 lag in einem nicht unterkellerten Geschäftslokal zur Tuchlauben hin. SF1 und SF2 sind dem Grabungscodex 1994_01 und SF3 dem Code 1995_01 zugeordnet.

50 Die örtliche Grabungsleitung oblag Mag. K. Süss. Material und Dokumentation wurden – soweit zum Zeitpunkt ihrer Übernahme noch vorhanden – von der Bearbeiterin im Rahmen ihrer Diplomarbeit aufgearbeitet. Aus der Unvollständigkeit von Dokumentation und keramischem Material ergaben sich eine Reihe von Problemen in der Bearbeitung. So darf es nicht verwundern, wenn manche Befundbeschreibungen mangelhaft ausfallen, Details unklar oder Schlussfolgerungen fragwürdig bleiben. Ebenso gestaltete sich die Zuordnung der Keramik zu den Befunden als schwierig bis unmöglich, was auch eine genauere Datierung der einzelnen Phasen unmöglich machte.

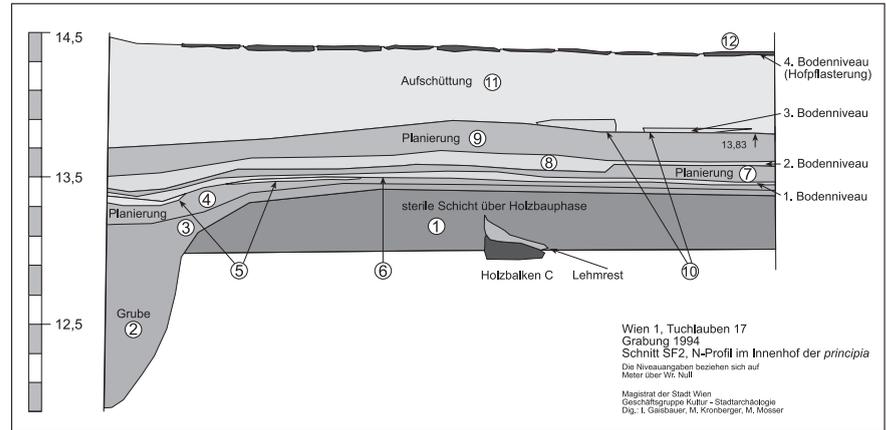


Abb. 22: Nordprofil in SF2 der Grabung im Haus Tuchlauben 17, 1994. (Dig.: I. Gaisbauer / M. Kronberger / M. Mosser)

vorlage. Die Datierungsansätze werden durch das ausgewertete keramische Fundmaterial sowie – wo es möglich ist – durch Interpretationen ergänzt. Weiter ausgreifende Interpretationen werden allerdings nur dort direkt an die Befundbeschreibungen angeschlossen, wo dieses Vorgehen auch ohne Vorgriffe auf erst zu behandelnde Phasen möglich ist. Übergreifende Überlegungen zu strukturellen Veränderungen und Entwicklungen bleiben einer abschließenden Zusammenfassung vorbehalten.

Alle festgestellten Strukturen werden für jeden Abschnitt phasenweise und nach Suchflächen unterteilt vorgelegt, wobei eine Tabelle (Tab. 5) mit Befunden und Niveauangaben den Überblick erleichtern soll.

Phase 1 – Die Holzbauphase (Abb. 21 und 22)

Hinweise auf eine Holzbauphase des römischen Lagers fanden sich bisher an verschiedenen Stellen der Wiener Innenstadt, wobei allerdings (abgesehen von der Grabung auf dem Judenplatz 1995–1998⁵¹) zumeist die Möglichkeit einer großflächigen Dokumentation sowie einer Einordnung und Interpretation des Vorgefundenen nicht gegeben war.

Auch im Haus Tuchlauben 17 ließ die „Großflächigkeit“ der Grabung aus archäologischer Sicht fast alle Wünsche offen, dennoch zeigten sich hier auf kleinem Raum teilweise Befunde von einer gewissermaßen „komprimierten“ Aussagekraft.

SF1 und SF2

Auf Planum 10 wurden auf einer Höhe von ungefähr 13,00 m über Wr. Null ausgedehnte Verfärbungen angetroffen, die auf zumindest einen Holzbau hindeuten:

In Ost-West-Richtung⁵² verlief ein 27 cm breiter und auf fast 4 m Länge gut erkennbarer Balken (Abb. 21, A) mit zwei für eine Interpretation nicht ausreichend dokumentierten Ansätzen (Abb. 21, B). Etwas weiter östlich ließen sich zwei weitere, Nord-Süd orientierte Balkenreste in einem Abstand von ca. 36 cm voneinander feststellen (Abb. 21, C und D), wobei C von einem

51 Vorbericht von Chmelar / Helgert 1998, 20 f.

52 Vereinfacht Ost-West für Südost-Nordwest bzw. Nord-Süd für Nordost-Südwest.

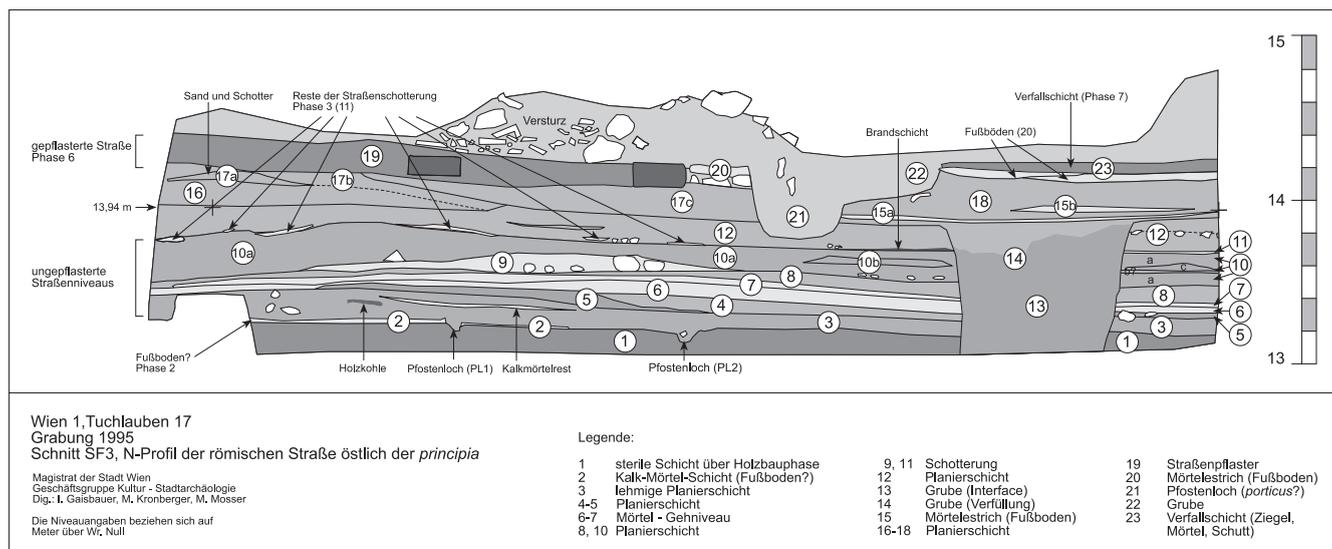


Abb. 23: Nordprofil in SF3 der Grabung im Haus Tuchlauben 17, 1995. (Dig.: I. Gaisbauer / M. Kronberger / M. Mosser)

Streifen gelben Lehms überlagert war. Entlang der Südkante des „Hauptbalkens“ (Abb. 21, A) fanden sich in derselben Flucht zwei Pfostengruben mit Pfostenloch (Abb. 21, E und G) und ein weiteres Pfostenloch (Abb. 21, F). Im Nordprofil⁵³ (Abb. 22), das parallel zu Balken A und nördlich von diesem angelegt worden war, wurde der Balkenrest C (Abb. 22, C) geschnitten, wobei dessen Unterkante bei 12,89 m und die Oberkante bei ca. 13,09 m über Wr. Null lag. Seine ungefähre Breite betrug 40 cm. Unmittelbar auf dem Balken befand sich – wie schon erwähnt – eine unregelmäßige gelbe Lehmschicht mit einer Stärke zwischen 4 und 14 cm, die sich ausschließlich in dem unmittelbar über dem Balken liegenden Bereich zeigte. Eine Grundriss-Rekonstruktion und somit auch eine Bewertung dieses Befundes wird dadurch erschwert, dass sich auf einem weiteren Plan Hinweise auf eine Fortsetzung der in SF2 dokumentierten Balkenverfärbungen (Abb. 21, H) finden. Es handelt sich um einen Bestandsplan des ersten Kellergeschosses des Hauses Tuchlauben 17, in den nicht nur die in SF2 ergrabenen Verfärbungen, sondern auch deren Fortsetzungen in den südlichen Räumen des Kellers eingezeichnet, aber nicht beschrieben wurden. Es dürfte sich wohl um die Überreste von zwei bis drei Gebäuden handeln, die mit großer Sicherheit derselben Phase angehören. Das Auftreten von Lehmsammlungen direkt auf und über dem Balkenrest C könnte für die zugehörige Wandkonstruktion eine Bauweise zumindest unter teilweiser Verwendung von Lehm nahe legen.

Nach dieser ersten Phase kann in allen Suchschnitten ein gewisser Bruch in der Nutzung festgestellt werden, der durchgehend durch eine humose braune Schicht repräsentiert wird (Abb. 22, 1 und 23, 1), die durch Ablagerungen und natürliche Bodenbildung entstanden zu sein scheint.⁵⁴

53 Die Angabe der Himmelsrichtung bei Profilen erfolgt nach der jeweiligen Blickrichtung des Betrachters. Anders verhält es sich bei Mauern.

54 Siehe Mosser (Anm. 14) 75 Anm. 5.

Phase 2 – Bauphase in Stein

SF1 (Abb. 26)

Aus dieser ersten nachweisbaren Steinbauphase stammt die Nord-Süd gerichtete Bruchsteinmauer M1 in SF1 (Abb. 24). Ihr 1 m breites Fundament füllt die – in besagte humose Schicht eingetieft und bis zum sterilen Lehm reichende – Fundamentgrube vollständig aus. Es wurde in 6 Lagen mit einer Lagenhöhe zwischen 10 und 14 cm aus Bruchsteinen (Maße: 10 × 13 cm bis 30 × 14 cm) errichtet und gemörtelt; seine erste Lage befand sich in einer Tiefe von 12,30 m über Wr. Null. Das Aufgehende, das noch 30 cm hoch erhalten und 80 cm breit war, bestand aus unregelmäßig bearbeiteten kleinen Quadern der durchschnittlichen Maße 28 × 14 cm. Aus einer Anmerkung der Ausgräberin geht hervor, dass sich im Südprofil von SF1 auf der Höhe des Fundamentabsatzes auf der Ostseite von Mauer M1 eine sehr feine Kalkschicht fand. Ein entschieden deutlicheres Bild zeigt sich im Nordprofil: Östlich der Mauer ist hier ein Mörtelfußboden auf 13,39 m über Wr. Null, also auf der Höhe des Fundamentabsatzes, dokumentiert; über diesem ist eine massive Schicht von antikem Schutt der Phasen 3–5 ohne genauere Angaben oder Datierungen eingezeichnet; bei diesem Fußboden scheint es sich also um den ersten, in unmittelbarem Zusammenhang mit der Mauer errichteten Boden zu handeln.

Knapp einen Meter westlich von M1 zeichneten sich sowohl ein Pfostenloch als auch eine dünne Kalkschicht ab, die auch in einem Ostprofil festgestellt werden konnte. Dabei lag das Pfostenloch (T: ca. 16 cm, Dm: 32 cm) mit seiner Oberkante auf einer Höhe von 13,30 m über Wr. Null.

SF2

Auf einer Höhe von ungefähr 13,39 m über Wr. Null wurde in beiden Nordprofilen eine ca. 1,30 m tiefe Grube (Abb. 21 und Abb. 22, 2) mit flach auslaufendem Rand dokumentiert. Im Planum betrug ihre Länge 1,80 m und die Breite 60 cm. Die Grube war in braunen Humus eingetieft, also in jene Schicht (Abb. 22, 1), die die Befunde der ersten Phase überlagerte.

SF3

Hier konnten lediglich zwei Pfostenlöcher (Abb. 23, PL1 und 2) und eine dünne Kalk-Mörtelschicht (Abb. 23, 2) festgestellt werden.

Phase 3 – Bauphase in Stein

SF2

Eine der auffälligsten Veränderungen in dieser Phase ist die Verfüllung der in Phase 2 ausgehobenen Grube (Abb. 21, 2 und Abb. 22, 2) mit zwei Schichten eines braunen lehmigen Materials (Abb. 22, 3 und 4), wobei Letzteres auch dazu verwendet wurde, eine dünne Planierschicht über den Rand der Grube hinaus zu schaffen. Direkt über dieser Verfüll/Planierschicht befindet sich ein Bodenniveau, bestehend aus einer stark mörteligen, nur noch in Resten vorhandenen Schicht (Abb. 22, 5) und einem „gelbsandig, mörteligen“, durchgehend vorhandenen Band (Abb. 22, 6). Mögli-

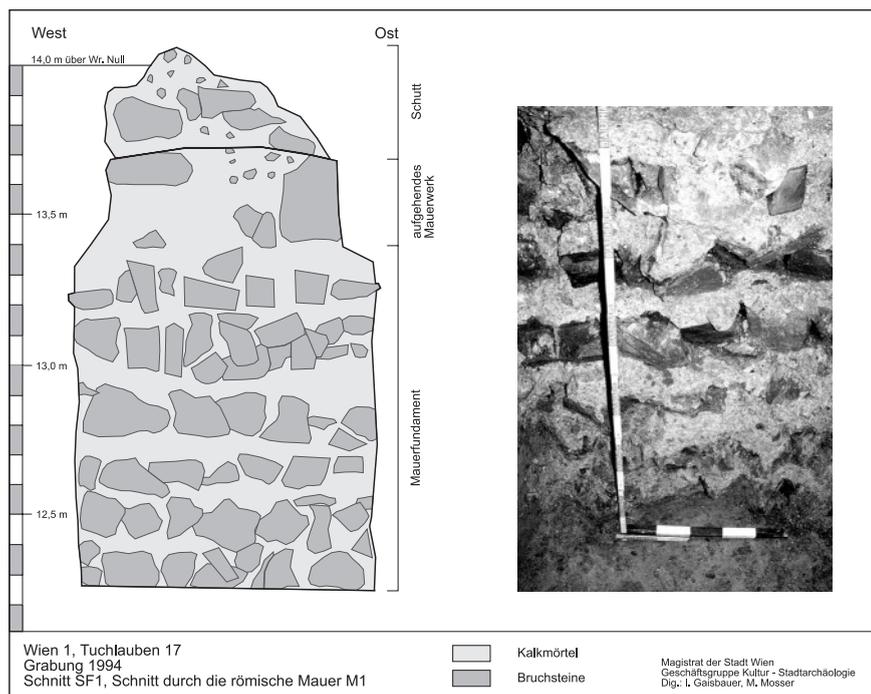


Abb. 24: Schnitt und Ansicht der römischen Mauer M1 in SF1 der Grabung Tuchlauben 17, 1994. (Dig.: I. Gaisbauer / M. Mosser; Foto: K. Süß)

cherweise handelt es sich bei der stark mörteligen Schicht (5) um einen vorangegangenen Gehhorizont, vielleicht aber auch um einen nur stellenweise sichtbaren Bodenunterbau. Über dem „1. Bodenniveau“ (Abb. 22, 6), und von diesem nur durch eine dünne Planierung (Abb. 22, 7) getrennt, befand sich ein zweites Bodenniveau (Abb. 22, 8).

SF3

Über einer dünnen lehmigen Planierschicht (Abb. 23, 3), die die Pfostenlöcher und die Kalkschicht der vorhergehenden Phase (Abb. 23, PL1 und 2) bedeckt, kommt es in SF3 zu einer Abfolge von relativ dünnen Planierschichten (Abb. 23, 4, 5, 8, 10, 12), die jeweils von lehmigen und z.T. mörteligen Gelniveaus (Abb. 23, 6, 7, 9, 11) abgelöst werden.

Datierung der Phasen 1 bis 3

Weder aus Phase 1 noch aus Phase 2 liegt Keramik oder anderes Fundmaterial vor, das eine zeitliche Einordnung ermöglichen würde. Eine Datierung kann also nur relativ in Bezug auf Phase 3 vorgenommen werden. Dabei muss allerdings einschränkend hervorgehoben werden, dass sich auf Grund der anfangs erwähnten Materialverluste auch für diese Phase nicht feststellen ließ, ob hier überhaupt repräsentatives Material vorliegt.

Die ersten Funde, die – mit dem erwähnten Vorbehalt – für eine Datierung herangezogen werden können, entstammen der Verfüllung (Phase 3) der Grube 2 (SF2), die in Phase 2 ausgehoben worden war (Abb. 21 und 22, 2). Von den zwei nach ihrer Form zeitlich einzuordnenden Fragmenten oxidierend gebrannter Ware datiert das Bruchstück eines Bechers (Kat. Nr. 52) Ende 1./1. Hälfte 2. Jahrhundert, das einer Firmalampe (Kat. Nr. 54) ebenso; für ein weiteres Becherfragment (Kat. Nr. 53) fehlen direkte Parallelen. Ein

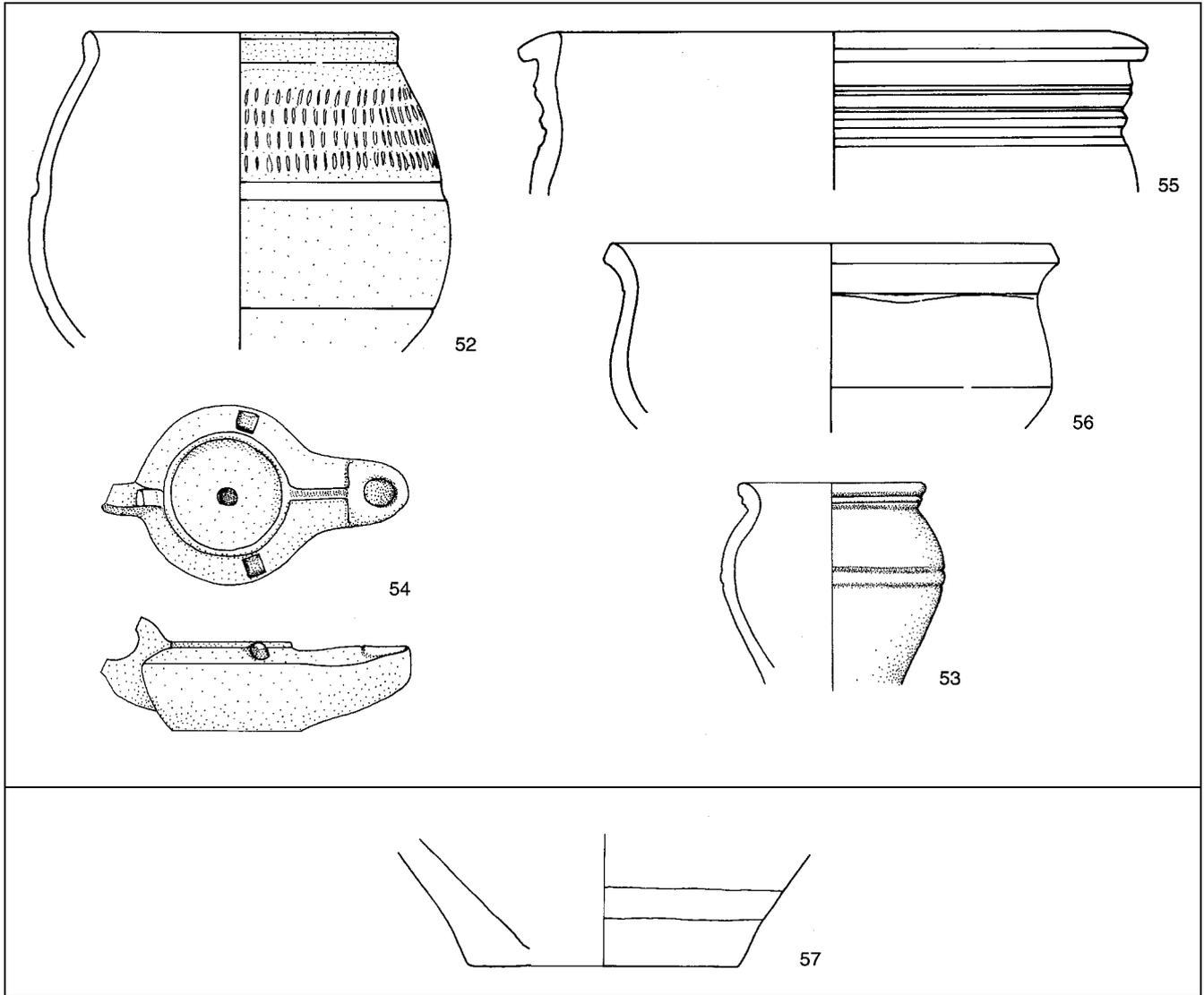


Abb. 25: Die römischen Funde der Phase 3 der Grabung Tuchlauben 17, 1994/95. M 1 : 2 (Zeichnung: A. Kilfeather / C. Litschauer)

reduzierend gebranntes Bruchstück eines Topfes (Kat. Nr. 55) stammt wiederum aus dem Ende des 1./1. Hälfte 2. Jahrhundert, während das Randstück einer Schale (Kat. Nr. 56 - boische Ware) in das 1. Jahrhundert zu stellen ist.

Die Aussage der Fundstücke für eine Datierung von Phase 3 ist also ausgesprochen unbefriedigend. Generell scheinen die erhaltenen Stücke dem Übergang 1./2. Jahrhundert anzugehören. Die Frage, ob Phase 3 damit eher dem Ende des 1. oder dem Anfang des 2. Jahrhunderts zuzuordnen ist, muss offen bleiben. Als noch unsicherer erweisen sich alle Schlussfolgerungen, die sich daraus für die Phasen 1 und 2 ziehen lassen. Eine Datierung ins 1. Jahrhundert ist vor allem für Phase 1 sicher, lässt sich aber anhand des Fundmaterials dieser Grabung nicht entsprechend beweisen.

55 Es wurden relevante Rand- und Bodenfragmente ausgewählt. Vergleichsbeispiele und Erläuterungen zu den einzelnen Stücken finden sich an die Beschreibung angefügt. Es handelt sich in allen Fällen um hart gebrannte, scheibengedrehte Ware.

Funde der Phase 3⁵⁵ – Planum 10, Keramik aus der Verfüllung der Vorratsgrube in SF2 (Fnr. 69):

Oxidierend gebrannte Ware

52 RS eines Bechers (Abb. 25.52)

RDm: 9 cm, erh. H: 9,4 cm, Wst: 0,4–0,5 cm; Magerungsanteile: wenige Quarzpartikel unter

0,01 cm, selten größer, unregelmäßig gerundet, grau-weiß bis grau, opak; vereinzelt Partikel unter 0,01 cm, gerundet, schwarz; einzelne Partikel unter 0,02 cm gerundet, ziegelrot; wenig bis mittel sehr feiner Glimmer unter 0,01 cm. Bruch: sehr fein geschichtet bis sehr fein sandig; (so weit sichtbar) wenig längliche Poren; Farbe: 2.5YR 5/6. Oberfläche: relativ glatt; an der Außenseite Reste einer dunkelrotorange (Michel 21) Schlickerbemalung; auf der Gefäßschulter vier Reihen von Rädchenverzierung; etwas unter der letzten Reihe eine seichte Rille; Farbe: 2.5YR 6/6. Form: Der Rand ist etwas verdickt und sehr schwach ausbiegend, der Körper eiförmig. Dat.: E. 1. bis 1. H. 2. Jh.⁵⁶

53 RS eines Bechers (Abb. 25.53)

RDm: 5 cm, erh. H: 6,2 cm, WSt: 0,3–0,4 cm; Magerungsanteile und Bruch entsprechen Kat. Nr. 52, Oberfläche entspricht ebenfalls Kat. Nr. 52; ohne Überzug. Form: Karniesrand; auf Schulterabsatz schwacher umlaufender Wulst; schlanker Körper. Dat.: E. 1. bis Anf. 2. Jh. Anm.: Ein entsprechendes Vergleichsbeispiel konnte nicht gefunden werden. Zur Ware vgl. B. Petznek, Römerzeitliche Gebrauchskeramik aus Carnuntum, Teil 3. CarnuntumJb 1999 (2000) 228–230.

54 Lampe (Abb. 25.54)

L: 8 cm, H: 2,6 cm; Magerungsanteile: sehr viele Quarzpartikel unter 0,02 cm, vereinzelt bis 0,1/0,15 cm, unregelmäßig gerundet, weiß bis gelblich weiß; mittel sehr feiner Glimmer unter 0,01 cm. Bruch: sandig, z.T. fein geschichtet bis schwach gefurcht; Farbe: 2.5YR 7/8. Oberfläche: eher glatt (durch großflächig erhaltenen Schlicker), an der ebenen Standfläche etwas geraut; ein Schlicker in der Farbe lebhaft rötlich orange bis rötlich orange (Michel 21) ist großflächig erhalten; Farbe: 2.5YR 6/8. Form: steile Schulter mit 2 Knubben, stark profilierter Schulterring, Ansatz eines Scheibenhakens gegenüber der Schnauze; eingetiefter Spiegel; Furche auf Schnauzenhals; eine herstellungstechnisch bedingte Naht befindet sich knapp unter der Schulter. Dat.: E. 1. bis 1. H. 2. Jh.

Anm.: Vielleicht Loeschke Typus IX A⁵⁷, der Henkelansatz könnte auch für Loeschke Typus IX C⁵⁸ sprechen.

Reduzierend gebrannte Ware

55 RS eines Topfes (Abb. 25.55)

RDm: 16,3 cm, erh. H: 4,7 cm, Wst: 0,5–0,6 cm; Magerungsanteile: sehr viele Quarzpartikel bis 0,05 cm, unregelmäßig gerundet, kantig, weiß bis grau, opak; wenige Kalkpartikel unter 0,04 cm, grauweiß bis weiß, unregelmäßig geformt (finden sich vor allem an der Oberfläche). Bruch: geschichtet; Farbe: N 3/0. Oberfläche: eher rau und etwas körnig, an der Außenseite Reste eines schwarzen (Michel 5) Überzugs; Farbe: 10YR 5/2. Form: Topf mit hakenförmigem Rand; an der Außenseite unter dem Rand durch Rillen stark profiliert. Dat.: E. 1. bis 1. H. 2. Jh.⁵⁹

Anm.: Petznek Typ 6.5

56 RS einer Schale (Abb. 25.56)

RDm: 12,4 cm, erh. H: 5,5 cm, Wst: 0,4–0,5 cm; Magerungsanteile: mittel bis viel Quarzpartikel unter 0,2 cm, gerundet, weiß bis rosa, opak; wenig bis mittel Kalkpartikel unter 0,05 cm, unregelmäßig länglich, weiß bis grau. Bruch: grob geschichtet; Farbe: N 5/0, N 4/0. Oberfläche: deutlich rau; Farbe: 2.5Y 6/1. Form: Rand fein linsenförmig verdickt, schwach ausbiegend; Schulter (so weit erhalten) leicht ausladend. Dat.: 1. Jh.

Anm.: grobe handgeformte Ware⁶⁰

Funde der Phase 3 – aus dem Bereich über der Kalkschicht in SF3 (Niveau ca. 13,14 m über Wr. Null, Fnr. 279):

Oxidierend gebrannte Ware

57 BS (Abb. 25.57)

BDm: 16 cm, erh. H: 4 cm, Wst: 0,9–1,1 cm; Magerungsanteile: mittel, Quarzpartikel unter 0,01 cm, gerundet, weiß, opak; wenig Kalkpartikel bis 0,02 cm, länglich, weiß. Bruch: uneben, eher fein strukturiert, längliche bis unregelmäßig gerundete Poren; Farbe: 2.5YR 7/8. Oberfläche: schwach sandig; Farbe: 2.5YR 6/6. Form: ebener Boden, (so weit vorhanden) etwas ausladender Körper.

56 V. Gassners Phaseinteilung für oxidierend gebrannte Keramik aus Carnuntum folgend handelt es sich hier nicht mehr um Keramik aus Periode 1 (50–120 n. Chr.), das vorliegende Objekt ist aber auch nicht typisch für Periode 2 (120–170/80); Gassner 1989, 141 Taf. 2 Abb. 5; zum Ratterdekor: M. Grünwald, Die Funde aus dem Schutthügel des Legionslagers von Carnuntum (Die Baugrube Pingitzer). RLÖ 32 (Wien 1983) 27 und Taf. 32 Abb. 6; zur Form: Kronberger 1997, 80 Taf. 3.29.

57 E. Alram-Stern, Die römischen Lampen aus Carnuntum. RLÖ 35 (Wien 1989) 135, 137 Taf. 25.

58 Alram-Stern (Anm. 57) 145 Taf. 2.

59 Petznek 1997, 205 f.; Petznek 1998, 285 Taf. 12 Nr. 160.

60 Vgl. die boische Keramik in Carnuntum, Petznek 1999, 252 f.

58 BS (ohne Abb.)

Bst: 0,4 cm, Wst: 1,2 cm; Magerungsanteile: sehr viele Quarzpartikel unter 0,02 cm, in vereinzelt Fällen bis 0,1/0,15 cm, unregelmäßig gerundet, weiß bis gelblich weiß; mittel sehr feiner Glimmer unter 0,01 cm. Bruch: sandig, z.T. fein geschichtet bis schwach gefurcht; Farbe: 2.5YR 7/8. Oberfläche: schwach sandig, z.T. rau; z.T. Schmauchflecken an der Außenseite sichtbar; Farbe: 2.5YR 7/8. Form: ebener Boden.

59 BS (ohne Abb.)

Bst: 0,9 cm, Wst: 0,8 cm; Magerungsanteile: entsprechen Kat. Nr. 58. Bruch: sandig, z.T. fein geschichtet bis schwach gefurcht; Farbe: 2.5YR 7/7. Oberfläche: schwach sandig, z.T. rau. Form: ebener Boden.

Phase 4 – Bauphase in Stein*SF1*

Sowohl westlich als auch östlich der Mauer M1 zeigen sich Planierschichten und Anzeichen von Verfallserscheinungen – in erster Linie offenbar locker gewordenen Steinmaterial mit Mörtelbrocken vermischt – direkt neben der Mauer ab.

SF2

Ähnlich wie in SF1 findet sich auch hier nur eine etwa 20 cm dicke Niveauerhöhung (Abb. 22, 9) – als Unterbau für das dritte Bodenniveau des Innenhofes der Phase 5 (Abb. 22, 10).

SF3

Hier zeigen sich deutlichere Veränderungen. So unterbricht eine Grube (Abb. 23, 13) die bis dahin gleichmäßige Abfolge von Planierschichten und Gehniveaus(?).

Phase 5 – Bauphase in Stein*SF1*

Im Gegensatz zu Phase 4 lassen sich hier nun wieder bauliche Maßnahmen feststellen. Westlich und östlich der Mauer zeichnen sich deutlich Mörtelfußböden ab, die in Folge auch einige Ausbesserungen erfuhren.

SF2

Auch hier folgt auf die indifferente Planierschicht der Phase 4 (Abb. 22, 9) ein deutliches Fußbodenniveau (Abb. 22, 10 – 3. Bodenniveau des Innenhofes).

SF3

Hier scheint sich die durch die Grube unterbrochene Abfolge von Planierschichten und Gehhorizonten der Phase 2 oder 3 wieder fortzusetzen, nachdem es zu einer Verfüllung (Abb. 23, 14) der Grube gekommen ist. Das Material der Verfüllung wurde teilweise auch dazu verwendet, um aufzuschütten und zu planieren und so eine Niveaungleichung zu erreichen.

Phase 6 – Bauphase in Stein (Abb. 26)

SF1

An beiden Seiten (Abb. 26, 1 und 2) der immer noch in Verwendung befindlichen Mauer M1 werden Mörtelfußböden angelegt. Großflächige Störungen machten es unmöglich, mehr als die bloße Existenz dieser Böden und ihre Zugehörigkeit zu Mauer M1 festzustellen; insbesondere über die Ausdehnung ließen sich keine Aussagen mehr treffen.

SF2

Auf einer Fläche von ca. 3 × 3 m wurde ein Steinplattenpflaster (Abb. 22, 12, Abb. 26, 3 und Abb. 27) ergraben, das von den Befunden der Phase 5 durch eine bis zu 40 cm dicke Aufschüttungs- und Planierschicht⁶¹ (Abb. 22, 11) getrennt war. Das Pflaster bestand aus großen (1,40 × 0,44 m) und kleineren (0,10 × 0,20 m) Sandsteinplatten mit einer durchschnittlichen Stärke von 4–5 cm, die einander in wenigen Fällen, und dann nur sehr partiell, überlagerten (Abb. 26, 3). Verlauf und Ausdehnung dieser Pflasterung waren in dieser Suchfläche nicht festzustellen (Abb. 26, 4). In der Dokumentation des Nordprofils wird eben dieses Steinpflaster als Fußboden angesprochen (4. Bodenniveau/Hofpflasterung); verlegt war es in schottrig-sandigem Material.⁶²

Vereinzelt fanden sich auf und neben der Steinpflasterung kleine unregelmäßige Flecken gelben Lehms mit einem Durchmesser zwischen 14 und 30 cm (Abb. 26, 5), sie sind möglicherweise als Reste von Lehmziegeln zu interpretieren. Dieser Befund wäre aber dann weit eher Phase 7 zuzuordnen. Es könnte sich durchaus um den Versturz einer entsprechenden Wandkonstruktion handeln, eine Frage, die schon deswegen offen bleiben muss, weil sich in keiner Phase für diese Suchfläche eine sichere Begrenzung des Hofes feststellen lässt.

SF3

A. Neumanns Plan des römischen Lagers⁶³ ließ für den Bereich von SF3 die Ergrabung eines Stücks römischer Straße erwarten; tatsächlich gelang es, einen entsprechenden Schichtkomplex auf einer Höhe von 14,26 m über Wr. Null in Profil (Abb. 23, 19) und Planum (Abb. 26, 6–7) zu dokumentieren, wenn auch die Breite der Straße in dieser Suchfläche nicht bestimmt werden konnte bzw. die Straße zu ihrer Mitte hin in einem sehr schlechten bis unkenntlichen Zustand gewesen sein muss. Dennoch sind ihr Aufbau und die sie umgebenden Schichten gut zu erkennen.

Über den beiden Mörtelschichten (Estrichböden? Abb. 23, 15a und 15b) aus Phase 5 erfolgte wieder ein Prozess von Aufschüttungen und Planierungen (Abb. 23, 16–18) – vergleichbar mit den Vorgängen in SF2, wenn auch nicht so deutlich erkennbar –, ehe man den eigentlichen Straßenkörper baute. Auf einer Breite von 1,60 m war die Straßenpflasterung noch deutlich erhalten. Es handelte sich dabei um grobe Schottersteine – oder auch Sandstein, wie die Ausgräberin vermerkte – mit Längen von mehr als 20 cm (Abb. 26, 7) in einem Pflasterbett, verfüllt mit gelbem Sand (Abb.

61 Im Gegensatz zu der natürlich entstandenen braun-humosen Schicht zwischen Phase 1 und Phase 2 handelt es sich hier um künstliche Aufschüttungen und nachfolgende Planierungen.

62 Allgemein zur Pflasterung des Hofes der *principia* siehe Johnson 1990, 125.

63 A. Neumann, Forschungen in Vindobona 1946–1967. I. Teil: Lager- und Lagerterritorium. RLÖ 23 (Wien 1967) Beil. 1.

26, 6). Während die Pflasterung zur Straßenmitte hin unkenntlich wurde, bildete am östlichen Straßenrand ein relativ gut erhaltener Estrich (Abb. 23, 20 und Abb. 26, 8) eine Abgrenzung. Der Estrich seinerseits wurde also nur durch die Straße begrenzt und nicht etwa durch eine Mauer. In ihn eingetieft fanden sich etliche Pfostenlöcher, von denen wahrscheinlich einige dieser Phase angehören; andere sind allerdings der 7. Phase oder überhaupt erst dem Mittelalter zuzuordnen (Abb. 23, 21 und Abb. 26, 9). Da sowohl der Estrich als auch das zumindest eine dieser Phase zurechenbare Pfostenloch (Abb. 26, 10) sich auf die Außenseite der östlich an die *principia* anschließenden Kasernenbauten beziehen, liegt die Vermutung nahe, dass es sich hierbei um eine *porticus*-Konstruktion gehandelt hat (vgl. Abb. 31).

Eine weitere Möglichkeit für einen indirekten Nachweis des Straßenrandes – diesmal auf der Seite der *principia* – bietet sich durch folgende Objekte: Im Westprofil von SF3 wurde ein Stück römischer Mauer M2 (Abb. 26) geschnitten. Das Fundament saß in einer Höhe von 13,39 m über Wr. Null auf einer nicht ganz 10 cm starken Mörtelschicht. Die Mauer hatte an ihrer Südseite auf einer Höhe von 14,35 m einen ca. 24 cm tiefen Fundamentvorsprung. Über ihren Aufbau ließ sich allerdings sehr wenig feststellen. Im unteren Teil des Fundaments (oder dem Fundament vorgelagert) wurde eine ausgesprochen große Menge von Ziegel(bruchstücken) mit einer Länge von 14–16 cm und einer Breite von 6 cm sowie einigen Exemplaren geringerer Größe dokumentiert; direkt unter dem Fundamentabsatz ist eine Lage von Bruchsteinen mit einer Länge bis zu 38 cm und einer Breite von ca. 12 cm eingezeichnet; über dem Absatz ist eine weitere derartige Lage dokumentiert, wobei hier die Länge des größten Steins bei 42 cm und seine Breite bei 22 cm lag; in diesem Bereich ist eine Stoß- wie auch Lagenfugenbreite von 2–4 cm erkennbar. Sowohl das Fundament als auch der Bereich des aufgehenden Mauerwerks waren im Mörtelverband. Soweit man der steingenaue Dokumentation der Mauer M2 entnehmen kann, ist allerdings der Terminus Bruchsteinmauerwerk nur mit Vorbehalt angebracht. Auch hier scheint, wie schon an dem Steinmaterial der Mauer M1 aus Phase 2 (Abb. 24), eine gewisse Bearbeitung der Steine stattgefunden zu haben.

Mit dieser Mauer in Zusammenhang könnten auch Spuren eines Fußbodens sowie früherer Fußbodenschichten stehen, die im westlichen Teil von SF3 in einem kleinen Suchschnitt bis knapp vor dem Westprofil dokumentiert wurden und wahrscheinlich auf eine *porticus*-Konstruktion auch an der östlichen Außenmauer der *principia* hinweisen (Abb. 26, 11).⁶⁴

Datierung der Phase 6

Aus dem Bereich der Aufschüttung und Planierung unter dem Plattenpflaster in SF2 (Abb. 22, 11) stammt das Randstück einer oxidierend gebrannten Reibschale (Kat. Nr. 60), die am ehesten ins 2. Jahrhundert zu stellen ist,⁶⁵ sowie ein Randfragment eines Topfes mit Horizontalrand Ende 2./Anfang 3. Jahrhundert. Insgesamt sechs Fragmente reduzierend ge-

64 Johnson 1990, 124 f.

65 Mündl. Information M. Kronberger.

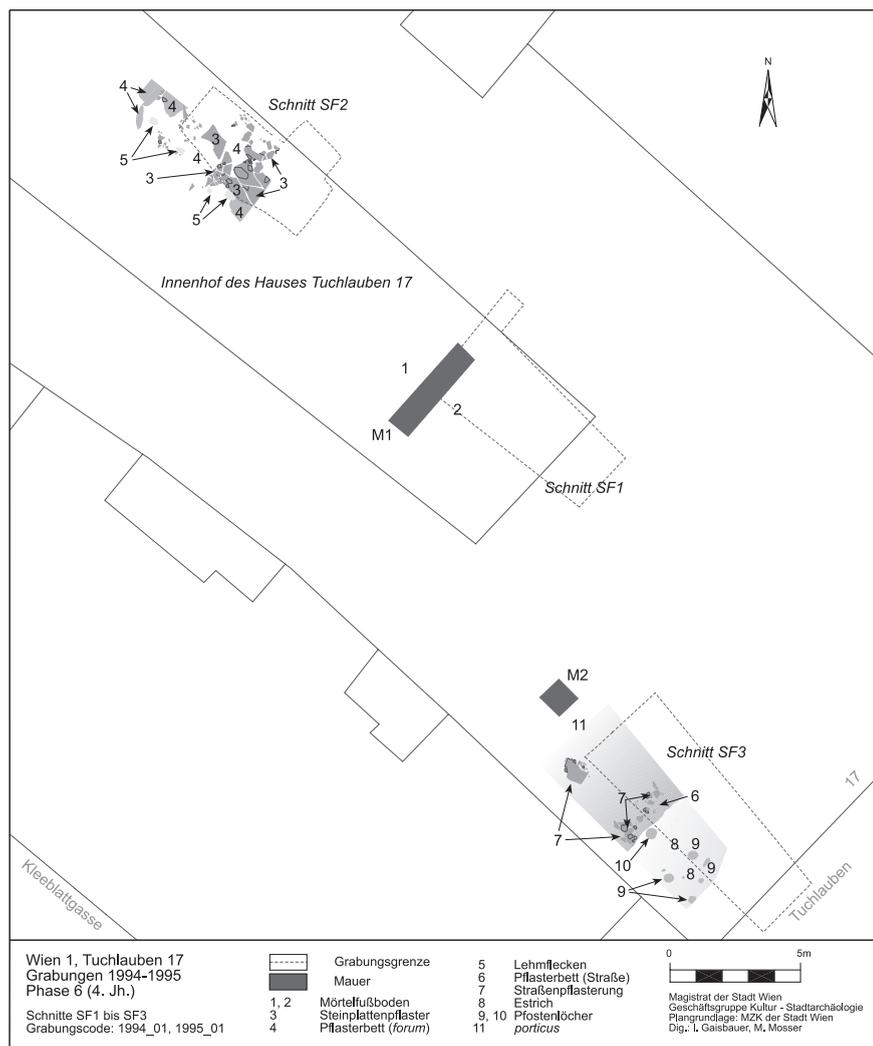


Abb. 26: Übersicht Phase 6 der Grabung Tuchlauben 17, 1994/95, nach K. Süß. (Dig: I. Gaisbauer / M. Mosser)

brannter Keramik entziehen sich weiterer Bestimmung und können nur sehr generell in das 2. bzw. 3. Jahrhundert datiert werden.

Aus einem nicht näher bestimmbar, in den Estrich eingetieften Pfostenloch stammen zwei Wandfragmente oxidierend gebrannter Keramik, die keinerlei zeitliche Einordnung zulassen.

Räumlich ebenfalls nicht genau zuordenbar sind zwei reduzierend gebrannte Fragmente mit Einglättsuren (Kat. Nr. 65 und 66). Sie wurden beim Abgraben auf das Niveau der Straße geborgen, folglich müssen sie sich im „untersten“ Teil der „Schwarzen Schicht“ bzw. direkt auf (oder sehr knapp über) der Straße befunden haben. Ähnlich schwierig gestaltet sich die Einordnung eines Bodenfragments spätantiker glasierter Keramik (Kat. Nr. 76) aus einer in der zeichnerischen Dokumentation nicht näher bezeichneten Grube östlich der Mauer M1 in SF1. Da von dieser Grube jegliche Angaben zu Ober- und Unterkante sowie Ausdehnung fehlen, können weder dieses Objekt noch seine Verfüllung einer bestimmten Phase zugeordnet werden. Lediglich die Datierung des Stücks selbst spricht für eine



Abb. 27: Steinplattenpflaster des Innenhofes der *principia (forum)* in SF2 der Grabung Tuchlauben 17, 1994. (Foto: K. Süß)

Zugehörigkeit zu einer der letzten Phasen. Es könnte sich dabei um Phase 6 handeln, eher aber noch um Phase 7. Zumindest für die Verfüllung scheint eine Zuordnung zu letzterer wahrscheinlicher.

Aus dem vorhandenen Material lässt sich also sehr wenig über die tatsächliche zeitliche Einordnung sagen. Zum einen bezieht sich jedwede Datierung der Funde aus dem Bereich unter dem Pflaster (Abb. 22, 12) in SF2 lediglich auf die Aufschüttungs- und Planierungsmaßnahmen (Abb. 22, 11), die sozusagen als Vorbereitung zu bauli-

chen Aktivitäten der 6. Phase dienten, aber nicht unbedingt auf diese Phase selbst. Zum anderen erweisen sich auch hier die keramischen Funde als zu fragmentarisch für weiterreichende Folgerungen. Aus dem Umstand, dass es sich bei Phase 6 um die letzte Phase römischer Bautätigkeit in Tuchlauben 17 handelt, dass in Phase 7 keine weiteren deutlichen Baumaßnahmen folgen und diese Phase direkt von der „Schwarzen Schicht“ überlagert wird, lässt sich – mangels publizierten Vergleichsmaterials – ebenfalls nicht mit Sicherheit auf eine Zeitstellung schließen. Es ist allerdings anzunehmen, dass sich Phase 6 am ehesten an das Ende des 3. Jahrhunderts (oder an den Anfang des 4. Jahrhunderts) stellen lässt. Die zwei spätantiken Fragmente mit Einglättsuren könnten zumindest auf ein Ende dieser Nutzungsphase in einem spätantiken Kontext hinweisen; es wäre aber ebenso möglich, dass diese sowohl in der Form als auch in der Menge wenig aussagekräftigen Fragmente bereits Phase 7 zuzuordnen sind.

Funde der Phase 6 – SF2/Planum 7, aus der Schotterschicht unter dem Plattenpflaster (Fnr. 52):

Oxidierend gebrannte Ware

60 RS einer Reibschüssel (Abb. 28.60)

RDm: 27,6 cm, erh. H: 4,5 cm, Wst: 1,4 cm; Magerungsanteile: entspricht Kat. Nr. 52; Bruch: sehr fein geschichtet bis sehr fein sandig; (so weit sichtbar) wenig längliche Poren; Farbe: 2.5YR 6/6. Oberfläche: glatt; Farbe: innen: 5YR 8/4, außen: 2.5YR 6/4. Form: Fragment eines Kragerandes. Dat.: 2. Jh.⁶⁶

61 RS eines Topfes (Abb. 28.61)

RDm: 16,2 cm, erh. H: 3,2 cm, Wst: 0,6 cm; Magerungsanteile: mittel, meist jedoch viel Quarzpartikel unter 0,01 cm, gerundet, weiß, opak; wenig Kalkpartikel bis 0,02 cm, länglich, weiß. Bruch: uneben, eher fein strukturiert, längliche bis unregelmäßig gerundete Poren; Farbe: 5YR 7/8. Oberfläche: schwach sandig; Farbe: 2.5YR 6/6. Form: nach innen gezogener, gerippter Horizontalrand, Ansatz eines eiförmigen Körpers.

Anm.: Dem Typus nach, wenn auch ohne die entsprechende Dekoration, entspricht dieses Stück der pannonischen Streifenware.⁶⁷

Dat.: E. 2. bis Anf. 3. Jh.⁶⁸

66 Gassner 1989, 143 Taf. 3/23; Kronberger 1997, 120 Taf. 10.89.

67 Vgl. Bónis 1970; Sedlmayer 1998, 92.

68 Laut Gassner lassen sich für Töpfe mit Horizontalrand keine verlässlichen Zuordnungen zu einzelnen Perioden treffen. Vergleicht man mit Periode 3 in Carnuntum (180–230 n. Chr.), zeigt sich allerdings eine starke Entsprechung, Gassner 1989, Taf. 2/3 und 141.

62 BS eines Topfes oder Kruges (Abb. 28.62)

BDm: 9,6 cm, erh. H: 5,2 cm, Wst: 0,8–1,2 cm; Magerungsanteile: entspricht Kat. Nr. 61. Bruch: uneben, eher fein strukturiert, längliche bis unregelmäßig gerundete Poren; Farbe: 2.5YR 7/8. Oberfläche: schwach sandig; Farbe: 2.5YR 6/6. Form: schwach profilierter Standring. Dat.: zeitliche Einordnung am ehesten vergleichbar mit Kat. Nr. 61.

Reduzierend gebrannte Ware

63 RS eines Topfes (Abb. 28.63)

RDm: 12,6 cm, erh. H: 2,8 cm, Wst: 0,4 cm; Magerungsanteile: wenig Quarzkörner bis 0,02/5 cm, unregelmäßig gerundet, weiß bis grauweiß, facettiert, opak; wenig (bis sehr selten mittel) Partikel unter 0,02 cm, unregelmäßig gerundet bis länglich, sandige Oberflächenstruktur, rosa bis ziegelfarben. Bruch: uneben, schwach geschichtet; Farbe: N 4/0. Oberfläche: rau; Farbe: N 6/0. Form: Topf mit länglichem Dreiecksrand. Dat.: E. 1. bis 1. H. 2. Jh.⁶⁹

Anm.: Petznek Typ 6.4.

64 2 BS (ohne Abb.)

Bst: 0,4 cm bzw. 0,5 cm, Wst: 0,5 cm (nur in einem Fall ermittelbar); Magerungsanteile: viel Quarzpartikel bis 0,02 cm, unregelmäßig gerundet, weiß, facettiert, opak; wenig bis mittel rosa Quarz(?) -Partikel bis 0,02 cm, gerundet, facettiert, opak; wenig Kalkpartikel unter 0,02 cm; wenig bis mittel sehr feiner Glimmer unter 0,01 cm. Bruch: unregelmäßig, körnig; Farbe: N 6/0. Oberfläche: rau; Farbe: N 7/0. Form: ebener Boden.

Funde der Phase 6 – SF3/Bereich der Straßenpflasterung (Fnr. 240):

Reduzierend gebrannte Ware

65 WS mit Einglätverzierung (ohne Abb.)

Wst: 0,4 cm; Magerungsanteile: sehr vereinzelt Quarzpartikel unter 0,02 cm, unregelmäßig länglich, weiß bis grauweiß, facettiert, opak; wenig bis mittel sehr feine Glimmerplättchen, silbrig, bis 0,03 cm. Bruch: fein geschichtet, unregelmäßig; Farbe: 10YR 6/1. Oberfläche: glatt; Farbe: 10YR 5/1. Dat.: spätantik

Funde der Phase 6 – SF3/Bereich der Straßenpflasterung (Fnr. 229):

Reduzierend gebrannte Ware

66 Henkelfragment eines Kruges mit Einglätverzierung (ohne Abb.)

Henkelstärke: 1–1,4 cm; Magerungsanteile: entspricht Kat. Nr. 65. Bruch: fein geschichtet, unregelmäßig; Farbe: 10YR 6/1. Oberfläche: glatt; Farbe: 10YR 5/1; außen schwach Einglättsuren. Form: Bandhenkel mit profiliertem Querschnitt, zwei Rillen, dazwischen ein deutlicher Mittelgrat. Dat.: spätantik?

Anm.: Hierbei könnte es sich um den Henkel eines Kruges oder einer Kanne handeln, wie sie auch im spätantiken Fundkomplex vom Wildpretmarkt aufscheinen.⁷⁰

Funde der Phase 6 – SF3/aus einem nicht näher bezeichneten Pfostenloch im an die Straße angrenzenden Estrich (Fnr. 270):

Reduzierend gebrannte Ware

67 BS (ohne Abb.)

Bst: 0,3 cm, Wst: 0,7 cm; Magerungsanteile: entspricht Kat. Nr. 65. Bruch: Farbe im Kern: N 5/0. Oberfläche: glatt. Form: wahrscheinlich ebene Standfläche (sehr wenig erhalten).

Funde vor Phase 6 – SF1/Schutt aus einem nicht näher bezeichneten Bereich östlich der Mauer M1 zwischen dem Fußboden der Phase 2 und dem Fußboden der Phase 5 (Fnr. 110):

Oxidierend gebrannte Ware

68 RS einer Räucherschale (Abb. 28.68)

RDm: 22 cm, erh. H: 2,9 cm, Wst: 0,4 cm; Magerungsanteile: entspricht Kat. Nr. 61. Bruch: uneben, eher fein strukturiert, längliche bis unregelmäßig gerundete Poren; Farbe: 2.5YR 6/8. Oberfläche: schwach sandig; Farbe: 2.5YR 6/6. Form: eine plastische Leiste mit Fingereindrücken unter dem Rand.

Dat.: 2./3. Jh.⁷¹

Anm.: vergleichbare Fragmente bei M. Grünewald.⁷²

69 Petznek 1997, 205.

70 M. Pollak, Ein spätantiker Fundkomplex vom Wildpretmarkt in Wien. Beitr. Mittelalterarch. Österreich 8, 1992, 132–133.

71 Gassner stellte fest, dass sich Räucherschalen in Periode 1 (50–120 n. Chr.) eher selten finden, in Periode 2 (120–170/80 n. Chr.) häufiger werden, dann aber keine großen Formveränderungen mehr durchmachen, Gassner 1989, 145–146.

72 M. Grünewald, Die Gefäßkeramik des Legionslagers von Carnuntum (Grabungen 1968–1974). RLÖ 29 (Wien 1979) Taf. 35 Abb. 3. Ein ähnliches Fragment findet sich auch in Grünewald (Anm. 56) Taf. 48 Abb. 8.

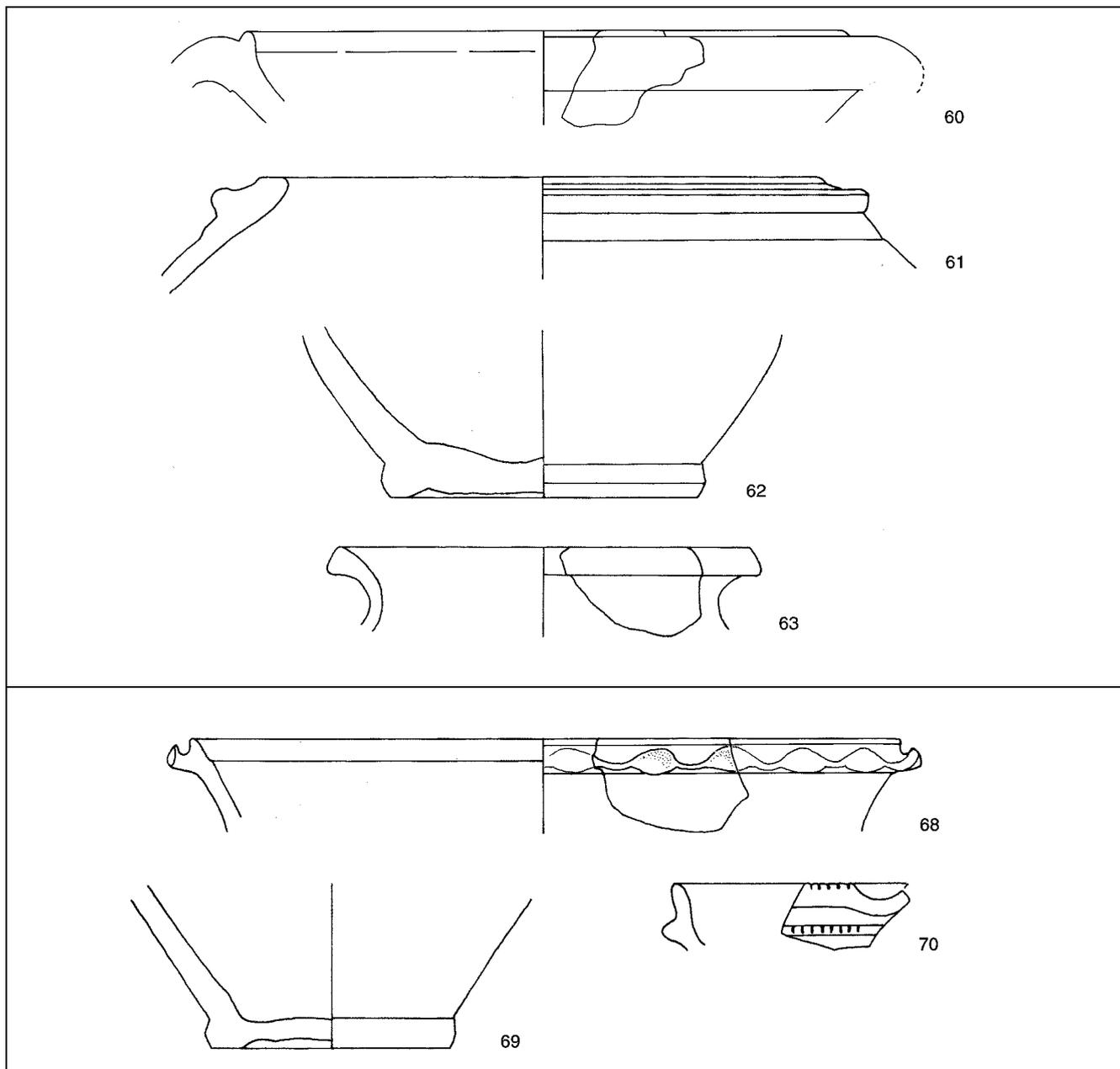


Abb. 28: Die römischen Funde der Phase 6 der Grabung Tuchlauben 17, 1994/95. Nr. 60 M 1 : 3, Nr. 61–63 und Nr. 68–70 M 1 : 2. (Zeichnung: A. Kilfeather)

69 BS eines Kruges (Abb. 28.69)

BDm: 7,5 cm, erh. H: 5,2 cm, Wst: 0,7–0,8 cm; Magerungsanteile: entspricht Kat. Nr. 52. Bruch: sehr fein geschichtet bis sehr fein sandig; (so weit sichtbar) wenig längliche Poren; Farbe: 2.5YR 6/6. Oberfläche: glatt; Farbe: innen: 2.5YR 6/4, außen: 2.5YR 6/4. Form: schwach abgesetzter Standring. Dat.: 2. Jh.⁷³

70 RS eines Gesichtsgefäßes (Abb. 28.70)

Wst: 0,4–1cm; Magerungsanteile: entspricht Kat. Nr. 52. Bruch: sehr fein geschichtet bis sehr fein sandig; (so weit sichtbar) wenig längliche Poren; Farbe: 2.5YR 6/6. Oberfläche: glatt; Farbe: 5YR 8/4. Form: erhalten ist ein Teil von Auge und Augenbraue. Dat.: 2./3. Jh. Anm.: Weder auf die Form des Gefäßes noch auf die Struktur des Gesichtes sind Rückschlüsse möglich.

73 Gassner 1989, Taf. 1 Periode 3; Kronberger 1997, 116 f., Taf. 8.73.

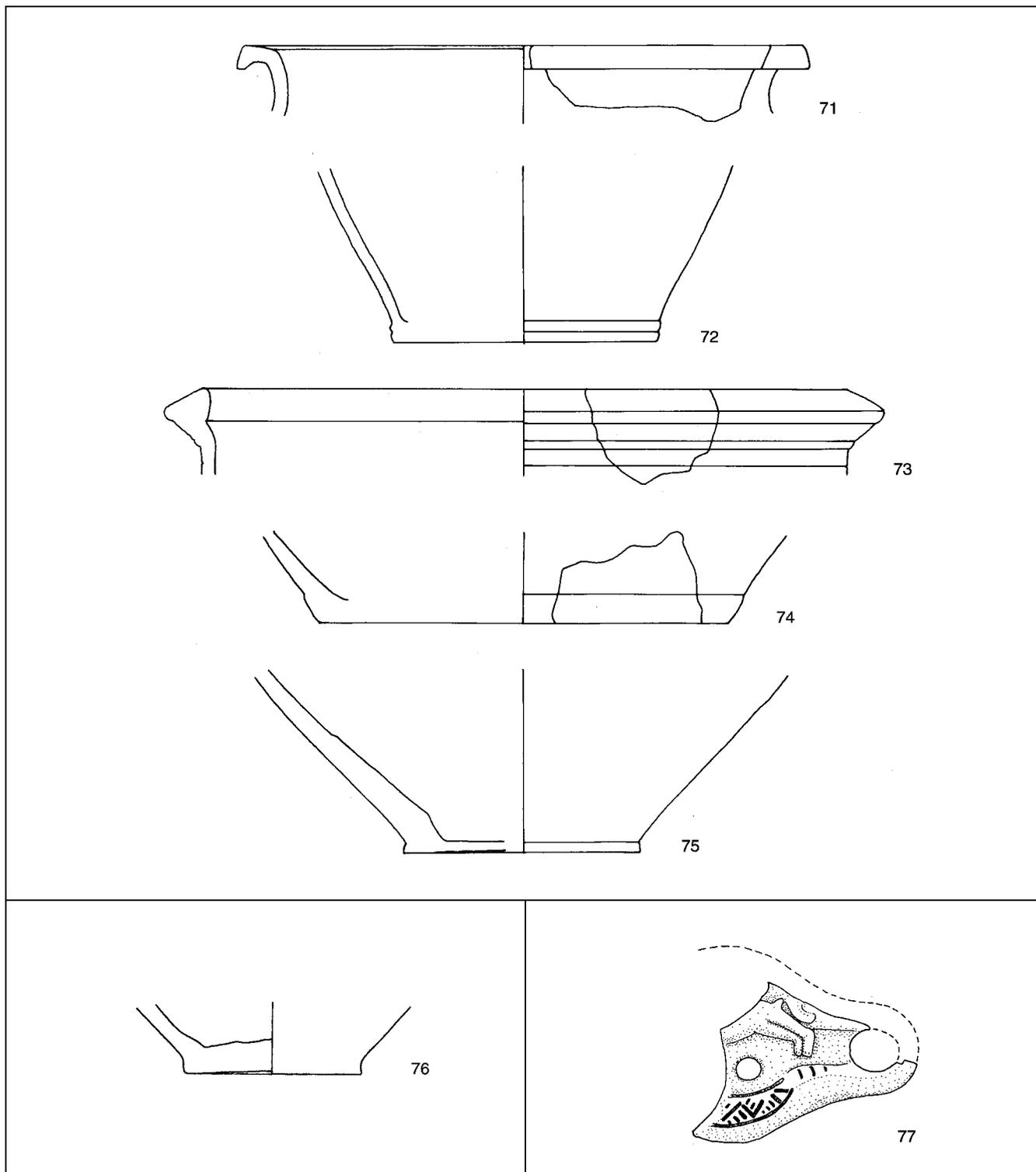


Abb. 29: Die römischen Funde der Phase 6 der Grabung Tuchlauben 17, 1994/95. M 1 : 2 (Zeichnung: A. Kilfeather / C. Litschauer)



Abb. 30: Afrikanische Lampe aus der Grabung Tuchlauben 17, 1994/95.
(Foto: R. L. Huber)

71 RS eines Topfes (Abb. 29.71)

RDM: 19 cm, erh. H: 2,7 cm, Wst: 0,5 cm; Magerungsanteile: entspricht Kat. Nr. 53. Bruch: sandig, z.T. fein geschichtet bis schwach gefurcht; Farbe: 2.5YR 7/8. Oberfläche: schwach sandig; Farbe: 2.5YR 6/8. Form: Rand flach umgebogen, schwach untergriffig.
Dat.: E. 2./1. H. 3. Jh.⁷⁴

72 BS eines Bechers (Abb. 29.72)

BDm: 9 cm, erh. H: 6 cm, Wst: 0,4 cm; Magerungsanteile: entspricht Kat. Nr. 52. Bruch: sehr fein geschichtet bis sehr fein sandig; (so weit sichtbar) wenig längliche Poren; Farbe: 2.5YR 6/6. Oberfläche: glatt; Farbe: 2.5YR 6/4. Form: Boden (soweit ersichtlich) eben, leicht abgesetzt. Dat.: E. 2. bis 3. Jh.⁷⁵

Reduzierend gebrannte Ware

73 RS eines Topfes (Abb. 29.73)

RDM: 21,6 cm, erh. H: 3 cm; Wst: 0,4 cm; Magerungsanteile: entspricht Kat. Nr. 64. Bruch: unregelmäßig, körnig; Farbe: N 6/0. Oberfläche: körnig, rau; Farbe: innen: N 7/0, außen: N 6/0. Form: verdickter Kolbenrand.

Anm.: Petznek Typ 5.3, ähnliche Form: Typ 6.2, Topf mit Dreiecksrand und feinen Halsrillen.⁷⁶

Dat.: 2. H. 1. Jh. bis 1. H. 2. Jh.⁷⁷

74 BS eines Topfes (Abb. 29.74)

BDm: 14 cm, erh. H: 3,1 cm, Wst: 0,4–0,7 cm; Magerungsanteile: wenig Quarzpartikel 0,02–1 cm (sehr vereinzelt), länglich, facettiert, weiß bis grauweiß, opak; wenig bis vereinzelt Kalkpartikel bis 0,02 cm, grauweiß, unregelmäßig geformt. Bruch: uneben, schwach geklüftet; Farbe: N 5/0. Oberfläche: eher rau, z.T. durch ausgefallene Partikel löchrig; Farbe: N 5/0. Dat.: E. 2. bis 1. H. 3. Jh.⁷⁸

Anm.: Mit Kat. Nr. 74 und 75 liegen zwei Bodenstücke mit ebener Standfläche vor, bei Kat. Nr. 74 sind die Drehrillen auffällig stark sichtbar.

75 BS eines Topfes (Abb. 29.75)

BDm: 8,1 cm, erh. H: 6,2 cm, Wst: 0,5–1,2 cm; Magerungsanteile: entspricht Kat. Nr. 63. Bruch: uneben, schwach geschichtet; Farbe: 2.5YR 4/1. Oberfläche: schwach geraut, etwas löchrig; Farbe: innen: 2.5Y 6/1, außen: 2.5Y 5/1. Form: ebene Standfläche.
Dat.: E. 2. bis 1. H. 3. Jh.⁷⁹

Phase 7 – strukturelle Veränderungen

SF1/Grube1 (Fnr. 48)

Ein Stück östlich von Mauer M1 und nicht genauer lokalisierbar befindet sich eine wahrscheinlich dieser Phase zuordenbare Grube.

Funde:

76 BS (Abb. 29.76)

BDm: 6,1 cm, erh. H: 2,3 cm, Wst: 0,5 cm; Magerungsanteile: viele Quarzpartikel bis 0,02 cm, unregelmäßig gerundet, weiß bis grau; viel feiner Glimmer unter 0,02 cm. Bruch: uneben, etwas löchrig; Farbe: 5YR 7/6. Oberfläche: an der Außenseite schwach geraut; Farbe: 5YR 7/6; an der Innenseite glasiert; Farbe: lebhaft braunoliv bis braunoliv⁸⁰. Form: ebene Standfläche mit Abschneidespuren. Dat.: 4./5. Jh.

Anm.: Dieses Fragment entspricht durchaus der Beschreibung, die Pollak für glasierte Keramik aus Mautern gibt. Die Gefäße werden als „hellziegelrot“ und der Ton als eher „derb“ bezeichnet. Die Farbe der Glasur reicht von „Olivgrün bis Mittelbraun“. Für diese Ware wird ein Weiterleben bis weit ins 5. Jh. angenommen.⁸¹

SF2

Aus dieser Phase existieren lediglich eine deutliche Grube und ein kleiner Ausriss (oder auch ein Pfostenloch) aus dem Bereich des Pflasters. In beiden Fällen lässt sich nichts über den Nutzen dieser Objekte aussagen.

74 Mündl. Mitteilung M. Kronberger: vgl. St. Pölten, Rathausplatz Inv. Nr. R89/244/33, Grube 30/31, Phase 2: severisch.

75 Mündl. Mitteilung M. Kronberger.

76 Da sich der Topf mit Dreiecksrand aus dem Topf mit verdicktem Kolbenrand entwickelt, kann es sich bei dem vorliegenden Stück durchaus um eine Übergangsform handeln. Die Töpfe mit Dreiecksrand kommen von der 1. bis in die 2. H. des 2. Jh. vor. Petznek 1997, 202 f., bzw. Petznek 1998, 273 Taf. 6.66.

77 Petznek 1998, 271.

78 Mündl. Mitteilung M. Kronberger.

79 Mündl. Mitteilung M. Kronberger.

80 Michel 9.

81 M. Pollak, Spätantike Grabfunde aus Favianis-Mautern. MPK 28 (Wien 1993) 67.

SF3

Ähnlich verhält es sich mit den Objekten in diesem Suchfeld. Besonders deutlich zeichnet sich eine Grube ab (Abb. 23, 22), die unter anderem jenes Pfostenloch schneidet, von dem angenommen wurde, dass es sich dabei um einen Teil der *porticus*-Konstruktion östlich der Straße gehandelt haben könnte. Des Weiteren sind dieser Phase einige der Pfostenlöcher zuzurechnen, die im Planum dokumentiert werden konnten.

Vor allem die Ausrisse und Gruben scheinen darauf hinzudeuten, dass Strukturen, die die vorhergehenden Phasen dominiert haben, an Wertigkeit verloren haben (Abb. 23, 23) und durch andere, nicht deutlich erfassbare Bauzusammenhänge abgelöst wurden.

Zusammenfassung

Bei jeder Auswertung von Entwicklungen und Veränderungen im Bereich der *principia*, bei jedem Versuch großflächigere Strukturen in Verbauung und Nutzung zu erkennen, sollten nach Meinung der Verfasserin zwei prinzipielle Gedankenstränge verfolgt beziehungsweise auseinander gehalten werden. Zum einen liegen hier unterschiedlichste Objekte vor, die miteinander in Beziehung gesetzt, verschiedene, zum Teil undeutliche Muster ergeben. Zum anderen steht „darüber“ die „Idee“ der *principia* und ihrer verschiedenen Aufgaben, also eine Funktionseinheit mit deutlichen Zügen eines Idealbildes. Eine solche konfrontierende Überlegung führt zu dem Schluss, dass ein bloßes „Übereinanderlegen“ der Fakten und des „Bildes“ und die damit verbundene Hoffnung, sie dabei zur Deckung zu bringen, ein allzu vereinfachendes Vorgehen darstellt. Realitätsnäher erscheint hier eine sehr vorsichtige Annäherung, wie sie der nachfolgenden zusammenfassenden Betrachtung zu Grunde gelegt wurde:

Für die Holzbauphase des römischen Lagers muss die Frage, ob es sich hier bereits im 1. Jahrhundert um eine Form von *principia*-Gebäude gehandelt haben kann, in jedem Fall noch unbeantwortet bleiben. Fest steht, dass sich zwischen Phase 1 und Phase 2, zumindest an den wenigen entsprechend untersuchten Stellen im Bereich des Hauses Tuchlauben 17, eine stark eingeschränkte, veränderte oder nicht vorhandene Nutzung abzeichnete.

Die fassbaren Bauwerke unterscheiden sich so deutlich von allen nachfolgenden Strukturen, dass man versucht ist, von einem Bruch zu sprechen.

82 Aus der Verfüllung der Grube 2 (siehe Abb. 21, 2 und Abb. 22, 2); die Fundortangaben auf den Fundzetteln zu den anderen Münzen der Grabung sind zu vage, um stratigraphisch relevante Aussagen treffen zu können.

Kaiser	Nominale	Münzstätte	Zitat	Fnr.	FO	Datierung
Claudius I	As	Rom	RIC 113	Fnr. 113	SF2 ⁸²	50–54
Traianus	D	Rom	RIC 119	Fnr. 112	SF1	103–111
Antoninus Pius für Faustina II	Dp	Rom	RIC 1409 (a)	Fnr. 106	SF1	161
Gallienus	Ant	Rom	RIC 267 (K)	Fnr. 42	SF1	260–268
Carinus (Augustus)	Ant	Ticinum	RIC 295	Fnr. 55	SF1	283–285
Constantius II	Cen	?		Fnr. 248	SF3	351–356
Valentinianus I	Cen	?		Fnr. 236	SF3	364–375
Valens II	Cen	Thessalonica	RIC 18 (b)	Fnr. 235	SF3	364–367

Tab. 3: Römische Münzen der Grabung Tuchlauben 17, 1994 und 1995 aus dem Depot des HMW. Ant – Antoninian; Cen – Centenionalis; D – Denar; Dp – Dupondius. Bestimmung: G. Dembski.

Angesichts der beschriebenen Objekte der ersten Steinbauphase steht man vor dem Problem, ob sich – und wenn ja, welche – zusammenhängende Baustrukturen aus den Ergebnissen der Grabung herauslesen lassen. Eine besonders wichtige Frage werfen dabei die gut erhaltenen Überreste der Phase 6 auf: Hier ist durch die Ergrabung des Plattenpflasters deutlich feststellbar, dass es sich bei SF2 um einen Außenbereich, genauer wohl um einen Hofbereich gehandelt haben muss. Es stellt sich also nun die Frage, ob hier neben einer durchgehenden Nutzung des Areals vom ausgehenden 1. Jahrhundert beziehungsweise Anfang des 2. Jahrhunderts bis in die Spätantike auch eine Kontinuität der räumlichen Anordnung erschlossen werden kann.

Für Phase 2 lässt sich das mit einiger Sicherheit durch den Befund der Grube annehmen – aber: Diese Grube spiegelt ein deutlich anderes Bild wider als die folgenden Phasen, die jeweils geschlossene Gehhorizonte zeigen! Hier könnte man sogar davon ausgehen, dass es sich bei den verschiedenen Lehm- und Estrichschichten, die sich in SF1 und SF2 (dieser Interpretation nach) im Freien befanden, um qualitativere Hof-Fußböden bzw. um Fußböden handelte, die mit – den Hof umgebenden – *porticus*-Konstruktionen⁸³ in Zusammenhang standen. Damit läge der Schluss nahe, dass die Mauer M1 durchgehend als Abgrenzung zwischen dem Innenbereich der *principia* östlich und dem beginnenden Hofbereich auf der westlichen Seite fungiert hat (vgl. Abb. 31).

Auch in SF3 sind Interpretationen für die Phasen 3–5 weitgehend nur durch Rückschlüsse von Phase 6 her möglich. Geht man davon aus, dass sich so grundlegende Muster wie der Verlauf der Straße, zumindest während dieser Phasen, nicht veränderten, könnte es sich bei dem nicht differenzierbaren Schichtpaket, das man hier antraf, um unbefestigte Vorgänger der gepflasterten Straße aus Phase 6 handeln.

Was Phase 2 anbelangt, so fügen sich die Befunde, die hier in SF3 festgestellt wurden, nicht in dieses Bild. Die Kalk-Mörtelschicht und die Pfostenlöcher deuten auf eine andere Nutzung hin, als sie sich in den nachfolgenden Phasen abzeichnet. Ein ähnlich ungewöhnliches Bild zeigte sich auch in SF2 durch die Grube, die sich ebenfalls nicht in die Abfolge der Befunde der nächsten Phasen einfügen lässt.

Aber auch in den sich auf den ersten Blick so regelmäßig und kontinuierlich entwickelnden Phasen 3–6 lassen sich schwierig zu interpretierende Brüche und Unregelmäßigkeiten feststellen. So zeigt Phase 4 nicht nur die Eintiefung einer Grube in die bisher so gleichmäßig wachsenden „Gehhorizonte“, Planierschichten und ungepflasterten Straßenniveaus in SF3, sondern auch massive Verfallsspuren in SF1 rund um die Mauer M1. Es darf also wohl in keinem Fall mit einer qualitativ konstanten baulichen Struktur gerechnet werden, sondern es liegt nahe, dass es regelmäßiger Adaptierungen, Vergrößerungen, Verkleinerungen und Ausbesserungen bedurfte, um eine jeweils zeitangepasste und den wechselnden Umständen Rechnung tragende Funktionseinheit *principia* zu verwirklichen beziehungsweise aufrechtzuerhalten.

83 Johnson 1990, 125.

Das deutlichste Bild zeichnet sich dann in Phase 6 ab (Abb. 26 und 31): Hier endlich liegen Objektbeziehungen vor, die es ermöglichen, auf das „Aussehen“ des erfassten Bereichs der *principia* zumindest in dieser Phase rückzuschließen. Wie schon angedeutet, liegt hier zum ersten Mal ein gepflasterter Hofbereich vor, der zweifelsfrei als solcher angesprochen werden kann. Für einen überdachten Umgang in dieser Phase spricht ein neuer Estrichboden westlich der Mauer M1 – für den sich allerdings (aber man bedenke die geringen Ausmaße der Suchflächen!) keine Reste von Holzpfählern oder gar Säulen fanden.

Östlich der Mauer M1 ist ein Innenbereich anzunehmen, obwohl die großflächigen mittelalterlichen Störungen es unmöglich machen, auch nur die Ausmaße eines Raumes festzustellen.

Weiter östlich in SF3 lässt sich nichts über die Innenräume der *principia* sagen, allerdings können einige Aussagen über ihre Front zur Straße hin und über diese selbst getroffen werden. So war hier mit Sicherheit eine *porticus*-Anlage des östlich an die *principia* anschließenden Kasernenblocks ausgebildet. Hier fand sich nicht nur ein Estrich, sondern zumindest ein Pfostenloch als Rest der Holzstützen. Direkt an diesen überdachten Bereich schloss die in dieser Phase gepflasterte Straße an.

Gestützt auf das Wissen, dass es sich bei Phase 6 um die letzte eindeutig erkennbare römische Bautätigkeit handelt, wäre eine Datierung an das Ende des 3. bzw. den Anfang des 4. Jahrhunderts durchaus möglich, vor allem wenn man mit einbezieht, dass das Fundmaterial kaum Keramik des 5. oder des 4. Jahrhunderts enthält.

Erwies es sich als unmöglich eine Antwort auf die Frage zu finden, ob sich bereits in der Holzbauphase hier ein der *principia* entsprechendes Gebäude befunden hat, so stellt sich für Phase 7 die Frage, ob – und wenn, in welcher Form – die *principia* noch bestanden hat.

Phase 7 setzt sich aus Hinweisen auf Verfall und nicht näher einzuordnenden Strukturen – Gruben und kleineren Ausrissen – zusammen. Diese letzte Phase römischer Siedlungstätigkeit wird direkt von der „Schwarzen Schicht“ überlagert. Wie sich aus den Bemerkungen zur Datierbarkeit der einzelnen Phasen zeigte, fehlen deutliche Hinweise, die auf eine Besiedlung über den Anfang des 5. Jahrhunderts hinaus hinweisen könnten.

Unstratifizierte Funde (Fnr. 193):

77 Lampe (Abb. 29.77 und Abb. 30)

erh. L: 8 cm; Magerungsanteil: wenig bis mittel grauweiße Partikel unter 0,02 cm unregelmäßig länglich, bis 0,05 cm; kaum noch erkennbar mittel bis viel schwarze Partikel, gerundet; wenig bis mittel sehr feiner Glimmer unter 0,02 cm; sehr wenig Quarzpartikel unter 0,02 cm gerundet weiß oder länglich und rosa. Bruch: fein sandig, Poren unregelmäßig gerundet, unregelmäßig verteilt; Farbe: 10R 5/8. Oberfläche: trägt Überzug; Farbe: 10R 6/8–5/8. Form: birnenförmig-länglicher Körper (soweit erhalten), herstellungsbedingte Tonwülste und Grate an der Innenseite; in Resten erhalten: Palmbblattdekor und Hinterbeine einer Raubkatze. Dat.: 4./5. Jh.⁸⁴

Anm.: Typ Hayes I/Atlante VIII.

(I. G.)

84 Das Motiv des laufenden Tieres scheint für Typ I charakteristisch zu sein. Es lässt sich auf Grund des reduzierten Erhaltungszustandes nicht feststellen, ob es sich bei dem vorliegenden Stück um Typ I A oder I B handelt, J. W. Hayes, *Late Roman pottery* (London 1972) 310–314; zur Kartierung von Hayes I: S. Ladstätter, *Afrikanische Sigillaten aus Ovilava/Wels. CarnuntumJb 1998* (1999) 59.

Produzent	Stempel	Ziegelform	Fnr.	Schnitt	Datierung	Typ nach Lőrincz	Dicke
Coh. I Ael. Sag. mil.	]LISAG	Tegula?	208	SF3	2.–4. Jh.	7 Taf. 58.14	?
Legio X gemina	LEGXGPF	Tegula	6	SF1?	2.–4. Jh.	?	3,4 cm
Legio X gemina	LX[	Tegula	11	SF2	2.–4. Jh.	?	2,7 cm
Legio X gemina	]GPf	Tegula	4	SF2	2.–4. Jh.	240 Taf. 15.1?	3,3 cm
Legio X gemina	LEGXGS	Tegula	5	SF2	222–235	63 Taf. 5.14?	2,9 cm
Legio X gemina	TEMPVRSL[	Tegula	2	SF2	um 372	72 Taf. 6.2	2,7 cm
Legio X gemina	]GXGPF	Tegula	232	SF3	2.–4. Jh.	383 Taf. 22.18	?
Legio XIII gemina	]XIII GEFA	Tegula	1	SF1	89–101	32 Taf. 31.1	2,8 cm
Legio XIII gemina	]XIII GEDE	Tegula	o. Nr.	SF3	89–101	31 Taf. 30.14	2,4 cm
Legio XIII gemina ?	]IIIG[	Tegula	249	SF3	89–101	?	2,9 cm
Legio XIII gemina	LEGXIIIIGM	Tegula	7	SF1	2.–4. Jh.	11 Taf. 37.6	2,2 cm
Legio XIII gemina	]IIIGMV	Tegula	8	SF1	2.–4. Jh.	?	2,2 cm
Legio XIII gemina	]GXIIIIG[	Tegula	9	SF2	2.–4. Jh.	?	3,2 cm
Legio XIII gemina	]XIIIIGMV	Tegula	3	SF2	2.–4. Jh.	?	2,6 cm

Tab. 4: Ziegel mit Stempel der Grabung Tuchlauben 17, 1994/95.

Phase	Fläche	Schicht/Objekt	Maße	Niveau über Wr. Null
1	SF1	Pfostenloch	T: 24 cm; Dm: 28 cm	OK: 13,15 m
1	SF1	Verfärbung/Holzbaaken (Abb. 21)	B: 22 cm; L: 1 m	UK: 12,28 m; OK: 13,04 m
1	SF2	Verfärbungen/Balken, Pfostenlöcher u. -gruben (Abb. 22, C)		ca. 13 m
1	SF1, SF2 und SF3	humose, braune Schicht (Abb. 22, 1 u. 23, 1)		UK: ca. 12,92 m; OK: ca. 13,40 m
2	SF1	Bruchsteinmauer (M1) (Abb. 24 u. 26)	B: 80 cm; erh. H des Aufgehenden: 50 cm; H Fundament: 1,09 m	UK: 12,30 m; OK Fundamentabsatz: 13,39 m
2	SF1	Mörtelboden östlich M1		13,39 m
2	SF1	Kalkschicht westlich M1		13,39 m
2	SF1	Pfostenloch westlich M1	B: 32 cm; T: ca. 16 cm	OK: ca. 13,30 m
2	SF2	Grube (Abb. 21 und 22, 2)	B: ?; T: ca. 1,30 m	OK: ca. 13,30 m
2	SF2	Pfostenloch	Dm: 20 cm; T: 38 cm	OK: 13,93 m
2	SF2	Steckenloch	Dm: ca. 6 cm	OK: 13,93 m
2	SF2	Pfostenloch	Dm: 14 cm; T: 50 cm	OK: 13,53 m
2	SF2	Pfostenloch	Dm: 24 cm; T: 40 cm	OK: 13,44 m
2	SF2	Steckenloch	Dm: 10 cm; T: 24 cm	OK: 13,44 m
2	SF2	Pfostenloch	Dm: 26 cm; T: 68 cm	OK: 13,44 m
2	SF3	2 Pfostenlöcher (Abb. 23, PL1 u. 2)	Dm: 12 bzw. 14 cm; T: 6–8 cm	OK: 13,44 m
2	SF3	Kalk-Mörtelschicht (Abb. 23, 2)		13,14 m
3	SF1	Lehmschicht westlich M1		ca. 13,39–ca. 13,50 m
3	SF2	Planierschicht = Bodenniveau 1 (Abb. 22, 6)		13,53–13,57 m ⁸⁵
3	SF2	Bodenniveau 2		13,57–13,70 m
3	SF3	Abfolge Planierschichten u. lehmige z.T. mörtelige „Gehniveauus“ (Abb. 23, 4–12)		13,14–13,85 m
4	SF1	Planierschichten westlich und östlich von M1		13,64–13,90 m
4	SF2	Planierschicht		13,70–13,88 m
4	SF3	Grube (Abb. 23, 13)	Dm: 1,20 m; T: 70 cm	UK: 13,14 m; OK: 13,84 m
5	SF1	Mörtelboden mit Ausbesserungen, westlich M1		OK: 13,98 m (an M1) und 13,79 m
5	SF1	2 Mörtelböden östlich M1		13,88 bzw. 13,96 m
5	SF2	Mörtelboden = Bodenniveau 3 (Abb. 22, 10)		13,86 m
5	SF3	Straßenniveau (Abb. 23, 11)		13,92 bzw. 13,96 m
6	SF1	Mörtelboden westlich M1		14,14 m
6	SF1	Mörtelboden östlich M1		14,14 m
6	SF2	Pflasterung = Bodenniveau 4 (Abb. 22, 12)		14,36–14,42 m
6	SF3	Straße (Abb. 23, 19 u. Abb. 26, 7)		14,22–14,26 m
6	SF3	Estrich (Abb. 23, 20 u. Abb. 26, 8)		14,16–14,20 m
6	SF3	Bruchsteinmauer (M2) (Abb. 26)		UK: 13,39 m; OK Fundamentabsatz: 14,35 m
6	SF3	Fußböden u. Ausbesserungen (Abb. 23, 20)		13,90–13,72 m; 14,06–13,90 m; 14,20 m
7	SF2	Grube im Pflaster	Dm: ?; T: 66 cm	UK: 13,67 m; OK: 14,33 m
7	SF2	Pfostenloch	Dm: 20 cm; T: 20 cm	OK: 14,33 m
7	SF3	Grube (Abb. 23, 21)	B: 1,20 m	UK: 13,98 m; OK: 14,20 m ergibt T: 18 cm

Tab. 5: Niveaus der Grabung Tuchlauben 17, 1994/95.

Zusammenfassung

Erkenntnisse zum Stabsgebäude des römischen Legionslagers *Vindobona* waren bisher durch sieben Grabungskampagnen möglich. Da es sich meist um Künettenbeobachtungen bzw. kleinflächige Untersuchungen im östlichen Bereich der *principia* handelte, ist eine Rekonstruktion des gesamten Baues eingeschränkt und oft nur durch diverse Schlussfolgerungen ausführbar. Der Terminus *principia* kann allerdings nur für die Befunde des von domitianischer Zeit bis zur Spätantike bestehenden Lagers angewandt werden, die früheste und die späteste Besiedlungsphase (Phase 1 und 7) ist vorerst in keinen funktionalen Zusammenhang zu bringen. Nichtsdestotrotz hat die Dokumentation der ersten in den gewachsenen Lehm gesetzten Holzbauphase eminente Bedeutung für die frühe Besiedlung von *Vindobona*. Durch die stratigraphische Abfolge und das in nicht geringer Menge aus der 1. Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. vorhandene Fundmaterial im Bereich der späteren *canabae legionis* und des späteren Legionslagers dürften die erstmals planmäßig dokumentierten Balkenabdrücke und Pfostenlöcher im Haus Tuchlauben 17 konkrete Baustrukturen⁸⁶ zu dieser Frühphase darstellen.⁸⁷

Über diesen Holzstrukturen ist bei den genauer dokumentierten Grabungen eine dunkelbraune, sterile, bis zu 40 cm hohe Vegetationsschicht festgestellt worden, die, zumindest im Bereich der *principia*, bis zur Errichtung des Legionslagers durch die *legio XIII gemina* Ende des 1. Jahrhunderts n. Chr. eine Unterbrechung der Besiedlung anzeigt.

Nach den Mauerbefunden im Bereich der Grabung Tuchlauben 17 (1994_01 und 1995_01) scheint die Struktur des Stabsgebäudes vom Ende des 1. Jahrhunderts bis in die Spätantike gleich geblieben zu sein.⁸⁸ Nur Fußboden- und Innenhofniveaus veränderten sich in mehreren Bauphasen, wobei hohe Schuttlagen vor dem letzten spätantiken Ausbau – mit Plattenpflasterung im Innenhof und gepflasterten Straßenbereichen – auf groß angelegte Umbaumaßnahmen hinweisen, die allerdings nur vage und nur in Bezug auf vergleichbare Maßnahmen im Bereich von *Vindobona* in die 2. Hälfte des 3. Jahrhunderts datiert werden können. Die spätantiken Phasen müssen mit den veränderten politischen und sozialen Gegebenheiten der Zeit in Verbindung gebracht werden, das heißt mit der Reduktion der Mannschaftsstärke der *legio X gemina* spätestens ab diokletianischer Zeit, mit der Einrichtung eines Flottenstützpunktes in *Vindobona* am Ende des 4. Jahrhunderts und den zunehmenden Sicherheitsbedürfnissen anlässlich erhöhter Kriegsgefahren für die zivile Bevölkerung. Dass durch die Neuorganisation der Provinzen in der Spätantike auch die Kommando- und Verwaltungsstruktur im Lager Veränderungen unterworfen war, liegt auf der Hand, was in der Folge unmittelbare Auswirkungen auf die Nutzung der *principia* gehabt haben musste. Allerdings sind diese aus dem archäologischen Befund bisher nicht wirklich ablesbar. Erst der letzte nachweisbare antike Horizont zeigt massive Eingriffe in die Baustruktur dieser Anlage (Verstürzschichten, Gruben), die wohl mit einschneidenden Änderungen in der Organisation und Funktion des gesamten

85 Niveauunterschiede zu SF1 ergeben sich durch generelles Gefälle und durch die Verfüllungen und Planierungen, die durch die Grube notwendig geworden sind.

86 Zu augusteischen *principia* bzw. *principia* des 1. Jh. in Holz-Lehmbauweise siehe M. Pietsch, Die Zentralgebäude des augusteischen Legionslagers von Marktbreit und die Principia von Haltern. *Germania* 71, 1993, 355–368; S. v. Schnurbein, The Organization of the Fortresses in Augustan Germany. In: R. J. Brewer (Hrsg.), *Roman Fortresses and their Legions* (London 2000) 29–39. Siehe v.a. die *principia* von Haltern: Pietsch a. O. 366 Abb. 4 mit vergleichbaren Balkenabdrücken und Pfostenstellungen im Bereich der Basilikahalle bzw. der *porticus*; weiters M. J. Jones / B. J. J. Gilmour, *Lincoln, Principia and Forum: A Preliminary Report*. *Britannia* 11, 1980, 63–66; Pitts / St. Joseph 1985, 82–85; P. Kovács, *The principia of Matrica*. *Commun. Arch. Hungariae* 1999, 49–52, 68 f.

87 Folgende Befunde von Holzbauphasen aus dem Umkreis bzw. im Bereich des späteren Legionslagers sind in diesem Zusammenhang erwähnenswert: Palais Harrach (Freyung 3), Herrengasse 23, Michaelerplatz, Ruprechtsplatz, Stern gasse, Judenplatz. Siehe H. Ladenbauer-Orel, *Erfolge und Probleme auf drei Baustellen in Vindobona*. In: *Römerzeit – Mittelalter* [Festschr. H. Stiglitz] (Wien 1996) 61–65; K. Süss / W. Bauer, *Freyung*. *FÖ* 36, 1997, 871; M. Müller, *Herrengasse*. *FÖ* 36, 1997, 876–881 Abb. 886; H. Helgert, *Judenplatz*. *FÖ* 36, 1997, 880–882; M. Kronberger / M. Mosser, *Vindobona – Legionary Fortress, Canabae Legionis and Necropolis*. *Roman Frontier Studies* 18 (im Druck).

88 Im Gegensatz zu den Kasernenbauten, die zumindest bis zur Mitte des 2. Jh. noch in Fachwerkbauweise errichtet wurden, waren die Ende des 1. Jahrhunderts errichteten Mauern der *principia* schon aus Stein; zu den Kasernen siehe Chmelar / Helgert 1998, 20 f.

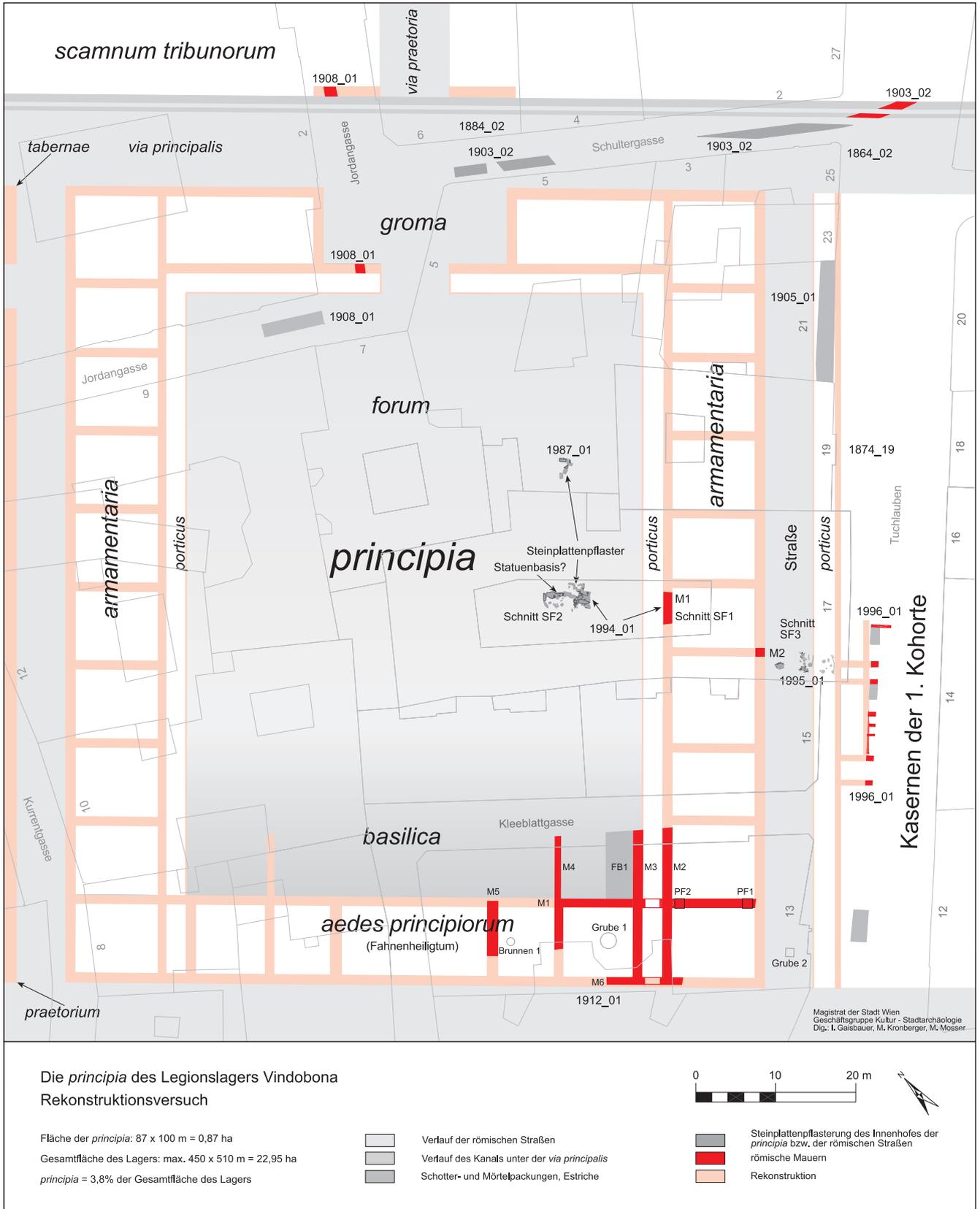


Abb. 31: Rekonstruierter Gesamtplan der principia von Vindobona. (Plan: M. Mosser)

Legionslagerareals in Zusammenhang stehen beziehungsweise auch mit einer Veränderung der Bevölkerungsstruktur.⁸⁹

Die Maße der *principia* des 2.–4. Jahrhunderts sind durch mehrere Faktoren relativ genau einzugrenzen:

Im Norden durch den Verlauf der *via principalis* (vgl. 1903_02) und im Osten durch die an der Ostseite der *principia* vorbeiführende Straße (vgl. 1905_01 und 1995_01) und durch Mauer M2 (vgl. 1995_01). Im Westen ergibt sich eine Begrenzung durch die Spiegelung der Ostgrenze, d. h. den bekannten Verlauf der *via praetoria*⁹⁰ und im Süden mit einem gewissen Unsicherheitsfaktor durch die Befunde der Grabung im Haus Tuchlauben 13 (vgl. 1912_01).

Damit betragen die Maße der *principia* von *Vindobona* ca. 87 × 100 m, also eine Fläche von 8700 m², das entspricht 3,8% der Fläche des zu einem Rechteck rekonstruierten Legionslagers. Das bedeutet, dass die *principia* von *Vindobona* zu den größten der römischen Lager am Limes gehört. Nur *Lambaesis* in der römischen Provinz *Africa* und *Potaissa* in Dakien besitzen vergleichbar große Gebäudekomplexe.⁹¹ Daraus lässt sich auch der Schluss ziehen, dass das Legionslager *Vindobona* in seiner ursprünglichen Konzeption von rechteckiger Form gewesen sein muss, denn bei dem durch die heutige Geländekante zu erwartenden schrägen Nordabschluss wäre das Flächenverhältnis *principia* : Legionslager viel zu hoch im Vergleich mit allen übrigen römischen Legionslagern.

Wesentlich unklarer ist die Raumaufteilung in den einzelnen Gebäudekomplexen der *principia* von *Vindobona*. Der Innenhof (*forum*) ist an zwei Stellen ergraben worden (siehe 1987_01 und 1994_01, SF2). Seine genaue Gesamtfläche ist auf Grund der nicht bestimmbaren Größe der *basilica* nicht zu eruieren. Dieser Innenhof besaß wahrscheinlich eine umlaufende *porticus* mit tragenden Holzpfosten (siehe 1994_01, SF1). Durch die beiden bekannten Mauern M1 und M2 (siehe 1994_01, SF1 und 1995_01, SF3) kann die Raumbreite der östlichen und damit wohl auch der westlichen Kammerreihe mit ca. 10 m fixiert werden, wobei die Räume auch zweigeteilt sein konnten.⁹² Die Verwaltungsräume im rückwärtigen Teil der *principia* sind nur im südöstlichen Bereich im Haus Tuchlauben 13 (siehe 1912_01 und Abb. 10) ergraben worden, wobei die von diesen Räumlichkeiten nach Norden sich fortsetzenden Mauern M3 und M4 (siehe 1912_01) als Verbindungsmauern zur *basilica* angesprochen werden können.⁹³ Mauer M5 könnte auf Grund ihrer Lage und ihrer Breite (1,40 m!) der Ostmauer des Fahnenheiligtums entsprechen, über dessen Architektur allerdings keine näheren Aussagen getroffen werden können. Es ist nicht zu entscheiden, ob die Rückwand der *principia* gerade abschließt oder ob, wie in vielen vergleichbaren Lagern, das Fahnenheiligtum eine halbkreisförmige Apsis besaß, die oft in einer späteren Ausbauphase angefügt wurde.⁹⁴

Die Breite der Mauern, die offensichtlich in *opus incertum*-Bauweise mit reichlich Kalkmörtel und weißem Verputz errichtet wurden, bewegt sich zwischen 1 m bei den westlichen und östlichen Kammerreihen (*armamentaria*) und 1,20–1,40 m in der südlichen Kammerreihe der *officia*. Die

89 S. Soproni, Die letzten Jahrzehnte des pannonischen Limes. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 38 (München 1985) 105 f. Vgl. auch R. Strobel, Beobachtungen in den *principia* von *Castra Regina*. Bayer. Vorgeschbl. 30, 1965, 179–181; Kovács (Anm. 86) 71.

90 Neumann (Anm. 63) 51–53 Abb. 17. Im Keller des Hauses Kurrentgasse 8 sind im mittelalterlichen Mauerwerk bearbeitete Quader feststellbar, die wohl als Spolien von den Gebäuderesten der römischen *principia* entnommen wurden. Das Haus Kurrentgasse 8 liegt über dem westlichen Teil der südlichen Kammerreihe der *principia*. Zur mittelalterlichen Bebauung in diesem Gebiet siehe D. Schön/I. Gaisbauer, ... und jenseits der Straße beginnt das Judenviertel. FWien 3, 2000, 62–74.

91 Pitts/St. Joseph 1985, 86; Barbulescu 1997, 25 und Abb. 11; Ivanov (Anm. 30) 566 Tabelle 5.

92 Wie z. B. im Legionslager von *Vetera*: siehe Petrikovits 1975, Bild 14 Nr. 6.

93 Vgl. die Grundrisse der *principia* von *Vetera*, *Carnuntum* und *Lambaesis*: Petrikovits 1975, Bild 14 Nr. 6, 16 und 18.

94 Vgl. Petrikovits 1975, Bild 14; Meyer-Freuler 1989, 74–83.

95 Vgl. L. Press / T. Sarnowski, *Novae*. Römisches Legionslager und frühbyzantinische Stadt an der unteren Donau. *Ant. Welt* 21/4, 1990, 230–236.

96 Reine Spekulation bleibt es, in diesem Fall eine Statue des Kaisers Domitian anzunehmen, über den ja nach seiner Ermordung die *damnatio memoriae* verhängt wurde, d. h. sich auf diesen Kaiser beziehende Statuen und Inschriften mussten nach 96 n. Chr. entfernt werden. Eine Statuenbasis an ungefähr der gleichen Stelle des *principia*-Innenhofes wie in *Vindobona* ist in *Potaissa* nachgewiesen, siehe Barbulescu 1997, 63–64 Abb. 11–12; T. F. C. Blagg, *The Architecture of the Legionary Principia*. In: R. J. Brewer (Hrsg.), *Roman Fortresses and their Legions* (London 2000) 142–143 Abb. 11.3d.

97 Zur Ausstattung der *principia* siehe T. Sarnowski, *Zur Statuenausstattung römischer Stabsgebäude*. *Bonner Jahrb.* 189, 1989, 97–120.

98 Waffenfunde in *armamentaria* gab es z. B. im Legionslager von *Potaissa* sowie in den Lagern von Niederbieber, Niederberg, Stockstadt und Housesteads, siehe Johnson 1990, 128; Barbulescu 1997, 30.

99 Zur Anlage von Altmetalldepots im Bereich der Fahnenheiligtümer römischer Lager siehe T. Sarnowski, *Bronzefunde aus dem Stabsgebäude in Novae und Altmetalldepots in den römischen Kastellen und Legionslagern*. *Germania* 63, 1985, 521–540.

Räume wiesen, zumindest zum Teil, noch weitere architektonische Gliederungen, wie jene in Mauer M1 (1912_01) integrierten Pfeiler (PF1 und PF2), auf.

Über die anzunehmende reichhaltige ornamentale, infrastrukturelle und kultische Ausstattung der *principia* von *Vindobona* sind kaum Indizien vorhanden. Statuen aus Stein und Bronze, Götterbildnisse und Altäre wären im vorderen Bereich des Innenhofes, wo auch die kaiserliche Reiterstatue stand, am Eingang zur Basilika, am Haupteingang sowie in verschiedenen Räumen, Portiken und in der Basilika zu erwarten.⁹⁵ Ob es sich bei der 1,80 × 0,60 m großen Grube im Bereich des Innenhofes der *principia* (siehe 1994_01, SF 2, Abb. 22, 2 und Abb. 23, 2) um den Ausriss eines Statuensockels handelt, ist schwer zu entscheiden, da schon die nächste Bauphase diese Grube überlagert.⁹⁶

Die Weihungen in den *principia* beziehen sich meist auf *Genii* und auf die *Dii militares*, hier vor allem an Jupiter und Mars. *Signa, imagines* und *aquila*, also die Feldzeichen und Fahnen der Truppe, sowie die Lagerkasse waren im Fahnenheiligtum aufbewahrt.⁹⁷ In der *principia* von *Vindobona* konnten auch keine Waffenfunde gemacht werden, wie sie in den von *custodes armorum* verwalteten *armamentaria* zu erwarten wären.⁹⁸ Spezielle Funde, die in einem unmittelbaren Kontext zur *principia* stehen könnten, sind in *Vindobona* nur die Stirnziegel mit Adlermotiv als Abschluss der Ziegeldächer (1864_02, Kat. Nr. 1 und 2), dazu vermutlich eine *phalera* eines *signum* (aus dem Fahnenheiligtum? Kat. Nr. 39), die Postamente von Bronzestatuetten und der Löwenfuß eines Dreifußgestells (1912_01, Kat. Nr. 38, 40 und 41), die in einem der Räume der *scholae* und *officia* gestanden haben könnten.⁹⁹

(M. M.)

Abgekürzt zitierte Literatur

- Barbulescu 1997 M. Barbulescu, Das Legionslager von Potaissa (Turda). Führer zu den archäologischen Denkmälern in Dacia Porolissensis 7 (Zălau 1997) 25–32.
- Bauer / Süß 1996 W. Bauer / K. Süß, Tuchlauben. FÖ 35, 1996, 546–548 Abb. 809.
- Bónis 1970 É. B. Bónis, Die streifenverzierte Keramik aus Brigetio. Folia Arch. 21, 1970, 71–90.
- Chmelar / Helgert 1998 W. Chmelar / H. Helgert, Die römischen Kasernen unter dem Judenplatz. FWien 1, 1998, 20–26.
- Dick 1978 F. Dick, Die Fundmünzen der römischen Zeit in Österreich – Wien. FMRÖ 9 (Wien 1978).
- Gassner 1989 V. Gassner, Gelbtonige Keramik aus datierten Fundkomplexen in Carnuntum. CarnuntumJb 1989 (1990) 133–161.
- Johnson 1990 A. Johnson, Römische Kastelle des 1. und 2. Jahrhunderts n. Chr. in Britannien und in den germanischen Provinzen des Römerreiches. Kulturgeschichte der Antiken Welt 37 (Mainz 1990) 123–152.
- Kenner 1897 F. v. Kenner, Die archäologischen Funde aus römischer Zeit. In: Geschichte der Stadt Wien I (Wien 1897) 42–159 Taf. 1–2.
- Kenner 1904 F. v. Kenner, Römische Funde in Wien aus den Jahren 1901 bis 1903. JZK N. F. 2/1, 1904, Sp. 137–139 Fig. 109–110.
- Kenner 1905 F. v. Kenner, Römische Funde in Wien aus den Jahren 1904 und 1905. JZK N. F. 3/1, 1905, Sp. 168–171 Fig. 319–325.
- Kenner 1911 F. v. Kenner, Römische Funde in Wien 1908–1910. JA 5, 1911, Sp. 107–162.
- Kronberger 1997 M. Kronberger, Ausgewähltes keramisches Fundmaterial aus stratifizierten Fundkomplexen. In: H. Stiglitz (Hrsg.), Das Auxiliarkastell Carnuntum I. Forschungen 1977–1988. SoSchrÖAI 29 (Wien 1997) 77–135.
- Lőrincz, Ziegel B. Lőrincz, Römische Ziegelstempel in Vindobona (unpubl. Mskr.).
- LRBC P. V. Hill / J. P. C. Kent / R. A. G. Carson, Later Roman Bronze Coinage (London 1972).
- Meyer-Freuler 1989 Ch. Meyer-Freuler, Das Praetorium und die Basilika von Vindonissa. Veröff. d. Ges. Pro Vindonissa 9 (Brugg 1989).
- Mosser 1999 M. Mosser, Befunde im Legionslager Vindobona. Teil I: Altgrabungen am Judenplatz und Umgebung. FWien 2, 1999, 48–85.
- Neumann, Ziegel A. Neumann, Ziegel aus Vindobona. RLÖ 27 (Wien 1973).
- Petrikovits 1975 H. v. Petrikovits, Die Innenbauten römischer Legionslager während der Prinzipatszeit. Abhandl. Rhein.-Westf. Akad. Wiss. 56 (Opladen 1975).
- Petznek 1997 B. Petznek, Römerzeitliche Gebrauchskeramik aus Carnuntum. Teil 1. CarnuntumJb 1997 (1998) 167–320.
- Petznek 1998 B. Petznek, Römerzeitliche Gebrauchskeramik aus Carnuntum. Teil 2. CarnuntumJb 1998 (1999) 261–404.
- Pitts / St. Joseph 1985 L. F. Pitts / J. K. St. Joseph, Inchtuthil – The Roman Legionary Fortress. Britannia Monograph. Ser. 6 (London 1985).
- RIC H. Mattingly / E. A. Sydenham, The Roman Imperial Coinage (London 1972–1973).
- Sedlmayer 1999 H. Sedlmayer in: S. Czeika / Ch. Öllerer / H. Sedlmayer, Römische Funde und Befunde aus dem Siedlungsbereich Wien 3, Hafengasse. FWien 2, 1999, 90–109.
- Szilágyi 1933 J. Szilágyi, Inscriptiones Tegularum Pannonicarum. Diss. Pann. Ser. II.1 (Budapest 1933).
- Turnovsky 1990 P. Turnovsky, Die Innenausstattung der römischen Lagerheiligtümer (unpubl. Diss. Univ. Wien 1990).
- Vindobona-Katalog 1978 Vindobona – die Römer im Wiener Raum. 52. Sonderausst. des HMW (Wien 1978).
- Weber-Hiden 1996 I. Weber-Hiden, Die reliefverzierte Terrasigillata aus Vindobona. Teil 1. Legionslager und Canabae. WAS 1 (Wien 1996).



**Dietrich Herrmann / Manfred Kühr,
Rittertum und Mittelalter. Streifzüge
durch eine ruhelose Zeit**

Konrad Theiss Verlag, Stuttgart 2000.

CD-ROM

ISBN 3-8062-1468-9, DEM 69,-/EUR 35,28

**Dietrich Herrmann / Manfred Kühr,
Burgen. Spurensuche in Ruinen und
alten Gemäuern**

Konrad Theiss Verlag, Stuttgart 2000.

CD-ROM

ISBN 3-8062-1466-2, DEM 69,-/EUR 35,28

Die beiden hier vorgestellten CD-ROMs wurden leider nicht als Doppel-CD geplant. Sie sind Einzelwerke, die einander inhaltlich ergänzen und auf Grund ihres abgestimmten Designs auch optisch ihre Zusammengehörigkeit vermitteln.

Das Mittelalter im Allgemeinen und das Rittertum im Besonderen wird mit der CD „Rittertum und Mittelalter“ virtuell erschlossen. Die vielfältigen Einblicke erfassen die Bereiche Bäuerliche Lebenswelt, Kirche und Klöster, Kaiser, Päpste und Fürsten, Mittelalterliche Kunst, Der schwarze Tod, Das Rittertum: Blütezeit und Verfall, Städte – Vorboden einer neuen Zeit. In der Chronik besteht die Möglichkeit, sich die zuvor nach Themen aufgeteilten Informationen nochmals in historischer Abfolge aufzurufen. Die mittelalterliche Kultur und Lebenswelt wird durch zahlreiche Fotos, Grafiken, Texte, gesprochene Kommentare, Tonbeispiele zur Musik, Videos von Living History-Veranstaltungen und Animationen anschaulich und per Mausclick präsentiert.

Mit der CD-ROM „Burgen“ spaziert man virtuell durch 130 mittelalterliche Burgen in Deutschland, Österreich, der Schweiz, Südtirol, Tschechien und Polen. Ein kleiner, wenn auch oberflächlicher, Seitenblick wird dabei sogar dem ur- und frühgeschichtlichen Burgenbau gegönnt. Die Einblicke in das Leben der Burgbewohner, wie z. B. zu den Themen Essen und Trinken, Familienleben, Feste, Belagerungen, wird ebenso berücksichtigt wie die Burgenarchitektur selbst. Element für Element der baulichen Strukturen einer Burg können in kurzen Resümees, ergänzt durch bildliche Darstellungen, hinterfragt werden. Grafiken, Texte, gesprochene Kommentare

und Animationen begleiten den bunten Fotoreigen. Eine Chronik ermöglicht den zeitbezogenen Zugang. Touristische Informationen regen zu Ausflügen an.

Diashow und Bildschirmschoner sind zwei nette zusätzliche Nutzungsmöglichkeiten auf beiden CD-ROMs. Während der Diashow werden die Bilder zu einem bunten Reigen zusammengefasst, der selbsttätig abläuft. Die CD-ROMs erfordern keine umständliche Installation. Die Benutzeroberfläche ist einfach und übersichtlich gestaltet und es lässt sich ohne Vorkenntnisse spielend lossurfen. Trotzdem sollte man sich – z. B. im Hilfefeld – mit den Steuerungsmöglichkeiten vertraut machen. Die zu den einzelnen Themen gehörigen Informationstexte sind druckbar. Insgesamt fügen sich beide CD-ROMs zu einem ansprechenden Mittelalter-, Ritter- und Burgenreigen, der sich auch in Schulbibliotheken gut ausmachen würde. (S. S.-L.)

Namenskürzel

A. P. Axel Posluschny
C. P. H. Claus Peter Huber
C. W. Celine Wawruschka
Ch. Ö. Christoph Öllerer
E. H. H. Elfriede Hannelore Huber
E. P. Elisabeth Pichler
F. B. Friedrich Brein
H. S. Helga Sedlmayer
I. G. Ingeborg Gaisbauer
I. L. Ian Lindner
I. L.-B. Ina Lindinger-Bauer

I. M. Ingrid Mader
J. E. Joachim Ehrenhöfer
K. T. Karin Traunmüller
M. La Sp. Marcello La Speranza
M. M. Martin Mosser
M. Sch. Michael Schulz
R. Ch. Rita Chinelli
R. S. Roman Sauer
S. S.-L. Sigrid Strohschneider-Laue
S. S.-O. Sylvia Saki-Oberthaler
W. B. Wolfgang Börner

Abkürzungsverzeichnis

Zitate und Abkürzungen basieren im Allgemeinen auf den Publikationsrichtlinien der Römisch-Germanischen Kommission des Deutschen Archäologischen Instituts.

Weitere Abkürzungen:

ADV	Automationsunterstützte, elektronische Datenverarbeitung, Informations- und Kommunikationstechnologie	L	Länge
AnzWien	Anzeiger Wien	LAF	Linzer Archäologische Forschungen
AÖ	Archäologie Österreichs	Lfm.	Laufmeter
ArchA	Archaeologia Austriaca	LIMC	Lexicon Iconographicum Mythologiae Classicae (Zürich)
B	Breite	M.	Mitte
BAR	British Archaeological Reports	M34	Bezugsmeridian 34
BDm	Bodendurchmesser	MA	Mittelalter
BS	Bodenstück	MAG	Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien
Bst	Bodenstärke	Mitt. ZK	Mitteilungen der k. k. Zentralkommission
CarnuntumJb	Carnuntum Jahrbuch	Mskr.	Manuskript
CIL	Corpus Inscriptionum Latinarum	MVGW	Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Wien
CSIR	Corpus Signorum Imperii Romani	MZK	Mehrzweckkarte der Stadt Wien
D	Dicke	NHM	Naturhistorisches Museum, Wien
DAWISA	Datenbank der Wiener Stadtarchäologie	NÖ	Niederösterreich
Dig.	Digitalisiert	NZ	Neuzeit
Dipl.	Diplomarbeit	ÖAI	Österreichisches Archäologisches Institut
Diss.	Dissertation	ÖBB	Österreichische Bundesbahnen
Diss. Pann.	Dissertationes Pannonicae	Ofi.	Oberfläche
Dm	Durchmesser	ÖJh	Jahreshefte des Österreichischen Archäologischen Instituts
E.	Ende	OK	Oberkante
EAA	Enciclopedia dell'arte antica classica e orientale (Roma)	Orient.	Orientierung
EFD	Europäischer Freiwilligendienst	ox.	oxidierend
erh.	erhaltene	Parz.	Parzelle
EZ	Einlagezahl	RCRF Acta	Rei Cretariae Romanae Fautorum Acta
FA	Fundakten des Historischen Museums der Stadt Wien	RDm	Randdurchmesser
FMRÖ	Die Fundmünzen der römischen Zeit in Österreich	RE	Pauly's Realencyclopädie der Classischen Altertumswissenschaft (Stuttgart)
Fnr.	Fundnummer	red.	reduzierend
FO	Fundort	Reg.	regio
FÖ	Fundberichte aus Österreich	Rek.	Rekonstruktion
Forsch. Augst	Forschungen in Augst	RLÖ	Der römische Limes in Österreich
FP	Fundprotokolle des Historischen Museums der Stadt Wien	RS	Randstück
Fragm.	Fragment	Rst	Randstärke
FT	Fundtagebücher des Historischen Museums der Stadt Wien; verfasst von Nowalski de Lilia und von v. Kenner	RZ	Römerzeit
geb.	gebrannt	Slg.	Sammlung
GIS	Geographisches Informationssystem	SoSchrÖAI	Sonderschriften des Österreichischen Archäologischen Instituts
graph.	graphithaltig, -gemagert	T	Tiefe
H	Höhe	Tab.	Tabelle
H.	Hälfte	TS	Terra Sigillata
HMW	Historisches Museum der Stadt Wien	Ü	Überzug
HS	Henkelstück	UK	Unterkante
ins.	insula	VHS	Volkshochschule
Inst.	Institut	VIAS	Vienna Institute for Archaeological Science. Interdisziplinäres Forschungsinstitut für Archäologie
Inv. Nr.	Inventarnummer	WAB	Wissenschaftliche Arbeiten aus dem Burgenland
JA	Jahrbuch für Altertumskunde	WAS	Wiener Archäologische Studien
JbLkNÖ	Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich	WGBI	Wiener Geschichtsblätter
JbVGStW	Studien zur Wiener Geschichte. Jahrbuch des Vereins für Geschichte der Stadt Wien	WPZ	Wiener Prähistorische Zeitung
JZK	Jahrbuch der k. k. Zentralkommission	Wr. Null	Wiener Null
Kat. Nr.	Katalognummer	Wrh	Widerristhöhe
KG	Katastralgemeinde	WS	Wandstück
KHM	Kunsthistorisches Museum, Wien	Wst	Wandstärke
Konskr. Nr.	Konskriptionsnummer	WStLA	Wiener Stadt- und Landesarchiv

Abbildungsnachweis FWien 4, 2001

Als Grundlage für Pläne und Kartogramme (Fundchronik) wurde, wenn nicht anders vermerkt, die MZK der Stadt Wien, MA 14-ADV, MA 41-Stadtvermessung verwendet. Wir danken den Kollegen für die gute Zusammenarbeit. Für die Drucklegung wurden sämtliche Pläne von M. Kronberger, Tafeln von Ch. Ranseder nachbearbeitet. Einband: Römische Maske vom Michaelerplatz, Foto: Stadtarchäologie Wien; Ansicht von Wien, © Wiener Tourismusverband – S. 2, Foto: Intern. Presse-Bild-Agentur Votava – S. 3, Maske vom Michaelerplatz, Foto: Stadtarchäologie Wien; Goldohrring aus der Grabung Wien 3, Ungargasse, Foto: R. L. Huber; Postkarte Neuer Markt, Sammlung R. Steinmetz – S. 8, Abb. 4, © Landesmuseum Joanneum, Bild- und Tonarchiv, Graz, Inv. Nr. RF 38667 – S. 33, Abb. 5, © British Museum London, Resource Nr. RES 1362^o – S. 36, Abb. 7, nach J. Shepherd, The Temple of Mithra. Arch. Reports 12 (London 1998) 180 fig. 209 – S. 38, Abb. 8, Umzeichnung nach F. Sinn, Stadtrömische Marmorurnen (Mainz/Rhein 1987) Kat. Nr. 341 – S. 42, Abb. 16, © Soprintendenza per i Beni Artistici e Storici Gabinetto Fotografico, Piazzale degli Uffizi, 50122 Firenze, Nr. 102421 – S. 45, Abb. 18. B u. D, © Aquincumi Múzeum, Budapest – S. 51, Abb. 19, © Aquincumi Múzeum, Budapest – S. 65, Abb. 1, Fotostudio Otto – S. 68, Abb. 5, © Archivio Foto-

grafico della Soprintendenza per i Beni Archeologici delle Province di Napoli e Caserta, Dia AFSN 11432 – S. 79, Abb. 1, © KHM, Wien Inv. Nr. AS XI 949, XI 881, XI 943, XI 882, XIa 109 – S. 83, Abb. 9, Glasgefäß RGM 68.59.16, Römisch-Germanisches Museum der Stadt Köln, © Rheinisches Bildarchiv Köln – S. 129, Abb. 16, römischer Bronzedreifuß mit Becken, Wehringen, Grab 3, © Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege, München – S. 159, Abb. 2, © Bildarchiv ÖNB Wien, Neg. Nr. ST 1012 Pos.F – S. 163, Abb. 6, © Österreichische Akademie der Wissenschaften Wien – S. 172, Abb. 12, FA-RZ I, C-G, HMW – S. 177, Abb. 14, FA-RZ I, C-G, Dorotheergasse, 19.–20. 3. 1900, HMW – S. 200, Abb. 32, FA-RZ I, C-G, Dorotheergasse, 11. 3. 1900 – S. 201, Abb. 33, FA-RZ I, C-G, HMW – S. 204, Abb. 34, Grab 28, FA-RZ I, N-S, Neuer Markt, 27. 4. 1905 – S. 206, Abb. 35, Grab 38, FA-RZ I, N-S, Neuer Markt 26. 7. 1960, Skizze von F. Eppel, HMW – S. 215, Taf. 4, Grab 24, A, FA-RZ I, C-G, Dorotheergasse, 19.–20. 3. 1900, HMW, Taf. 4, Grab 24, B, FA-RZ I, C-G, Dorotheergasse, 25. 3. 1900, HMW – S. 216, Taf. 5, Grab 25, A, FA-RZ I, C-G, Dorotheergasse, 22. 3. 1900, HMW – S. 247, Abb. 10, Alte Galerie des Steiermärkischen Landesmuseums Joanneum, Graz – S. 294, Abb. 1, FA-RZ III, L-R, Rennweg 14, 31. 11. 1903.

Impressum

Fundort Wien. Berichte zur Archäologie erscheint einmal jährlich im Verlag der Forschungsgesellschaft Wiener Stadtarchäologie.

Abonnement-Preis: ATS 352,- / EUR 25,60

Einzelpreis: ATS 469,- / EUR 34,-

25 % Ermäßigung für StudentInnen und Mitglieder der Initiative Seniorarchäologie.

Herausgeber: Forschungsgesellschaft Wiener Stadtarchäologie

Redaktion: Lotte Dollhofer, Gertrud Gruber, Michaela Kronberger, Ute Stipanits

Layout: Christine Ranseder

Satz/Umbruch: Roman Jacobek

Umschlaggestaltung: Pink House Studio

Anzeigenverwaltung: Karin Fischer Ausserer, Christine Ranseder

Schriftentausch: Gertrud Gruber

Friedrich-Schmidt-Platz 5, A-1082 Wien

Tel.: (+43) 1/4000 81 157

E-Mail: GRU@gku.magwien.gv.at

Druck: E. Becvar GmbH

Auslieferung/Vertrieb:

Phoibos Verlag

Anzengrubergasse 19/14

A-1050 Wien, Austria

Tel.: (+43) 1/544 03 191; Fax: (+43) 1/544 03 199

<http://www.phoibos.co.at/phoibos/>

E-Mail: phoibos@eunet.at

Kurztitel: FWien 4, 2001

Alle Rechte vorbehalten

© Forschungsgesellschaft Wiener Stadtarchäologie

ISBN 3-902086-03-3, ISSN 1561-4891

Wien 2001

Inserentenverzeichnis

Bank Austria	113
Flughafen Wien AG	63
Ottakringer Brau AG	77
Österreichische Lotterien Ges.m.b.H.	63
Österreichische Nationalbibliothek	29
Reale Bauträger- und Immobiliengesellschaft m.b.H.	17
WIBEBÄ Wiener Betriebs- und Baugesellschaft m.b.H.	77
Wiener Geschichtsblätter	241
Wiener Verein	211

Beilage

Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften